

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnement-Preis beinumerando:
 Vierteljährl. 3,50 M., monatl. 1,10 M.,
 wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-
 nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 abonnement: 1,10 Mark pro Monat.
 Eingetragen in die Post-Verzeichnungs-
 Anstalt. Unter Kreuzband für
 Deutschland und Österreich-Ungarn
 2 Mark, für das übrige Ausland
 3 Mark pro Monat. Postabonnements
 nehmen an: Belgien, Dänemark,
 Holland, Italien, Luxemburg, Portugal,
 Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsstelligen Annoncen
 oder deren Raum 50 Pf. für
 politische und gewerkschaftliche Vereins-
 und Veranlassungs-Anzeigen 30 Pf.,
 „Kleine Anzeigen“, das erste (fest-
 gebuchte) Wort 20 Pf., jedes weitere
 Wort 10 Pf. Stellen-Anzeigen und Schlaf-
 stellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf.,
 jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über
 15 Buchstaben zählen für zwei Worte.
 Inserate für die nächste Nummer müssen
 bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition
 abgegeben werden. Die Expedition ist
 bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse:
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonntag, den 6. Januar 1907.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Das genasführte Parlament.

Als am 13. Dezember der Kampf um die Bewilligung der von der Regierung verlangten Kopfszahl der Schutztruppe für Südwestafrika tobte, der mit der Ablehnung der Regierungsforderung endigte, stellten es die Vertreter der Regierung so dar, als ob der Kampf gegen die Hottentotten noch keineswegs zu Ende sei, sondern als ob es gelte, möglicherweise noch nach dem 1. April 1907 den Kampf gegen die Hottentotten weiter zu führen. Alle Redner, die sich zugunsten der Regierungsforderungen äußerten, gingen von der Voraussetzung aus, daß es noch weiterer energischer Anstrengungen bedürfte, um den Hottentottenaufstand niederzuwerfen. So sagte der Abgeordnete Dr. Krendt:

„So lange deutsche Truppen feindlich gegenüber im Felde stehen, ist es unsere Verpflichtung, daß wir die Opfer, welche aufzubringen sind, auch aufbringen... Schließlich wird auch das deutsche Volk nicht vor den Hottentotten kapitulieren!“
 Der Abgeordnete Schrader erklärte:
 „Es handelt sich darum, den Krieg zu Ende zu führen, es handelt sich darum, neue Zustände zu schaffen, ein Land, das durch einen neuen Krieg in Aufruhr und Verwirrung gesetzt ist, allmählich in Ordnung zu bringen. Das sind ganz unübersehbare Verhältnisse. Was da noch passieren kann, kann niemand voraussagen.“

Man muß sich dabei immer vor Augen halten, daß das Zentrum keineswegs verlangt hatte, die Truppen bis zum 1. April 1907 unter allen Umständen bis auf 2500 Mann zurückzuführen, sondern daß es nur forderte, daß bis dahin Vorbereitungen zu einer solchen Truppenreduktion getroffen würden. Außerdem hatte der Abgeordnete Spahn erklärt, daß das Zentrum weiterhin bereit sei, an Stelle der zurückgehenden Mannschaften der Schutztruppe eine entsprechende Zahl von Polizeimannschaften in Südwestafrika zu belassen! Selbst also, wenn der Hottentottenkrieg bis zum 1. April noch nicht beendet gewesen wäre, hätten auch nach dem Zentrumsantrag der Regierung die genügenden Mannschaften zur Verfügung gestanden, um jeder Situation gewachsen zu sein.

Inzwischen hat die Regierung sich gezwungen gesehen, mitzuteilen, daß sich 155 Hottentotten ergeben haben und daß damit der ganze Krieg sein Ende gefunden hat. Als die Regierung mit dieser Danksagung herauskam, führten einige Freisinnblätter, darunter das „Berliner Tageblatt“, bittere Beschwerden darüber, daß sie von der Regierung über die wirkliche Situation in Südwestafrika getäuscht worden seien. Denn die Ergebung der Hottentotten könne unmöglich über Nacht eingetreten sein; die Regierung habe schon vor dem 13. Dezember wissen müssen, daß diese Waffenstreckung unmittelbar bevorstehe. Kurz, die Regierung habe den Freisinn durch ihre Schwarzmalerei über die wirkliche Situation getäuscht und das Parlament genasführt.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ suchte diesen Angriffen in gereiztester Form dadurch zu begegnen, daß sie behauptete, die Regierung habe mit der baldigsten Beendigung des Krieges auch schon am 13. Dezember gerechnet und namentlich auch in den Kommissionsberatungen keinen Zweifel über diese ihre Auffassung gelassen. Von einer Täuschung des Reichstages könne also gar keine Rede sein.

Daß die Regierung den Reichstag und das Volk tatsächlich getäuscht hat und zu täuschen beabsichtigte, geht aber aus den letzten offiziellen Erklärungen unzweifelhaft hervor. Wenn die „Nordd. Allgem. Ztg.“ in einem offiziellen Artikel erst letzter Tage erklärte, daß auch nach der nunmehr erfolgten Beendigung des Krieges, ja noch über den 1. April 1907 hinaus, die Schutztruppe unmöglich auf weniger als 8200 Mann herabgesetzt werden könne, so steht diese Erklärung im schärfsten Widerspruch zu den Erklärungen der Regierung, die am 13. Dezember abgegeben wurden. An diesem Tage führte nämlich der stellvertretende Direktor des Kolonialamtes Dernburg nach dem amtlichen Stenogramm aus:

„Meine Herren, aufgestellt ist dieser Etat auf Grund derjenigen Angaben... die der Generalstabschef der Schutztruppe, Oberstleutnant Quade, und der Vertreter des großen Generalstabes abgegeben haben, die übereinstimmend dahin lauten: So viel Truppen, wie der Truppenkommandeur da unten verlangt, 8268 Mann, brauchen wir, um diesen letzten Stoß zu machen und das Endziel zu erreichen, nämlich den Aufstand niederzuwerfen. Fernerhin haben wir in der Kommission den Gouverneur von Lindequist gehabt, der seinerseits erklärt hat: Selbst wenn dieser Aufstand niedergeworfen sein wird, werden bis zum Eintreten friedlicher Zustände bis zur Vazifizierung der Hereros bis zur vollständigen Vazifizierung der Hottentotten, bis zur Beschränkung des polizeilichen Schutzes, bis zur Herstellung der von der Regierung angeregten Miliz mindestens 4000 bis 5000 Mann notwendig sein.“

Herr Dernburg erklärte also: die 8200 Mann sind notwendig, um den Hottentottenaufstand niederzuwerfen. Ist dies Ziel erreicht, so werden nur noch 4000 bis 5000 Mann zu dem von ihm angeführten Zwecken notwendig sein. Heute aber erklärt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, auch nach der Niederwerfung der Hottentotten brauchen wir noch 8200 Mann, d. h. doppelt so viel, als Herr Dernburg am 13. Dezember für ausreichend erklärt hätte! In

dieser Weise nasführte die Regierung den Reichstag in der historischen Sitzung vom 13. Dezember!

Aber diese Täuschung des Parlaments und des Volkes ist noch ein Kinderpiel gegen eine weitere Nasführung des Parlaments. Wie nämlich unser Königsberger Bruderorgan in seiner neuesten Nummer festzustellen in der Lage ist, mußte der Regierung bereits am 13. Dezember bekannt geworden sein, was sie erst 14 Tage später meldete; daß nämlich die Ergebung des einzigen noch im Felde stehenden Hottentottenstammes der Bondelwards bereits stattgefunden habe. Die „Königsberger Volkszeitung“ teilt nämlich aus einem ihr zur Verfügung gestellten Brief eines Beamten in Südwestafrika folgende Stelle mit:

Am 2. Dezember wurde in Windhof bekannt, daß sich 120 Hottentotten ergeben haben. Oberst v. Deimling hält damit den Feldzug für im wesentlichen erledigt, denn er bestellte bereits für den 4. Dezember sein Automobil nach Keetmanshoop, um den Kriegsbeschluß zu verlassen. Am 1. Januar 1907 soll der Krieg als definitiv beendet erklärt werden.“

Es war also bereits am 2. Dezember in Windhof bekannt, daß sich die Bondelwards ergeben hatten, und es versteht sich ganz von selbst, daß auch der Regierung diese wichtige Nachricht lange vor dem 13. Dezember bekannt geworden sein mußte! Die Regierung wußte also nicht nur vor der Reichstagsauflösung um die Absichten der Bondelwards, die Waffen zu strecken, sondern sie hatte von dieser Waffenstreckung als von einer vollendeten Tatsache bereits vor dem 13. Dezember amtliche Kenntnis erlangt! Um aber eine Surrenderheit im Reichstage zu finden, oder um wenigstens mit einem Scheine von Recht der Mehrheit des Reichstages den Fehdehandschuh hinwerfen zu können, verschwieg sie die ihr bekannt gewordene Tatsache der Beendigung des Hottentottenkrieges!

Diese unglaubliche Täuschung der Volksvertretung wird noch viel ungeheurer, wenn man berücksichtigt, daß Oberstleutnant Quade im Namen der Regierung am 13. Dezember im Reichstage folgende Ausführungen machte:

„Meine Herren, nachdem seitens der Kolonialverwaltung und des Oberkommandos der Schutztruppen ausführlich in der Budgetkommission die gegenwärtige Lage im Schutzgebiet auseinandergesetzt und insbesondere auch darauf eingegangen war, wie es sich erklärt, daß sich die kriegerischen Operationen so lange hinausziehen können, nachdem ein Gegner von anscheinend nur 300 Hottentotten gegenübersteht, ist ausführlich dargelegt worden, daß die Zahl von 300 Hottentotten diese Bedeutung, die ihr hier im hohen Maße und in der Presse zugemessen wird, nicht besitzt. Die Zahl ist anscheinend schon mal geringer gewesen, sie hat sich wieder erhöht; man schätzt sie jetzt sogar auf 500 bis 600.“

Es gehört in der Tat viel dazu, daß die Regierung noch am 13. November erklären ließ, daß jetzt nicht weniger als 300 Hottentotten, sondern deren sogar 5 bis 600 im Felde ständen!

An dem Grade der Aufrichtigkeit, mit der man der Volksvertretung gegenüberzutreten wagt, läßt sich am besten die Wertschätzung, die die Regierung für die Vertretung des Volkes empfindet, ermessen! Verächtlicher und rücksichtsloser ist niemals eine Volksvertretung behandelt worden, als der deutsche Reichstag am 13. Dezember!

Und eine Regierung, die den erpöhten Vertretern des Volkes in einer solchen Weise begegnet, erwartet, daß aus den Neuwahlen ein Reichstag hervorgehen wird, der es der Regierung ermöglicht, den Willen des Volkes noch schändlicher zu mißachten, allen selbstherrlichen Anwandlungen noch weiteren Spielraum zu verleihen?!

Am 25. Januar hat das deutsche Volk sein Urteil darüber abgegeben, ob es fernerhin als mündiges, seine Geschicke nach besserer Einsicht selbst regelndes modernes Kulturvolk sein will oder eine stumpfsinnige Masse von Heloten, die vor dem „Tegen Bonapartes“ seige und chlos zu Kreuze kriecht!

Wahlkampf.

Für den Wahlfonds.

- Dem Parteivorstande wurden für die Reichstagswahl überwiesen:
- Vom Verband der Bauhilfsarbeiter, Zweigverein Berlin 1000 M.
- Vom Zentralvorstand des Verbandes der Handels-, Transport-, Verkehrsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands 6000 M.
- Vom Zentralvorstand des Verbandes der Schuhmacher 2000 M.
- Vom Zentralverband der Brauereiarbeiter, Sektion II Berlin 500 M.
- Vom Vorstand des Allgemeinen deutschen Metallarbeiterverbandes (Sitz Berlin) 300 M.

Das Gewerkschaftsstellvertreter in Wiesbaden hat beschlossen, bei den einzelnen Gewerkschafts-Fachstellen anzuregen, für jedes Mitglied 50 Pf. an den Wahlfonds abzuliefern.

Die Beamten, die Staatsarbeiter und die Wahlen.

Es entspricht einer alten preussischen Tradition, von den Beamten und Staatsarbeitern zu verlangen, daß sie unter Ver-

zicht auf ihr höchstes Staatsbürgerrecht so wählen, wie die Regierung es wünscht. So war es zu Bismarcks Zeiten, und so ist es noch heute. Der Minister des Innern v. Bethmann-Hollweg fordert kurzer Hand die Beamten auf, von ihrem Wahlrecht in „patriotischem“ Sinne Gebrauch zu machen. Ihm unterlassen es, auf die durch den bekannten Ministerial-Erlaß bedingte behördliche Wahlbeeinflussung des näheren einzugehen, sondern begnügen uns mit der Untersuchung der Frage, ob die Beamten irgend einen Anlaß haben, der Aufforderung des Ministers Folge zu leisten. Diese Frage müssen wir rundweg verneinen. Gerade die sogenannten „patriotischen“ Parteien, für die die Beamten mobil gemacht werden, sind es gewesen, die bei jeder Gelegenheit nicht nur die Wünsche der Beamten und Staatsarbeiter mit Füßen getreten, sondern ihnen auch ihre staatsbürgerlichen Rechte genommen haben.

Speziell in Preußen ist seit 1800 eine Aufbesserung der Unterbeamten nicht erfolgt. Obwohl die damalige Aufbesserung durchaus unzulänglich war und obwohl zahlreiche Kategorien von Beamten sich wiederholt petitionierend an den Landtag wandten, hat das Parlament und die Regierung ihren Wünschen doch keine Rechnung getragen. Ja, die Regierung hat sogar erklärt, daß sie im dienstlichen Interesse den Bestrebungen der Beamten nach weiterer Aufbesserung mit Entschiedenheit entgegenzutreten werde, und der konservative Abg. Frhr. v. Gröbe warnte davor, die Beamten noch begehrtlicher zu machen, da das Gehalt, das sie bezögen, ihrer Lebensstellung und ihrer Geburt durchaus entspreche. Bereits vorher hatte die Regierung es gewagt, den Beamten das ihnen durch die Verfassung gewährleistete Petitionsrecht einfach hinwegzudekretieren! Noch heute besteht jener Erlaß vom 18. April 1896, worin den Beamten befohlen wird, sich der Anteilnahme an Bestrebungen zu enthalten, die darauf gerichtet sind, der Durchführung der Regierung politische Schwierigkeiten zu bereiten. „Das Staatsministerium hält es für angezeigt“, so schließt der Erlaß, „die Beamten sämtlicher Ressorts hierauf mit dem Bemerkten hinzuweisen, daß die Regierung willens ist, ihrer diesbezüglichen Auffassung eintretendenfalls unnachlässiglich Geltung zu verschaffen.“

Also, die Beamten sollen nicht sein als willenlose Werkzeuge für die Regierung. Galt es die Regierung für angebracht, zusammen mit dem Zentrum volksfeindliche Gesetze zu machen, dann sollen die Beamten sie darin unterstützen. Schlägt der Wind um und wird das Zentrum als Reichsfeind erklärt, dann sollen die Beamten die Wandlung mitmachen. Heute sollen sie mit dem Zentrum gegen den Freisinn marschieren, morgen Arm in Arm mit dem Freisinn das Zentrum bekämpfen. Jeder selbständigen politischen Willensäußerung sollen sie sich enthalten!

Die Beamten, so geht es den Staatsarbeitern. Das Wort des Grafen v. Hohenhausen im Herrenhause: „Weß Brot ich esse, deß Lieb ich singe“ spricht Wände, es zeigt, daß die Regierung keine freien Menschen, sondern gehorsame Sklaven wünscht. Den Eisenbahnarbeitern trogt man das Koalitionsrecht zu nehmen, den Beamten verbietet man, bestimmten Vereinen beizutreten, kurz und gut, man würdigt Staatsbeamte und Staatsarbeiter zu Staatsbürgern zweiter Klasse herab.

Vor den Wahlen hüllen die herrschenden Klassen um die Günst der Beamten und der Staatsarbeiter, aber nach den Wahlen kümmern sie sich nicht um sie, da haben sie für ihre berechtigten Wünsche nichts übrig als Drohungen und Beschimpfungen! Glücklicherweise sind die Beamten zum großen Teil aufgeklärt genug, um sich nicht länger mehr zum Karren halten zu lassen; sie wissen, daß es nur eine Partei gibt, die jederzeit ihre Interessen vertritt und ihre Wünsche, soweit das in ihrer Macht liegt, befriedigt. Beamte und Arbeiter, die sich als Stimmvieh gebrauchen lassen, mögen so stimmen, wie die Regierung es befiehlt, Beamte und Arbeiter dagegen, die ein Gefühl für Menschenwürde haben, werden sich durch Erlasse ihrer vorgesetzten Behörden nicht bewegen lassen, gegen ihre Ueberzeugung zu stimmen. Wollen die Beamten und Arbeiter, daß auch für sie bessere Zeiten hereinbrechen, wollen sie, daß man es fernerhin nicht trogt, ihnen ihre vertriebenen Rechte zu nehmen, dann müssen sie dazu beitragen, daß möglichst viel sozialdemokratische Abgeordnete gewählt werden!

Rechtschwenkung der württembergischen Demokratie!

Stuttgart, 4. Januar. (Fig. Ver.)

Wie wir berichtet hatten, ist das von den württembergischen Nationalliberalen angestrebte Kartell aller Parteien mit Ausnahme von Zentrum und Sozialdemokratie gescheitert, weil sowohl der Bauernbund wie die Volkspartei darauf nicht eingehen wollten. Die Nationalliberalen, abgebrüht und grundlos, wie sie nun einmal sind, ließen sich davon nicht abschrecken. Sie handelten rechts, und sie handelten links — und siehe da, es ging. Sogar das kaum für möglich Gehaltene ist geschehen. Die Volkspartei, die soeben erst von den Nationalliberalen bei der Landtagswahl schmächtig behandelt und nur dadurch vor dem Verfall in gänzliche Bedeutungslosigkeit behütet worden war, daß die Sozialdemokratie mit ihr bei den Neuwahlen zusammenging, hat für die Reichstagswahl einen Pakt mit den nationalliberalen Reaktionen abgeschlossen. Das „Kolonialkartell“ ist damit zwar nicht pro forma, aber de facto für Württemberg zur Wirklichkeit geworden.

In unserem im „Vorwärts“ vom 20. Dezember veröffentlichten Bericht hatten wir bereits als wahrscheinlich angedeutet, daß es zu einigen gemeinsamen Kandidaturen der beiden liberalen Parteien kommen würde. Aber der Pakt, der jetzt bekannt gegeben wird, übertrifft doch bei weitem alle Erwartungen. In der erwähnten Korrespondenz berichteten wir über eine Rede Konrad Haugmanns, in der er in bezug auf die Haltung seiner Partei zu den

Reichstagswahlen sagte: „Niemand wird uns auch blind für die Tatsache finden, daß des Reichstags Aufgabe sich nicht in der einzigen Kolonialabstimmung erschöpft, die an einem Tage vorgenommen wird. Der Reichstag ist auf 1826 Tage gewährt, und unsere besonnene Mission ist, zu verhindern, daß nicht zwischen Schullehrern nur nach einer Frage gebildet und darüber die freiherrliche Vorsicht vergessen wird.“

Und zwei Wochen später hat sich Konrad Hauffmann dennoch die Scheuler umgebunden und „alle freiherrliche Vorsicht“ in den Wind geschlagen; denn aus seiner Feder stammt aller Wahrscheinlichkeit nach, die parteioffizielle Auslosung im heutigen „Wobachter“, in der die komplette Rechtschwenkung der Volkspartei „prinzipiell“ begründet wird. Sie bezeichnet es wirklich als die Hauptaufgabe der Volkspartei bei der bevorstehenden Reichstagswahl, dafür zu sorgen, daß die kolonialpolitische Minderheit vom 13. Dezember in eine Mehrheit verwandelt werde! Und um das herbeizuführen, „darf sie am 25. Januar keinem Gegner der Vorlage zum Siege verhelfen... Sie muß deshalb gegen die Sozialdemokratie mit aller Entschiedenheit und Klarheit Stellung nehmen.“

Diese offene Kriegserklärung wird dann mit vielen Drum und Dran von Worten belastet, ohne daß ihre Begründung dadurch auch nur um einen Grad sachlicher würde. Mit dem Einwand, daß die Sozialdemokratie „blindlings und gewohnheitsmäßig gegen alle Etats stimme“, lockt man heute wahrlich keinen Hund mehr hinter dem Ofen vor. Und im übrigen war diese Eigentümlichkeit der Sozialdemokratie Herrn Konrad Hauffmann vor vier Wochen, als er mit uns das „rote Artikel“ zur württembergischen Landtagswahl abschloß, genau so gut bekannt wie heute.

Sein eigenes Parteiorgan, die „Frankfurter Zeitung“, wird Herrn Hauffmann bis den Text lesen müssen. Am 15. Dezember schrieb sie in einer Polemik gegen die falsche Wahlakt der freisinnigen Volkspartei: „Trotz aller prinzipiellen Gegnerschaft gegen die Sozialdemokratie ist doch nicht zu verkennen, daß diese Partei in politischen, wirtschaftlichen und sozialen Fragen der Reaktion energischer Widerstand und sie an der Seite einer erstarrten Linken Gewähr gegen volksfeindliche Pläne bieten würde.“ Diese Gewähr ist für Herrn Konrad Hauffmann bedeutungslos. Seine Haupt Sorge ist, daß Fürst Bismarck die verlangten Millionen für nicht ganz 200 Hottentotten bekommt. Diese Millionen aber wollen die Sozialdemokraten nicht bewilligen, und darum — nieder mit ihnen!

Ob sich Herr Konrad Hauffmann und seine Freunde über die Wirkung ihres Tuns klar geworden sind, wissen wir nicht. Indessen werden sie sich wohl nicht einreden, daß die Sozialdemokratie ruhig still hält, wenn ihr jemand an den Krügen will. Die Sozialdemokratie hätte es in der Hand, die volksparteilichen Reichstagsmandate auf eins zu reduzieren. Und bei der jetzigen Haltung der Volkspartei wäre ihr Verschwinden aus dem Reichstag kaum ein Verlust für die freiherrliche Linke.

Als die Volkspartei einmal von der Sozialdemokratie „reaktionär“ geheißen wurde, war sie arg verschmupt und wollte das nicht wahr haben. Gewiß, sie hatte recht, sie war und ist nicht die Reaktion — aber sie ist nach dieser neuesten Leistung unbekanntlich ihr diensteiferiger Vakil! Ob ihr diese Charakterisierung wirklich lieber ist??

Freisinnige Wohlwollständigkeit.

Durch die bürgerliche Presse geht eine bewegliche Klage über „sozialdemokratische Haken“, die wider den braven Freisinn verübt worden seien. Der Bericht stammt aus dem freisinnigen „Voten aus dem Riesengebirge“ zu Hirschberg und behauptet unter der schönen Schmucke: „Ein Fliegel als sozialdemokratischer Reichstagskandidat“, daß der im Kreise Hirschberg-Schönau für die Sozialdemokratie kandidierende Genosse Albert Dreslau durch Loben und Brüllen, worin er durch seine Anhänger unterstützt wurde, dem freisinnigen Kandidaten und bisherigen Abgeordneten Dr. Ablaß das Sprechende in einer freisinnigen Versammlung zu Voigtstorf solange unwürdig gemacht habe, bis der Wirt den Anwesenden anfragen genommen und zur Tür hinausbefördert habe. Dann sei sofort Ruhe eingetreten und Herr Ablaß habe zu seinen Wählern sprechen können.

In dieser Darstellung des freisinnigen Blattes erscheinen die braven Ablaßleute als die reine, blütenweiße Unschuld, die niemand ein Leids getan hat — die Sozialdemokraten haben danach aus purer Rohheit und weil sie die vernichtenden Ausführungen des Herrn Ablaß fürchteten, die Versammlung der gesitteten und wohlwollenden Freisinnigen gestört.

Wie liegt die Sache aber in Wirklichkeit?

In der Versammlung zu Voigtstorf hatte man Genossen Albert notgedrungen — entgegen der Praxis in den vorhergehenden Versammlungen, wo man sich freisinnig der angegriffenen Sozialdemokratie das Wort rundweg vorbeigeworfen — reden lassen müssen, weil die große Mehrheit der Versammelten das schon vor Beginn der Versammlung energisch verlangte. Nachdem Genosse Albert auf die Rede Ablaß erwidert und dieser aus dem ihm sichtlich peinlichen Veifall der Mehrheit der Anwesenden entnommen hatte, daß die freisinnigen Herren hier keinen Boden gefunden, begann Herr Ablaß eine regelrechte Provokationsrede. Vor vorn immer unsicherer, vor lauter Häßlichkeit ärgerlich und nervös geworden, begann er mit Hilfe gewagter Juristenschmüsse, den Genossen Albert mit Argumenten aus Eugen Richters nachtopfzustendem „Sozialisten-Spiegel“ „mausetot“ zu schlagen. Ruhig ließ es die Versammlung über sich ergehen. Als aber der Herr sich zu der — Kühnheit verließ, zu behaupten:

„Weßhalb ist Herr Albert nicht so ehrlieh, auch zu sagen, daß der reiche Bismarcksche August Debel Hunderttausende geerbt und der Partei davon bis heute nicht einen Pfennig abgegeben hat?“ da war es mit der Geduld der Leute vorbei. Genosse Albert rief dem Ablaß zu: „Herr Doktor, Sie wissen, daß Debel über 60.000 M. sofort der Partei geschenkt und längst die Villa nicht mehr hat. Sie werden das zurücknehmen!“ Natürlich weigerte sich der Tapfere, zu rezitierem, und als er gar Miene machte, in demselben Tone weiter zu — reden, erscholl aus Hundert Röhren ein donnerndes: „Zurücknehmen oder Abretzen!“ und es erhob sich ein derartig stürmischer Widerspruch, daß er schleunigst abretzen mußte. Nicht einmal die 60 Bauern schlugen ihn!

Nachdem auch ein zweiter Freisinnredner vergeblich versucht hatte, zum Wort zu kommen, da die große Mehrheit der Versammelten verlangte, Herr Ablaß sollte erst seine Verleumdung zurücknehmen, wurde dann Genosse Albert durch den Wirt „auf Befehl“ aufgefordert, das Lokal zu verlassen. Mit ihm gingen 100 von den 160 Anwesenden.

So der Verlauf. Und nun überlassen wir allen anständigen Leuten das Urteil darüber, wer unanständig gehandelt hat; unsere Genossen, die die Zurücknahme einer Verleumdung verlangten, oder Herr Ablaß und seine Leute, die sich dessen weigerten und hinterher einen total verlogenen und von Schimpfwörtern strotzenden Bericht in die Öffentlichkeit brachten!

Hinterher hat der Verein der freisinnigen Volkspartei für Hirschberg-Schönau dem Genossen Albert durch eingeschriebenen Brief den Zutritt zu allen freisinnigen Versammlungen bis zum Stichwahlen verboten. Für den Zuwiderhandlungsfall wird Anzeige bei der Staatsanwaltschaft wegen Hausfriedensbruches angedroht! Freisinnige Gelder! Freisinnige Wohlwollständigkeit!

Und abermals „geistige“ Waffen des Zentrums.

Aus dem Rheinland wird uns geschrieben: Bei den jetzt allsonntäglich von unseren Parteigenossen in den katholischen Bezirken der Rheinprovinz vorgenommenen Agitationstouren, die vorzugsweise der Verbreitung von Flugchriften dienen, zeigt sich die vom Zentrum erzogene und beherrschte Bevölkerung wieder in ihrem ganzen Tiefstand. Aus allen Gebieten kommen wie bei früheren Wahlen die Nachrichten von Beschimpfungen, Verleumdungen und brutalen Mißhandlungen unserer Leute. Davon, daß dem Zentrum angehörende Bürgermeister, Ortsvorsteher, Polizeibeamte usw. dem Vereins- und Versammlungsgesetz ebenso wie dem Recht der öffentlichen Schriftenverbreitung zu Wahlzeiten vielfach den Hals abbrechen, soll hier weiter nicht geredet werden, obwohl diese Fälle bei dieser Wahl häufiger als je zuvor zu verzeichnen sind. Dazu kommen die von der katholischen Geistlichkeit in Hand mit den Behörden gepflegten feigen Sozialisierungen. Das Niederträchtigste aber sind die brutalen körperlichen Mißhandlungen unserer Flugblattverbreiter, zu denen offen und versteckt in Reden, Predigten und Zeitungsnotizen aufgefordert wird.

Wir haben schon in früheren Jahren wiederholt festgestellt, wie die Zentrumspresse zu Brutaltäten gegen sozialdemokratische Flugblattverbreiter geradezu aufreizt; besonders die „Koblenzer Volkszeitung“ des Abgeordneten Dr. Marcour hat sich auf diesem Gebiete des öfteren hervorgetan. Raum ist die Wahl-agitation diesmal eröffnet, so legt das Blatt schon wieder, allerdings in weniger plumper Weise als früher, los. Jede Vorsicht außer acht läßt die „Eustirchner Volkszeitung“. Dieses Zentrumsblatt schreibt, daß der Ort Frauenberg von fünf Genossen zum Verteilen von sozialdemokratischen Flugblättern besucht worden sei. Nachdem sie mit einer gehörigen Portion Schneeballen empfangen worden waren, mußten sie unter dem Gejauchze der Ortseingesessenen und der Schuljugend (!) den Rückzug antreten. Andere Ortschaften, die von diesen Weltverbessern besucht werden sollten, können sich dies zum Beispiel dienen lassen.“

Am allgeringsten aber hat es der „Opladener Bote“, ebenfalls ein frommes Zentrumsblatt, getrieben. Das Blatt forderte die „Katholiken von Opladen und Umgegend“ in Hinsicht auf eine von sozialdemokratischer Seite angekündigte Flugblattverbreitung auf, „energisch das Hausrecht zu wahren“. Drei-malige Aufforderung, fünf Finger, ein Griff, Vordermann, vorwärts marsch, mit dem linken Fuß angetreten und der rote Kampelmann liegt draußen! Auf keine langen Erörterungen einlassen — handeln!“

Eine ganze Reihe von Fällen liegt bereits vor, wo die verhehnte Zentrumsandangerung in rheinischen Orten nach solchen und ähnlichen Aufforderungen gehandelt hat: In Oahn (Bezirk Kachen) wurden vier unserer Flugblattverbreiter von dreißig bis vierzig Personen verfolgt und bombardiert; zwei erhielten schwere Kopfverletzungen, die beiden anderen wurden durch reinen Zufall weniger schwer verletzt.

Den Ueberfall in Oberdrees bei Bonn haben wir nach der „Rheinischen Zeitung“ schon gemeldet.

In Waldbrach wurde ein Flugblattverbreiter dazwischen in den Rücken getreten, daß er hinfürzte. Auch der wie oben von dem Zentrumsblatte geschilderte Ueberfall in Frauenberg ist durchaus nicht so einfach verlaufen, wie das Blatt den Anschein gibt. Denn die fromme Bevölkerung warf nicht nur mit Schneebällen, sondern bedrohte unsere Genossen auch mit Prügeln und bombardierte sie mit Stegelnsteinen; einem Genossen wurde von einem Zentrumsklammer der Hut vom Kopf heruntergehauen.

Das Zentrum behauptet immer wieder, es wolle in den Kolonien Kultur und Christentum verbreiten. Wir raten ihm, zuerst mal in seinen eigenen Domänen diese Aufgabe zu erfüllen. Wir glauben schwerlich, daß die Schwarzen in Afrika gegen friedliche Schriftsteller sich Brutaltäten erlauben würden, wie es die „Schwarzen“ in den katholischen Wahlkreisen des Rheinlandes und anderwärts tun.

Aus der Wahlbewegung in Westpreußen.

„Proßt Neujahr“ — Oldenburg.
Einer der bisshigen Kämpen gegen die Sozialdemokratie ist fraglos der Junker Oldenburg-Jamschau. Unsere Genossen im Wahlkreise Oldenburg-Warburg, wo Oldenburg für den Reichstag kandidiert, wollten dem müthigen Sozialistenführer nun Gelegenheit geben, seine Angriffe gegen die Sozialdemokratie in einer großen Wählerversammlung im Oldinger Gewerkschaftshaus zu vertreten. Oldenburg wurde schriftlich zu der Versammlung eingeladen, „er zog es aber vor, nicht zu erscheinen, trotzdem ihm vollste Redefreiheit zugesichert worden war. Dafür sandte Junker Oldenburg folgendes Telegramm:

Einladung erhalten, spreche nicht in sozialdemokratischen Versammlungen. Proßt Neujahr! Oldenburg.“

Das ist der echte Oldenburg. Es erübrigt sich jedes weitere Wort der Kritik. Im übrigen haben unsere Genossen in Westpreußen schon jetzt vorwärtende Kämpfe mit den Behörden zu führen, die von den Befehlen, die sie ausführen sollen, keine blasse Ahnung zu haben scheinen. So verweigerten die betreffenden Beamten in Marienburg, Tollemit, Schöneberg, Bangsch, Kolonie, Jungfer, Piesau usw. Abschriften der Wählerlisten. In einzelnen Orten verteidigte man sogar die Einfuhrnahme in die Listen. Natürlich wurde in jedem Falle sofort Beschwerde geführt mit dem Befehl, daß den gelegensunthigen Beamten von der vorgesetzten Behörde die nötigen Belehrungen zu teil wurden. Auf einzelne Beschwerden ist bisher noch keine Antwort erfolgt. Auch Pfarrer sind, wie üblich, in Aktion getreten und bewegen die Gottes-häuser, um den Gläubigen anstatt der Sonntagspredigt staats-erhaltende Wahlreden zu halten. So marschieren denn alle bürgerlichen Parteien Arm in Arm mit dem Ordnungskügel geschlossen gegen die Sozialdemokratie.

In der nordwestlichen Ecke Deutschlands

ist die Wahlarbeit in vollem Gange. Wie bekannt, haben unsere Hamburger Genossen auch noch die Agitation für die am 1. Februar stattfindenden Wahlen zum Landesparlament zu erledigen. Sie unterziehen sich den Strapazen mit regem und Erfolg versprechendem Eifer. Die bisshigen Versammlungen erfreuten sich überall eines außerordentlich starken Besuchs und es kam in mehreren zu regen Ausproben mit den „entschiedensten Liberalen“, die nicht verwechselt werden wollen mit irgend einer der bestehenden „liberalen“ Fraktionen. Diese Herren spielen sich als Hüter und Bahner der Volksrechte auf, meinen aber, man dürfe mit dem Feuer nicht spielen und der Reichsregierung die nur eine Prämie für die Sicherheit des Reiches darstellenden Kosten für Landheer und Marine bewilligen und in nationalen Interesse für die Erhaltung der Kolonien eintreten, damit das allgemeine Wahlrecht zum Reichstage nicht geschädelt werde. So sieht der „entschiedenste“ Liberalismus aus!

Am 10. Schleswig-holsteinischen Wahlkreise (Herzogtum Lauenburg), der 1903 von uns in der Stichwahl gegen den konservativen Grafen v. Bernstorff-Stinendurg erobert wurde, finden täglich liberale Versammlungen statt, in denen der „neuliberale“ Kandidat Rechtsanwalt Dr. Hecker-Hamburg sein Programm entwickelt, an dem Fürst Bismarck seine helle Freude haben dürfte. Auch in diesen Versammlungen kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen Sozialdemokraten und Liberalen. In diesem Kreise ist außerdem ein bündlerisch-antifeministischer Deponam Müller-Rühorn als Kandidat aufgestellt worden, für den Raab und Liebermann v. Sonnenberg-Wahlreden gehalten haben. Außerdem gedenken noch die Nationalliberalen einen Kandidaten zu nominieren.

In 8. Schleswig-holsteinischen Wahlkreise (Altona-Stromarn) fungiert als gemeinsamer Durchfallskandidat des bürgerlichen Miß-mathes Rechtsanwalt Löwenthal-Altona.
Am 6. Schleswig-holsteinischen Wahlkreise (Otterndorf-Venneberg) machen die Landräte gegen den — Freisinn mobil, weshalb diese, sich ihrer dem Reichstagskanzler geleisteten Dienste erinnernd, die Flucht in die Öffentlichkeit antreten und mit telegraphischer Beschwerde vom Minister

des Innern und mit Wahlpflicht drohen. — In einer interessant verlaufenen Versammlung in Vornhöved meinte ein Herr Dr. Böh, der unserem Genossen von Elm entgegentrat, die Deutschen seien nach Südwestafrika gegangen — um dem gegenseitigen Abmürken der Schwarzen ein Ende zu bereiten! Deshalb sei der Aufstand ausgebrochen. Auch in diesem Kreise herrscht lebhafteste Begeisterung für die Sozialdemokratie und lebhafteste Entrüstung über den gegenwärtigen Kurs.

In Frankfurt a. M.

haben die Freisinnigen dem demokratischen Landtags-abgeordneten Dejer als Reichstagskandidaten aufgestellt. Eine Einigung mit den Nationalliberalen ist gescheitert. Diese erklärten, nicht weiter nach links zu gehen, als bis auf den freisinnigen Landtagsabgeordneten Funkl. Der aber lehnte ab, und so konnten die Demokraten den Oberdeutschen Dejer aufstellen. Das erste Wahlbündnis mit den Nationalliberalen ging aber dabei in die Brüche. Für die Nationalliberalen, die nun Anschutz nach rechts suchen, kandidiert Herr von Lasaulx. Die Freisinnigen und eine Handvoll Nationalsozialisten wollen die Kandidatur Dejer unterstützen. Das Zentrum hat als Wahlkandidaten Erberger, die Annemiten und Mittelständler R. Kämpf aufgestellt.

Die sozialdemokratische Partei eröffnete den Wahlkampf mit der Verbreitung eines Flugblattes in 120.000 Exemplaren. Bei unseren Genossen herrscht frohe Kampfstimmung und Siegeszuversicht. Sie hoffen, daß Genosse Quard im ersten Wahlgange gewählt wird.

Hungertwahlen!

Der „Kölnischen Zeitung“, der „Nordd. Allgem. Ztg.“ und anderen „staats-erhaltenden“ Blättern, die sich kürzlich über unseren Nachweis entrüstet haben, daß die Reichstagswahlen im Zeichen des Hungers stehen, bedizieren wir folgende kleine Ausgrabung:

„In der Tat sind die Lebensmittelpreise so stark gestiegen, daß die Löhne dieser Steigerung nicht folgen konnten. Das ganze Lohnmehr wird absorbiert (verbraucht) durch die Teuerung, und der Tribut, den unsere Industrie der Landwirtschaft zahlt, beträgt jährlich 40 bis 50 Millionen. Daß hierdurch Inzuffizienz entsteht, ist begrifflich, und der Regierung, welche der Industrie diese Last aufgebürdet hat, werden unsere Bevölkerungskreise wenig Dank wissen, dabei ist noch keine Aussicht vorhanden, daß die Aera „Pob“ sobald ihrem Ende entgegensteht. Wäre die Lohnherhöhung den Arbeitern wirklich zugute gekommen, im Ruhrgebiete schwirrten keine Streikgerüchte. So dagegen kommt der Arbeiter trotz der guten Konjunktur nicht weiter, ja noch nicht so weit wie früher... und aus diesem Grunde mag die Forderung der Arbeiter als nicht unverständlich erscheinen.“

So schrieb am 10. Oktober 1906 die

„Rheinische-Westfälische Zeitung“!

Und ähnlich äußerte sich damals auch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, dieselbe, die jetzt, da es der Wahlkampf erfordert, mit dreister Stirn das Gegenheil behauptet!

„Ehrliche Leute!“

Pfarrer Raumann

hat nun endlich einen Wahlkreis gefunden, er hat in Heilbronn angenommen, dessen Liberales ihn dringend um die Annahme der Kandidatur gebeten haben. Nach Angaben bürgerlicher Blätter sollen auch die Nationalliberalen Heilbronn für ihn eintreten wollen. Die „Schwäbische Tagwacht“ glaubt noch nicht daran wegen der Abhängigkeit der schwäbischen Nationalliberalen vom Bauernbund, der das Heilbronner Mandat bisher innehatte.

Klerikale Verschwiegenheit.

Die „Tremonia“, das Dortmunder Zentrumsblatt schreibt: „Wo hat Herr Bömelburg seinen Befähigungsnachweis im Reichslande erbracht? Herr Effert redet doch den Herrn Bömelburg zehnmal in die Tasche, was Intelligenz und Redegewandtheit angeht.“

Von der „Intelligenz“ des Herrn Effert, des Zentrums-kandidaten für Dortmund, legt folgende Stelle aus einer seiner Wahlreden Zeugnis ab: „Ich wähle auch noch andere Stände, für deren Rechte man manches geltend machen könnte, die sogen. besseren Stände, ich glaube aber nicht, daß ich mich zum Anwalt derselben zu machen brauche. Ich bin der Ueberzeugung, auch diese haben im Zentrum eine gerechte Vertretung nach allen Seiten, eine Vertretung, die es versteht, die Rechte der „besseren Stände“ entsprechend wahrzunehmen. Das sind aber Sachen, von denen ich nichts kenne, und in die mische ich mich nicht hinein.“

Um Zusangels Wahlkreis.

Im Wahlkreise Arnberg-Olpe-Rhesa geht es gegenwärtig sehr lebhaft zu. Herr Zusangel, der bisherige Vertreter im Reichstage, soll abgewählt werden. Aber der Mann will nicht auf die Kandidatur verzichten. In der Versammlung des Provinzialkomitees der westfälischen Zentrumsparlei, wo die Kandidatenfrage der einzelnen Kreise erörtert wurde, ist man bezüglich Arnberg-Olpe-Rhesa zu keinem Entschluß gekommen. Unterdes hat man den christlichen Arbeitersekretär Boder dem Zusangel auf den Hals geschickt; Boder hält im ganzen Wahlkreise Versammlungen ab, und nach den Berichten der Zentrumspresse scheint Herr Boder der kommende Mann zu sein für den sauer-landischen Wahlkreis. Weiter machen aber auch die Herren vom Westfälischen Handwerkerbund Anspruch auf den Kreis; in einer Sitzung des Gesamtvorstandes wurde beschlossen, den Vorsitzenden des Bundes, den Dortmunder Stadtverordneten Kölller, dem Wahlkreis-Komitee als Kandidaten zu empfehlen. Am Sonntag soll die Entscheidung fallen.

Die Wahlbewegung in der Provinz Brandenburg.

In Prignitz (Wahlkreis Ostprignitz) referierte in einer Volksversammlung, wie sie die Dispreeignitz noch nicht gesehen hatte, Genosse Karl Heyshold-Berlin. Die Parteigenossen des Ortes schätzten die Besucherzahl auf circa 1000. Zahlreich waren die Bauern und Ortsbesitzer der Umgegend sowie die Kleinbürger der Stadt vertreten.

Am Nachmittage hatte eine Versammlung der Konservativen statt, in der auch unsere Genossen anwesend waren. Es konnten sich dort ergötzen am Wettstreit der Mandatsbewerber der Protowander-partei. Es waren nicht weniger als sechs konservative Kandidatur-anwärter vorhanden, darunter auch unser bester Agitator, der die Schweine-Pob. Aber selbst die Vertrauensleute des Bundes der Landwirte hatten ihn als zu anständig wegen der Tippelschererei fallen lassen und unter den Sechsen den Sohn des verstorbenen bisheriger Vertreters des Kreises, den Ortsbesitzer Dr. v. Dallwitz, erkoren. Darüber große Aufregung bei den Freunden des Landtags-abgeordneten Löcher, der sich selbst ziemlich ungeschick als fähiger für die Vertretung der Volksauspänner anpries. Schließlich siegte mit zweifelhafter Majorität der Erwählte des Spiritus-Minges, Dr. v. Dallwitz, der dann auch eine „nationale“ Kandidatenrede hielt, die auswendig gelernt war und etwa dem Inhalte der Flugblattes des unter Bismarcks Protektoral stehenden Reichsbauern-bandes entsprach. Unsere dortigen Genossen rieten dem Genossen Heyshold ab, in dieser Versammlung das Wort zu ergreifen, da der Genosse Karl Schulz am Sonntag vorher in einer gegnerischen Versammlung niedergelassen worden war. Wohl aber wurden die Besucher aufgefordert, abends in der sozialdemokratischen Versammlung zu sein, damit sie auch gegenseitige Ansichten kennen lernten. Dieser Einladung waren die Komfartunen auch zahlreich gefolgt, selbst eine Reihe Redner der Nachmittagsversammlungen waren vertreten und folgten aufmerksam den seit zweiwöchentlichen treffenden Ausführungen unseres Redners, der die Nachmittagsversammlung und die dortigen Ausführungen der Konservativen einer vernichtenden

Arzt unterzog und dem Treiben dieser Volksfeinde die bösere-
befreienden Forderungen der Sozialdemokratie gegenüberstellte.
Einer der Isonerballen Kandidatur-Anwärter, Pastor Ramtor,
trat mit bekannten Phrasen dem Referenten entgegen, ging aber trotz
aller Aufforderungen nicht auf die Taten seiner Partei und auch
nicht auf das Isonerballen Programm ein. Er wurde vom Genossen
Schulz, den einheimischen Parteigenossen und namentlich dem
Referenten derart heimgeschiedt, daß noch am anderen Tage der Reif-
fall dieses Gottesmannes das Tagesgespräch bildete und recht herab-
lässig belacht wurde. Diese Veramtlung hat in Weitzwall und seiner
Umgebung einen vortrefflichen Eindruck gemacht, der gute Aussicht
für die Wahlschlacht eröffnet.

Zentrumsströmungen gegen das Koalitionsrecht.

Man mag die Tätigkeit des Zentrums auf jedem beliebigen
Gebiete betrachten, stets schlägt sie zu ungunsten der großen Masse
der Bevölkerung aus. Selbst aus dem Koalitionsrecht läßt sich
nachweisen, daß die Art, wie der größte Teil des Zentrums
sich zu diesem grundlegenden Arbeiterrecht verhält, gerade genügt,
um jeden belehrungsfähigen Arbeiter von der Stimmabgabe für
das Zentrum abzuhalten.

Zunächst sei daran erinnert, daß die in der Gewerbeordnung
enthaltenen Aufhebung der Koalitionsverbote der deutschen Arbeiter-
schaft durchaus nicht eine wirkliche Koalitionsfreiheit gebracht hat.
Die gewerkschaftliche Bewegung ist eine ununterbrochene Kette von
Verweisen, wie weit entfernt die Arbeiterklasse in Deutschland noch
ist von der Möglichkeit, sich ungehindert der Verabredung und Ver-
einigung zum Zwecke der Erreichung besserer Lohn- und Arbeits-
bedingungen zu bedienen — ganz abgesehen von der damit eng
zusammenhängenden Beschränkung des sonstigen Vereins- und
Versammlungswezens. Jeder Ausstand liefert neue Belege für
die Anseltheit der Arbeiter auf diesem Gebiete; tausende von
ihnen haben für die Unzulänglichkeit der Gesetze und die Willkür
ihrer Anwendung büßen müssen. Die Notwendigkeit, hier Wandel
zu schaffen, ist von den Arbeitern von jeder erkannt worden, und
zwar nicht nur von der sozialdemokratischen, sondern auch von
der christlichen Arbeiterschaft, die auf ihren Gewerkschafts-
kongressen und in ihrer Fachpresse unablässig die Schaffung
eines wirksamen Koalitionsrechtes und seine Aus-
dehnung auch auf die bisher davon völlig ausgeschlossenen
Landarbeiter und Diensthofen fordert.

Was tut diesen schreienden Missetätigen gegenüber das
Zentrum, das, wie noch der soeben erlassene Wahlausruf der
rheinischen Ultramontanen betont, im Reichstage die aus-
schlaggebende Partei, demnach verantwortlich zu machen
ist dafür, was in der Reichsgesetzgebung geschieht und was nicht
geschieht? Das Zentrum tut nichts! Es tut auf dem
Gebiete des Koalitionsrechtes ebensowenig etwas, wie in einer
anderen, das Wohl und Wehe der Arbeiter betreffenden Frage:
der gesetzlichen Festlegung der täglichen Höchstarbeitszeit. Von
der ausschlaggebenden Stellung des Zentrums profitieren die
Arbeiter, wo eine ihrer wichtigsten Rechte in Frage kommt,
nicht das Mindeste.

Und nicht nur das; es hat bekanntlich nicht an Versuchen
gefehlt, das geringe Maß von Koalitionsrecht den Arbeitern noch
mehr zu beschränken, und bei diesen Versuchen der Scharfmacher-
regierung hat sich das Zentrum in einer Weise benommen, die
die Unzuverlässigkeit und Arbeiterfeindlichkeit dieser Partei aufs
Unwiderleglichste dartut.

Als im September 1908 der Kaiser in Oehnhäusen seine Zucht-
hausrede hielt und die gesamte Arbeiterpresse — politisch wie
gewerkschaftlich — die Ankündigung der Zuchthausvorlage
mit einem Schrei der Entrüstung beantwortete, da suchte man in
der Presse des Zentrums vergeblich nach Äußerungen, die von
Verständnis für die der Arbeiterschaft drohende Gefahr zeugten.
Man mußte abwarten, was die Vorlage bringe, die gewiß nicht
so schlimm ausfallen werde, wie die kaiserliche Rede vermuten ließe
— das war, neben der Befürchtung, daß der Sozialdemokratie
ein stichbarer und willkommener Agitationsstoff geliefert sei, der
Grundgedanke der Pressefreiheit auf Seiten des Zentrums. Dazu
kam aber auch die Bereitwilligkeit, zum „Schutze der Arbeits-
willigen“ gerne mitzumischen.

„Wir sind die Rechten“, schrieb die „Kölnische Volks-
zeitung“, die den Terrorismus gegen die arbeits-
willigen Arbeiter ungeahndet lassen wollen,
und wenn der Entwurf nichts enthält als den Schutz
der Arbeitswilligen, so werden wir gern bezeugen,
daß das Koalitionsrecht nicht angefochten wird.“

Die „Deutsche Reichszeitung“, das Bonner Zentrums-
Blatt, erklärt sich bereit, mit sich reden zu lassen, wenn „wirklich
zu härterer Abschredung eine schärfere Strafe
notwendig sein sollte“. Und eine Reihe Zentrumsblätter,
die ihre sozialpolitische Weisheit im Geiste des Kaplans Dasbach
verzapft, brachte es fertig, dem Zuchthausgesetz im voraus ihre
Zustimmung zu erteilen. So schrieb die „Xrierische Landes-
zeitung“:

„Es sind ja Fälle eines bössartigen Terrorismus
denkbar, wo die entehrende Zuchthausstrafe an-
gebracht ist. Aber es gibt auch milde Fälle, die der Richter
milde beurteilen können muß. Wir halten es deshalb für selbst-
verständlich, daß der Gesetzentwurf nicht ausschließlich
Zuchthausstrafe, sondern solche nur neben der be-
stehenden Gefängnisstrafe einführen will.
In diesem Punkte ließe sich vielleicht eine
Verständigung erzielen auf der Grundlage, daß die
Fälle eines bössartigen Terrorismus, die zu
Zuchthausstrafe führen sollen, im Gesetz näher bestimmt werden.“

Nach der Ankündigung der Vorlage in der Thronrede zur Er-
öffnung des Reichstages meinte die „Germania“:

„Wenn es in der Thronrede heißt, daß das Koalitionsrecht
der Arbeiter unangefochten sein soll, so wird sich ja die Er-
wägung nicht absolut von der Hand weisen
lassen, zu prüfen, ob nicht bei voller Wahrung der Koalitions-
freiheit dem Streikterrorismus durch schärfere
Strafbestimmungen entgegengetreten werden
kann.“

Wie man aus diesen Äußerungen der ultramontanen Presse
sieht, war das Zentrum zum Schlimmsten bereit, und wenn es
schließlich im Reichstage trotz anfänglichen Schwankens der Vor-
lage in der zweiten Lesung den verdienten Sturz in den Abgrund
bereitete, so wissen wir, welchem Umstande diese Bestimmung zum
Besseren zu danken ist. Herr Bachem hat es uns verraten, der
am 6. Dezember 1899 im Reichstage sagte:

„Es war nahezu unmöglich geworden, die
Sozialdemokratie in Volksversammlungen
vor Arbeitseiferern zu belumpfen, so lange
das unglückselige Zuchthausgesetz in der Welt
war; es war nahezu unmöglich geworden, die Leute auf dem
richtigen Wege zu halten in einer Situation, wo sie in jeden
Augenblick ins Gesicht springen und sagen könnten: schon seit
vielen Jahren geht die Agitation für das Zuchthausgesetz, nun
ist es eingebracht und ihr habt noch immer nicht durch
seine Beseitigung bewiesen, daß es euch
ernst ist mit dem Rechte des arbeitenden
Volkes.“

Die Sozialdemokratie sah dem Zentrum im Rücken; die von
ihre eingeleitete Abwechsbewegung hatte auch die christlichen
Arbeiter ergriffen, und vor der sozialdemokratischen Zucht-
trute gab es kein Entrinnen, so gern auch das Zentrum — das zeigt seine
Abneigung, sofort mit der Zuchthausvorlage aufzuräumen — den
Scharfmachern zu willigen und bereit gewesen wäre, die Bewegungsmö-
glichkeit der Arbeiter noch um einiges einzuschränken.

Die ultramontanen Bauern machten bis zuletzt aus
ihrer Vorliebe für ein Zuchthausgesetz kein Hehl. Nach der Be-
ratung der Vorlage im Reichstage schrieb die Heilhalagaratische
„Rheinische Volksstimme“:

„Es zeigte sich hier so recht deutlich das Wettklaufen um
die Gunst der Industriearbeiter, der neuen Macht, des Proletariats,
an dem sich zu unserem großen Bedauern auch
das Zentrum beteiligte. . . Die Vorlage ist einstweilen ge-
fallen, aber sie wird sicher wieder kommen.“

Nach der Haltung der Heilhalagaratischen Presse war es nicht
zu verwundern, daß die Zentrumsbauern unter Führung
des Abgeordneten Herold es darauf anlegten, den arbeitslosen
Mist von Recht, der den Landarbeitern gegeben ist, vollends
zu vernichten und die armen Sklaven der Scholle völlig wehr-
und willenlos dem Agrarierum auszuliefern. Die Frucht ihres Be-
mühens war die Einbringung des Gesetzentwurfes zur Er-
schwerung des ländlichen Kontraktbruchs. Im Laufe
der Verhandlung im preussischen Abgeordnetenhaus ereignete
sich, daß der lauteste Kraker im Streit, der Zentrumsabgeordnete
Herold, im Juni 1904 plötzlich anderen Sinnes wurde, und
ebenfalls Gründe er ein paar Monate vorher für den Entwurf
hatte, so viel Bedenken äußerte er jetzt dagegen. Der Zen-
trumsabgeordnete deutete selber an, was ihn zu seiner veränderten
Haltung bewogen hatte:

Er und seine Partei wollten zwar ein Gesetz haben, das
der Landwirtschaft nützlich sei, sie wollten aber auch das ihrige
tun, um zu verhindern, „daß man mit diesem Gesetz
entwurf das Volk aufheben kann“.

Wiederum war die Sozialdemokratie, die auch in
diesem Falle für die nötige Aufklärung gesorgt hatte, den Heilhal-
garischen Arbeitseiferern im Rücken geblieben, und als auf ihrem Preußen-
tag im Winter 1904 die Partei die Landarbeiterfrage aufrollte,
da fand es die Regierung für geraten, die Vorlage zurückzuziehen.

Im März 1904 veränderte der damalige Eisenbahnminister
Budde in preussischen Abgeordnetenhaus, daß den Angestellten
und Arbeitern der Eisenbahnverwaltung selbstverständlich das
Koalitionsrecht zustehen, nur sollten sich ihre Organisationen nicht
unterstehen, an die Möglichkeit eines Streiks zu denken oder gar
einen solchen auszuführen. Es war ein Zentrumsmann, der Ab-
geordnete v. Savigny, der ausbrüchlich seine Zustimmung zu
der Auffassung Buddes über das Koalitionsrecht der Eisenbahner
erklärte, wobei er meinte: Die Eisenbahner hätten ja das
Petitionsrecht, und deshalb sei das Koalitionsrecht
für sie überflüssig!

Herr v. Savigny berief sich dabei auf die Ausführungen,
die kurz vorher sein Fraktionskollege Herold von derselben Stelle
aus gemacht hatte, indem er meinte:

„Das Recht der Koalition ist an sich unbestreitbar, es können
aber Rücksichten auf das Allgemeinwohl ob-
walten, eine Einschränkung vorzuziehen.“

Und als Dritter im Bunde gestellte sich Herr Brust, der
„Arbeitervertreter“ im preussischen Abgeordnetenhaus, hinzu, der
erklärte, die Ausführungen des Herrn v. Savigny ebenso zu billigen
wie diejenigen, die Herold jüngst über das Koalitionsrecht der
Landarbeiter gemacht habe. Herr Brust sagte:

„Das Koalitionsrecht der Eisenbahner und
der Landarbeiter bedarf einer anderen Re-
gelung als das der gewerblichen Arbeiter.“

Und als Herr Budde 27 Arbeiter entließ, weil sie
Beiträge zum Eisenbahner-Verband gesteuert hatten, da fand Herr
Brust, der „Arbeitervertreter“, auch das in der Ordnung. Mit
Rücksicht auf den geleisteten Treueid und wegen der sozialdemo-
kratischen Bestrebungen gegen die bestehende Staats- und Gesell-
schaftsordnung erklärte Herr Brust:

„Die Verwaltung ist bei der Entlassung
der 27 Mitglieder der sozialdemokratischen
Eisenbahnerorganisation nur konsequent
verfahren.“

Der nächste Reichstag wird sich ohne Zweifel wieder mit dem
Gesetzentwurf über die Rechtsfähigkeit der Berufs-
vereine zu beschäftigen haben, der sich nach dem Willen seiner
Urheber zu einer Maßregel gegen die Gewerkschaftsbewegung, so-
weit sie sich nicht auf „gute Gesinnung“ beschränkt, gestalten
soll. Die bisherige Haltung des Zentrums in dieser Frage war
bedenklich genug. Sieht sich doch die „Westdeutsche Arbeiter-Ztg.“
(R.-Glabbeek) genötigt, gegen die Äußerungen von Zentrums-
blättern über den vorigen Gesetzentwurf anzugehen. Es war ein
ultramontanes Blatt, die „Essener Volkszeitung“, die sich
gleich nach Bekanntwerden der Vorlage in durchaus scharf-
macherischer Weise dazu äußerte. Das Blatt schrieb in seiner Aus-
gabe vom 12. November 1906:

„Ganz selbstverständlich ist, daß die Vereine, die eine gesetz-
liche Eintragung beanspruchen, gewisse Bedingungen erfüllen
müssen. Sie mühten sich vor allem nur auf die För-
derung ihrer Berufsinteressen beschränken.
Man wird ihnen aber, wie die „Hamburger Nachrichten“ das
verlangen, nicht jedes Eingreifen in einen wirtschaftlichen Streit
verbieten können. Entschieden ausgeschlossen muß
sein jede Beteiligung eingetragener Berufsvereine an einem
politischen Kampfstreit. Inwiefern sonst noch
gegen Rechtstreit geringerer Bedeutung
Vorsorge zu treffen ist, wird sich im Reichstage ent-
scheiden. Da wird auch zu entscheiden sein, in welcher Weise
Arbeitern an Gas- und Elektrizitätswerken,
an öffentlichen Verkehrsanstalten jeder Streit
unmöglich zu machen wäre, ohne daß ihre berech-
tigten Interessen verletzt werden.“

Wenn solche Äußerungen nicht die Augen darüber öffnen,
was die Arbeiter von der ultramontanen Partei zu erwarten haben,
dann ist nicht zu helfen.

Sozialdemokratie und indirekte Steuern.

Stuttgart, 2. Januar. (Eig. Ber.)

Durch die bürgerliche Presse geht zur Abwechslung einmal
wieder eine Notiz, nach der die Sozialdemokratie sich in der
Agitation zwar als eine geschworene Feindin der indirekten Steuern
aufspiele, wo sie aber selbst die Möglichkeit ihrer Abschaffung in
der Hand habe, sie ruhig weiterbestehen lasse. Diese Notizen
pflegen meistens mit Schwänzen, das vermullich für solche Fälle
bereits kassiert vorliegt, zu endigen: Man sieht, in der
Praxis gehen den Sozialdemokraten ihre
schönsten Prinzipien flöten.“

Die Quelle dieser Notizen ist fast durchgängig eine Nachricht des
nationalliberalen „Schwab. Merkur“, der über einen Vorgang in
den Gemeindefolgen von Feuerbach bei Stuttgart berichtete.
Dort haben tatsächlich beide Kollegien, Gemeinderat und Bürger-
ausschuß, eine sozialdemokratische Mehrheit und haben in einer
ihrer letzten Sitzungen der Fortsetzung der Biersteuer bis zum
31. März 1910 zugestimmt. Wir wollen jedoch an der Hand der
tatsächlichen Verhältnisse den Nachweis führen, daß die auf dem
Feuerbacher Rathaus tätigen Parteigenossen nicht im geringsten
die Absicht hatten, von der grundjährigen Stellung der Sozial-
demokratie zu den indirekten Steuern abzuweichen und sich auch nicht
einmal einer Fahrlässigkeit schuldig gemacht haben.

Zunächst das eine: Die Sozialdemokratie hat die indirekten
Steuern nicht eingeführt, sondern sich vielmehr ihrer Ein-
führung auf das heftigste widersetzt. Aber in der Körperschaft,
welche den württembergischen Gemeinden die
indirekten Steuern auf Fleisch und Bier als
Einnahmequelle überwies, im württember-
gischen Landtag, haben nicht die Sozialdemo-
kraten, sondern die bürgerlichen Parteien die
Mehrheit, sind also die allein Schuldigen für
ihre Bestehen überhaupt.

Die bürgerliche Presse, welche jetzt bei der Erörterung des
Feuerbacher Vorganges sich so stellt, als halte sie die sozialdemo-
kratische Gegnerin nicht für aufrichtig, kann ganz unbefugt sein:
sobald im württembergischen Landtag eine
sozialdemokratische Mehrheit sich bilden wird, wird
diese nicht nur die indirekten Gemeindesteuern,
sondern noch so manche andere im Interesse der
Bewohnenden geschaffene Bestimmung der Steuer-
gesetzgebung beseitigen. Wir sind aber schon jetzt davon
überzeugt, daß dies dann der bürgerlichen Presse keineswegs recht
sein, sondern daß sie dann erst recht auf und schimpfen wird.

Nun fragt die um die Prinzipienfestigkeit der sozialdemo-
kratischen Gemeindevorteiler besorgte bürgerliche Presse vielleicht
weiter, warum die Gemeindefolgen von Feuerbach nicht andere
Einnahmequellen als Ersatz für den bei Beseitigung der Biersteuer
entstehenden Einnahmeausfall ausfindig gemacht hätten? Wir
können ihr verraten, daß die sozialdemokrati-
schen Vertreter in Feuerbach diese Frage in ge-
wissenhafter Weise benutzten haben und es
selbst aufs Lebhafteste bedauern, vorläufig
einen anderen Ausweg nicht gefunden zu haben,
zumal eine progressive Steigerung der direkten
Einkommens- oder Vermögenssteuer ja nicht in
ihrer Macht steht. Wäre letzteres der Fall, so wären die in-
direkten Gemeindesteuern in Feuerbach auf einen Schlag ab-
geschafft worden. Auf jeden Fall ist es unmöglich, der sozialdemo-
kratischen Rathausmehrheit von Feuerbach nachzusagen, daß sie es
mit dem Kampf gegen die indirekten Steuern nicht ernst nähme.
Das Gegenteil ist der Fall; denn eine der ersten
Handlungen, die sie vornahm, war die Beseiti-
gung der Fleischsteuer! Davon schweigt aber die bürger-
liche Presse wohlüberstanden.

Die Gründe dafür, daß man sich noch nicht zur Beseitigung
der Biersteuer entschloß, liegen in folgendem: Feuerbach ist ein
der Hauptorte von Arbeitern, bewohnter Vorort Stuttgarts und
ist wie fast alle solche Arbeitergemeinden finanziell nicht auf Kosten
gebetet. Die Einnahme aus der Biersteuer ist zwar
für das laufende Etatsjahr nur mit 21000 Mark eingeseht,
aber dieser Betrag spielt im Gemeindehaushalt doch eine erhebliche
Rolle. Würde er fortfallen, so müßte die aus
Grund-, Gewerbe- und Gebäudesteuer erhobene
Gemeindeumlage um mindestens 1 Prozent er-
höht werden, was nicht nur eine Steigerung der Mieten,
sondern auch eine Erfinderschwerung der kleinen Gewerbe-
treibenden zur Folge gehabt hätte. Die letzteren haben naturgemäß
schon seitens der Höhe der Großstadt mit ihren kapital-
kräftigeren und leistungsfähigeren Betrieben zu leiden und könnten
eine weitere Belastung kaum ertragen.

Aber selbst das hätte man in Kauf genommen, wenn durch
die Aufhebung der Biersteuer die Bier konsum-
mierende Bevölkerung Feuerbachs einen Vorteil
davon gehabt hätte. Das ist jedoch gegenwärtig nicht herbei-
zuführen und zwar aus folgenden Gründen: Wenn Zehntel des in
Feuerbach konsumierten Bieres werden aus Stuttgarter Brauereien
bezogen, die pro Hektoliter eine Abgabe von 65 Pf. entrichten.
Da diese Abgabe auch in Stuttgart, wo die Brauereien
ihren Hauptabsatz haben, gezahlt werden
müß, haben die Brauereien sie selbstverständlich
in ihre Preise hineinkalkuliert. Solange die Brauereien
diese Preise von ihren großen Stuttgarter Konsumenten ge-
zahlt bekommen, werden sie den kleinen Feuerbacher
Abnehmern aber keine billigeren Preise machen,
und deshalb würde die Beseitigung der Biersteuer in Feuerbach,
wenigstens solange als die Biersteuer in Stutt-
gart besteht, keine Ersleichterung der Konsu-
menten, sondern nur ein jährliches Geschehen
von 21000 Mark in die Taschen der Brauerei-
aktionäre bedeuten. Dazu haben sich aber unsere Feuer-
bacher Parteigenossen nicht entschließen können.

Es fällt natürlich der bürgerlichen Presse gar nicht ein, eine
derartige Unterjochung des von ihr angeschnittenen Falles vorzu-
nehmen, denn ihr Verus ist nicht die objektive Würdigung der Tat-
sachen, sondern nur die gefällige Verdächtigung der Sozialdemo-
kratie. Unsere Feuerbacher Genossen aber sind über die ihnen
gemachten Vorwürfe erhoben, denn gerade sie sind fest entschlossen,
sobald als möglich die Beseitigung auch des letzten Restes der in-
direkten Gemeindesteuern vorzunehmen. Da sie ihre Gegner-
schaft gegen die Biersteuer aus den auseinandergeführten Gründen
im Augenblick nicht durch ihre glatte Ablehnung betätigen konnten,
so haben sie wenigstens dafür gesorgt, daß der Ertrag der-
selben zur Einführung der Vermittelfreiheit
an den Volksschulen zur Verwendung gelangt und
haben zu ihrem Teil dazu beigetragen, das sozialpolitische Unrecht
der Erhebung einer indirekten Steuer auf solche Weise wieder gut
zu machen.

Dies auch nur zu erwähnen, hat die bürgerliche Presse natürlich
gleichfalls keine Neigung. Wir haben es aber gerade mit Rücksicht
auf den gegenwärtigen Wahlkampf und die Verdächtigungen der
Gegner für notwendig gehalten, den „Fall Feuerbach“, mit dem
Herr Erberger auch schon im Reichstage Krebsen ging, einmal klar
und noch den Tatsachen darzulegen. Diese Feststellung der Tat-
sachen führt ganz gewiß nicht zu einem für unsere Gegner an-
genehmen Ergebnis. Die Behauptung, daß die Sozial-
demokratie die Durchführung ihrer Grundsätze
nicht ernst nähme, ist an dem Fall Feuerbach
keineswegs zu erweisen, wohl aber beweist der
Fall Feuerbach klipp und klar, daß alle der So-
zialdemokratie bei der Durchführung ihrer
Grundsätze entgegenstehenden Hindernisse ihr
— zuvor von den bürgerlichen Parteien fein säuberlich in den
Weg gelegt worden sind! —
Quod erat demonstrandum.

Die russische Revolution. Die russische Gefahr.

Der scheinbar feste Kurs der „maßgebenden Kreise“ ist in Wirklichkeit steten Schwankungen unterworfen. Im Oktober, als die Regierung noch hoffte, mit Hilfe ihrer Wahlraubeexperimente eine gefügige Duma zusammenzujustoppeln...

Während die Hofdamen sich mit derartigen Zukunftsplänen tragt, ist das Kabinett Stolypin eifrig an der Arbeit, durch schnell-fabrikante Reformen die revolutionäre Bewegung zu untergraben...

Für die „Gesellschaft“ aber — und das ist bezeichnend für alle abholutistische Politik! — muß der Patriotismus, das Nationalgefühl heran, der „Kampf gegen den gelben Feind“...

Die Praxis der Feldgerichte und Hinrichtungen, der Juden-mehleien und Ausnahmegesetze, des Wahlrechtsraubs und der Wahlkäuferei hat sich also als ungenügend erwiesen!

Die freundlichen Zukunftspläne der Regierung Nikolaus II. hätten einige Aussicht auf Erfolg — wenn nicht das russische Proletariat und die spontane revolutionäre Energie des erdenden Bauern-tums im entscheidenden Moment einen dicken Strich durch jene schlaun Rechnungen machen würden.

„Einlenkungsversuch“

Von seinem Petersburger Korrespondenten erhält das „Berl. Tagebl.“ folgende Mitteilung:

In den Kreisen der höheren Bürokratie beginnt man einzusehen, daß alle Gewaltmaßregeln nichts helfen, sondern im Gegenteil die Lage nur verschlimmern. Infolgedessen werden bereits vereinzelte sehr eindringliche Stimmen laut...

Das „Tageblatt“ führt den angeblichen Stimmungswort und Meinungsumschwung in der russischen Bürokratie auf die Tötung des Petersburger Stadthauptmanns von der Launiz zurück.

Aus der Partei.

Vom Fortschritt der Presse. Ueber 1000 neue Abonnenten hat die „Schwäbische Tagwacht“ mit dem 1. Januar gewonnen.

Totenliste. In Zürich ist Genosse August Merz im Alter von 54 Jahren an der Proletariatkrankheit gestorben, an der er seit langen Jahren litt.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Von der Barbarei des militärischen Strafvollzuges. Ein Brief vom Genossen Sautz — aus seinem Gefängnis in Kassel — wird im Zürcher „Volksrecht“ veröffentlicht.

Ich bin vom ersten Augenblicke meines Hierseins von den übrigen Gefangenen abgetrennt, d. h. ich besitze mich in Einzelhaft, während die übrigen Gefangenen nicht nur gemeinschaftlich arbeiten — allerdings darf während der Arbeit nicht geredet werden — sondern auch — und hier besitzen sie die Erlaubnis, sich zu unterhalten — gemeinschaftlich essen und schlafen.

Die deutsche Pressefreiheit in Sachsen.

§ 29 des Gesetzes über die Presse bestimmt: „Zur Entscheidung über die durch die Presse begangenen Übertretungen sind die Gerichte auch in denjenigen Bundesstaaten ausschließlich zuständig, wo zurzeit noch deren Aburteilung den Verwaltungsbehörden zusteht.“

Die Zuverlässigkeit der Gendarmen als Versammlungsbericht-erhalter. Genosse A. Albert in Breslau hatte vor etlichen Monaten im Odlow eine Rede gehalten, in der er nach dem in letzter Zeit so treffend gekennzeichneten „Aufzeichnungen“ der überwachenden Gendarmen allerhand hahnreißerischen Unfug gesagt haben sollte.

Strafskonto der Presse. Ein verunglückter Bergmann, der sich mit einer Schießlocke hatte nach Hause fahren lassen, war die Ursache einer Unlage gegen Genossen Franke von der Dort-munder „Arbeiterzeitung“.

Am selben Tage hatte sich Franke auch noch vor dem Schöffengericht in Dortmund wegen Verleumdung des Vorsitzenden des Gewerbevereins Oberhausen zu verantworten. Diesem war in der „Arbeiterzeitung“ der Vorwurf gemacht worden, daß er Klagen, die von Arbeitgebern gegen Arbeiter eingereicht würden, schneller erledige...

Aus Industrie und Handel.

Aus dem Holzgewerbe. Daß das deutsche Holzgewerbe außer einer stärkeren Verlorung aus den inländischen Forsten auch noch einen erheblichen Teil ausländischen Holzes mehr verarbeitet, das geht aus der kräftigen Steigerung hervor, die der Import von Bau- und Kuppelholz in den ersten zehn Monaten des vorigen Jahres erfuhr.

Soziales.

Ein Beitrag zur gesicherten Existenz der deutschen Arbeiterklasse.

Die gesicherte Existenz des deutschen Arbeiters bis ins hohe Alter hinein wurde in folgender Verhandlung vom Landgericht München II wieder trefflich illustriert. Auf Aufruf durch den Gerichtsdienner humpelt ein 68jähriger, gichtelnder, kreuzlammer und mit einem grauen Staat behafteter Holzarbeiter, auf einem Stod gestützt, mühsam in den Gerichtssaal.

Erfüllung der Wartezeit der Altersrentner.

- Alterrentenrentner, welche im Laufe dieses Jahres ihr 70. Lebensjahr vollenden, haben an Beitragswochen mindestens nachzuweisen, wenn sie nach Eintritt in die Versicherung beschäftigt waren:

 - a) als Arbeiter, Gehülften, Gesellen, Diensthoten, Handlungsgehülften, Betriebsbeamte. 640—680 Beitragswochen,
 - b) als Hausgewerbetreibende der Lebensmittel-Fabrikation 600—640
 - c) als Hausgewerbetreibende der Textil-industrie mit Versicherungspflicht vom Jahre 1894. 494—534
 - d) als Hausgewerbetreibende der Textil-industrie mit Versicherungspflicht vom Jahre 1896. 440—480
 - e) als Lehrer, Lehrerinnen, Erzieher, Geschichtsstellende, sonstige Angestellte, deren dienstliche Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet u. dgl. 280—320

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der Auflage.)

Im Zeichen der Feuerung.

Der Jemener Gemeinderat gewäherte bei der Aufstellung des Haushaltungsplans für das Jahr 1907 57 Beamten eine einmalige Feuerungzulage von je 150 M. und 8 mittelbaren Beamten von je 100 M.

Wie man Landarbeiter behandelt.

Die Junker jammern über die gräßliche „Leutenot“, sie rufen nach Ausnahmegesetzen, nach Beschränkung der Freizügigkeit und nach chinesischen Kulis. Dabei treiben sie fortgesetzt die letzten Landarbeiter durch eine unmenschliche Behandlung aus der Heimat.

In der Entgezeit wurden die Landarbeiterfrauen ersucht, ihre Säuglinge mit aufs Feld zu nehmen und in den Stiegen zu heberbergen. Auf diesem Gute haben sich nach Reife von der alten Leibeigenschaft erhalten.

Ein weiteres Beispiel: Auf einem Gute in Ostpreußen erkrankte ein Gärtner bei der Arbeit, so daß er sich sofort zu Bett begeben mußte. Als der Junker ersucht wurde, den Arzt holen zu lassen, meinte er, der Gärtner möge selber zum Arzt gehen.

Ein Insamann desselben Gutes war geschritten worden und sollte eine Arznei aus der Apotheke holen, da sonst an seiner Bunde Blutvergiftung eintreten könnte. Er hatte aber kein Geld, die Apotheke rechnung zu bezahlen.

Gewerkchaftliches.

Das korporative Verlangen der Wiedereinstellung aller Maispflanzgeperrten eines Berufs als „Vereinigung zur Erlangung günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen“.

Man sollte dergleichen nicht für möglich halten. Es ist jedoch zum Ereignis geworden. Ein Berliner Landgericht hat sich erndet und das Kammergericht hat seinen juristischen Segen dazu gegeben. Die große Maisausperrung der Berliner Buchbinderarbeiter und Arbeiterinnen erstreckte sich auch auf den Betrieb von Sperling. Als es den ausgesperrten gnädigt anheimgestellt worden war, sich wieder zur Arbeit zu melden, da beschloß eine Werkstättenversammlung, die Wiederaufnahme der Arbeit von der Bedingung abhängig zu machen, daß alle alten (d. h. ausgesperrten) Arbeiter und Arbeiterinnen wieder eingestellt und die inzwischen eingestellten „Arbeitswilligen“ wieder entlassen würden. Seitens des Buchbinderverbandes wurde nur die Forderung aufrecht erhalten, daß sämtliche ausgesperrten wieder eingestellt werden sollten. Der Buchbinder A., der nicht bei Sperling gearbeitet hatte, unterhielt sich nun eines Tages mit der Arbeitswilligen N., einer Falzlerin, die bei Sperling tätig war, und suchte ihr klar zu machen, daß ihr doch nicht daran gelegen sein könnte, Streikführerin zu sein. Er stellte ihr in Aussicht, daß er später, wenn er auch wieder in der Buchbinderei arbeite, sie eventuell aus Arbeit bringen könnte. Deswegen wurde N. auf Grund des § 153 der Gewerbeordnung zu drei Tagen Gefängnis verurteilt, weil er durch Verleumdung und Drohungen versucht habe, die Falzlerin zu bewegen, sich einer Vereinigung behufs Erlangung günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen anzuschließen. — N. legte Revision ein und hob die unbestreitbare Tatsache hervor, daß gar keine bessere Arbeitsbedingungen, als sie jeder einzelne vorher hatte, gefordert seien. Nur um eine Nachfrage habe es sich gehandelt.

Das Kammergericht hat jedoch jetzt die Revision mit folgender Begründung verworfen: Der Tatbestand des § 153 der Gewerbeordnung liege vor. Fraglich hätte nur sein können, ob es sich um die Erlangung günstigerer Arbeitsbedingungen im Sinne der §§ 152 und 153 handelte. Es sei nun festgestellt, daß die Nötigung gegenüber jener Arbeitswilligen darauf abzielte, alle organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen in der Fabrik wieder unterzubringen. Daraus folgere das Landgericht mit Recht, daß die ganze Einwirkung den Zweck gehabt habe, den organisierten Arbeitern günstigere Arbeitsbedingungen zu schaffen. Daß der, der die Drohung ausstößt, diese Bedingungen für sich selbst erlangen wolle, sei nicht erforderlich, um den Tatbestand des § 153 zu erfüllen. Somit rechtfertige sich die Verurteilung des Angeklagten.

Berlin und Umgegend.

Die Automobilfahrer hatten am Freitagabend eine öffentliche Versammlung nach Kellers Festsaal in der Kopenstraße einberufen, um das Publikum vor den Redungen der Chauffeurschulen zu warnen, was bei der gegenwärtigen Ausperrung der Autofahrer von Wichtigkeit ist. Ferner sollte das Publikum über die Gründe der Ausperrung selbst aufgeklärt werden. Zum ersten Punkt der Tagesordnung sprach Käfer vom Verbande der Dresdenerfahrer, der die Chauffeurschulen einer scharfen Kritik unterzog, die Lehrmethode als oberflächlich und unzulänglich schilderte und erklärte, daß es sich in den meisten Fällen nur um schamlose Ausbeutung von Leuten handelt, die dumm genug sind, den Geschäftsinhabern solcher Institute Vertrauen zu schenken. Die Sachverständigen, die den Schülern Fahrheime ausstellen, haben nach Ansicht des Redners ihre Aufgabe nicht begriffen. Können die Inhaber der Fahrheime keine andere Stellung erhalten, so versuchen sie, Kraftfahrerschüler zu werden. Hierzu ist polizeiliche Genehmigung notwendig. Früher nahm die Polizei eine strenge Prüfung vor. Ein Beamter fuhr z. B. mit dem neuen Fahrer vom Polizeipräsidenten durch die Leipziger Straße nach der Potsdamer Brücke und er konnte sich von der Fähigkeit des Führers leicht überzeugen. Jetzt nimmt man es nicht mehr so genau. Redner schilderte die Schwierigkeiten des Autofahrens inmitten des starken Berliner Verkehrs, bespricht die hohen Polizeistrafen für Uebertretung der Verkehrsregeln und vergleicht die Verantwortlichkeit des Autoführers mit der eines Lokomotivführers. Er warnt dringend vor den Chauffeurschulen und fordert die Errichtung von städtischen oder staatlichen Fahrschulen, wo die Leute gewissenhaft ausgebildet und nicht um ihr Geld betrogen werden.

Ueber die Ausperrung referierte Weder und erläuterte die Gründe, die dazu führten (die den „Vordrängen“ weichen durch die verschiedenen Verdrängungen). Er legte Wert darauf, festzustellen, daß die Öffentlichkeit gefühllos durch Zahlenmänner, welche die Unternehmer in der bürgerlichen Presse aufzuführen, getäuscht wird. Es sei ein Schwindel, wenn dem Publikum erzählt wird, daß die Autofahrer 300, 400 und 500 Mark pro Monat verdienen. Als Beispiel führte er einen Fall an, in dem aus von 400—500 M. gesunken wurde; diese Summe reduzierte sich nach genauer Berechnung auf 135,40 M. Die Autofahrer wehren sich in ihrem Kampfe gegen eine Lohnreduktion von 83 Proz. und rechnen auf die Sympathie aller Recht denkenden.

Die Versammlung nahm eine Resolution an, in der sie sich ganz auf Seiten der Ausgesperrten stellt. Protest erhebt gegen die Ausbeutung durch die Chauffeurschulen und die Einführung von städtischen Fahrschulen fordert.

Die allgemeine Lage der Bewegung ist nach wie vor für die ausgesperrten Fahrer eine äußerst günstige. Arbeitswillige haben sich bisher in keiner Garage gefunden, mit Ausnahme der Firma „Bodag“. Jedoch kommen auch dort nur 6 Personen in Betracht, und zwar Personen, von denen schon vor Eintritt in die Bewegung nicht anders zu erwarten war.

Die Votenfrauen der „Berliner Morgenpost“ haben ein Neujahrsgeschenk von der Firma erhalten, das, praktisch genommen, nur zum Anschauen da ist, denn es winkt verheißungsvoll aus weiter, weicher Ferne. Eine Spar-, Darlehns- und Unterpächungslasse hat die Firma eingerichtet, um die Votenfrauen, die bekanntlich mit den Verhältnissen sehr unzufrieden sind, etwas milder zu stimmen und sich einen seltenen Stamm von Zeugnissen dazuzubringen zu erhalten. Nach zehn Jahren (1) ununterbrochener Tätigkeit wohnt in der Votenfrau eine Prämie von 113 M., die mit 3½ Proz. verzinst wird. (Schiedet die Frau aus dem Dienste oder wird entlassen, so wird das Guthaben nicht mehr verzinst.) Erst nach zwanzig Jahren gelangt die Prämie wirklich zur Auszahlung! Die Firma rechnet also auf einen ununterbrochenen Votenbestand von zwanzig Jahren und zahlt dann die Summe von 333,99 M. aus. Bei kleinen Ausfällen muß natürlich jede Unzufriedenheit aufhören und still, beschiden und gedulbig werden die Votenfrauen vom 1. Januar 1907 an auf zwanzig lange Jahre treu und brav ihren Dienst versehen; so viel glaubt die „Morgenpost“ erreicht zu haben und den Weg mit den Votenfrauen endlich los zu sein. So sicher ist das freilich nicht und darum wird nach fünf Jahren eine kleine Unterpächung (50 M.) gezahlt, wenn die Frau ins Altern gekommen ist und nach 10 Jahren gibt es keine Darlehen; auch Sterbegelder sind in Aussicht gestellt.

Es ist die bekannte Sorte von „Wohlthätigkeit“, die große Firmen zu ihrem eigenen Nutzen gewähren und dabei noch auf Wohlthätigkeit Anspruch machen. Seitdem der Plan, die Votenfrauen mit diesem Reder von Forderungen abzuhalten, die die Firma von

Zeit zu Zeit erfüllen müßte, so macht sie mit ihrer „Wohlthätigkeit“ noch ein brillantes Geschäft. So erhebt man sich billige und willige Arbeiterinnen und sichert sich die erwünschte Ruhe beim Einheimsen der Geschäftsprüfung.

Achtung, Schuhmacher! Nachdem die Wiedereinstellung des alten Arbeiterstammes bei der Firma Hermann Schlieve, Brunnenstraße 24, in vergangener Woche erfolgt ist, wird hiermit die Sperre über den Betrieb aufgehoben.

Zentralverband der Schuhmacher, Ortsverwaltung Berlin.

Deutsches Reich.

Der Stellenvermittler Theodor Riebenhaß, Berlin N., Große Hamburgerstraße 18, vermittelt Arbeiter für die Reichsreicher Stahlwerke, Weidrich bei Duisburg. Die Angenommenen werden am Hofhofen beschäftigt. Die ihnen als Obdach zugewiesene Menage ist voller Ungeziefer, das Essen ungenießbar. Der Agent spricht natürlich von „angenehmer“ Arbeit. Die Leute werden enttäuscht, sie stehen in Weidrich mittellos. — Es sei deswegen vor Annahme derartiger Stellen gewarnt.

Die Eisengießerei und Maschinenfabrik Jäger zu Elberfeld kündigte 200 Arbeitern. Es handelt sich um einen Kampf ums Existenzrecht.

Ausland.

Falls deutsche Streikbrecher nach Kopenhagen kommen, werden sie selbst sicher ebenso wenig Ruhe haben wie die Streikenden. Man muß sich nicht einbilden, daß dort, wie es in Deutschland die Regel ist, die ganze bürgerliche Presse die Streikbrecher in Schutz nimmt und gegen die Streikenden heilt, oder daß dort Revolverhelden gebildet werden, die Streikposten einfach niederstrecken und dann von der Polizei nicht aufgefunden werden. Der streikende Arbeiter ist in Dänemark auch in bürgerlichen Kreisen ebenso geachtet, wie der Streikbrecher verachtet ist. Von der Kopenhagener Presse werden nur die ganz reaktionären Arbeiter- und Kapitalistenblätter auf Seite der Streikbahngesellschaften, aber die bürgerlichen Blätter, welche in den breiten Schichten des Volkes gelesen werden, sprechen es mehr oder minder unerbötlich aus, daß die Streikbahner im Rechte sind, mehr Lohn zu verlangen, und daß Streikbrecher, sollten sie jemals einstellen, als Verräter gelten müssen. So schreibt das liberal-radikale Blatt „Follets Avis“:

„Im großen Publikum gilt nämlich das alte Kriegsgebot, daß nur die streikenden Parteien miteinander kämpfen sollen. Reigen sich irreguläre Truppen, werden sie niedergeschlagen. Der Mann, der als Streikbrecher auftritt und ehrlichen Kriegesleuten in den Rücken fällt, verdient keinen Verdienst.“

Diese Ueberzeugung ist nicht nur unter den Arbeitern, sondern auch unter den Geschäftsleuten und Kleinbürgern allgemein in das Bewußtsein übergegangen. Die Dänen und besonders die hauptstädtischen, sind eifrige Zeitungsleser, die nicht „Sozial-Demokraten“ zur Hand nehmen, werden von anderen Blättern darüber aufgeklärt, daß die Streikbahngesellschaften sehr wohl die Forderungen der Streikenden bewilligen können, zumal sie jetzt die viel höheren Verluste tragen, die ihnen jeder Tag des Streiks verursacht. Die Kleingewerbetreibenden und Geschäftsleute wissen auch, daß es in ihrem eigenen Interesse liegt, wenn die Arbeiter und Angestellten mehr Lohn erhalten, so daß ihre Kaufkraft steigt. Darum sind sie den Streikbrechern feindselig gesinnt, ganz besonders aber, wenn solche vom Ausland kommen.

Die Frederiksberg'sche Gesellschaft hat am Donnerstag beschlossen, die deutsche Firma Siemens u. Halske um Sendung von Wagnersführern und Mechanikern zu ersuchen. Sollten sich deutsche Ingenieure oder gar Arbeiter nach Dänemark schicken lassen, so müssen sie wohl bedenken, wie sie dort von der Bevölkerung empfangen und angesehen werden. Im übrigen ist es noch sehr fraglich, ob die Kopenhagener Behörden es zulassen, daß fremde, mit den Verhältnissen der Stadt nicht vertraute Leute die elektrischen Wagen durch die von aufgeregten Volksmengen angefüllten Straßen führen.

Der Ausstand der bulgarischen Eisenbahngesellschaften dauert an. Bisher gelang es nur, den Personenverkehr herzustellen; der Güterverkehr ist vollständig gestoppt. Der Schaden, den die Handelsfreie erleiden, ist erheblich. Es heißt, daß den Ausständigen Geldunterstützungen von ausländischen Arbeiterverbänden zugekommen seien.

Die Gewerkschaften von San Francisco haben in einer großen Massenversammlung sich scharf gegen die Einwanderung von Japanern und gegen Roosevelt's Empfehlung, den Japanern in den Vereinigten Staaten Bürgerrechte zu verschaffen, ausgesprochen. Sie verlangen Gesetze, welche die Japaner ebenso von dem amerikanischen Arbeitsmarkt ausschließen wie die Chinesen. Diese Opposition im Verein mit der allgemeinen Stimmung gegen die Japaner in Kalifornien ist der Regierung in Washington bei der offiziell gepflegten Freundschaft mit Japan sehr unangenehm. In Japan selbst will man der amerikanischen Regierung aus der Verlegenheit helfen, indem man sich bereit erklärt hat, die Auswanderung der unerwünschten bürgerlichen Arbeiter nach Kalifornien durch geeignete Maßregeln zu erschweren — (vielleicht weil man sie in Japan selbst gut brauchen kann).

Gerichts-Zeitung.

§ 166 des Strafgesetzbuchs.

Soht sieht im Himmel auf einem Thron, von da aus regiert er die Welt und ihm zur Rechten sitzt sein Sohn. — Diese naive, großbärtige Auffassung des Gottesbegriffs mag vor Jahrhunderten die herrschende in der christlichen Kirche gewesen sein. Heute wird es nur noch wenige gläubige Christen geben, welche sich zu dieser, einer längst vergangenen Zeit entsprechenden kindlichen Ansicht bekennen, und wenn jemand diese Anschauung über den Gott der Christenheit als grundsätzlich bezeichnet, so werden selbst gläubige Christen nicht dagegen einzumenden haben. Wenn der Kritiker seine Ansicht in etwas drastischer Form ausdrückt, dann gerät aber er in Konflikt mit dem § 166 des Strafgesetzbuchs, der zum Schutze kirchlicher Einrichtungen gegen etwa rücksichtslose Kritiker aufgestellt ist. Diese Erfahrung machte Senso Störmer machen, der sich gestern auf die Anklage der Gotteslästerung, Beschimpfung der christlichen Kirche und deren Einrichtungen vor der dritten Strafammer am Landgericht II zu verantworten hatte.

In einer öffentlichen Versammlung, die am 28. August im Adlershof stattfand, hielt Störmer einen Vortrag, worin er den Austritt aus der Landeskirche propagierte. Wie die Anklage behauptet, soll Störmer törichte Behauptungen über die Religion und Gott gemacht haben. — Ferner soll Störmer, als er den Spruch: „Wete und Arbeit“ besprach und dabei ausführte, es würde wohl sein Unternehmer gestatten, daß ein Arbeiter seine Arbeit unterbräche, um zu beten, die Stellung eines Wetenden eingenommen und dadurch eine Einrichtung der christlichen Kirche, nämlich das Gebet, beschimpft haben.

Die Anklage stützt sich auf das Zeugnis der beiden überwachenden Gendarmen, welche auch vor Gericht befunden, daß sie die unter Anklage stehenden Behauptungen aus dem Munde Störmers gehört haben. Einer der Überwachenden, Gendarmemerkwachtmeister Törmer, hat sich in der Versammlung Rotizen gemacht. Diefelben wurden vor Gericht auf Antrag des Vertheidigers Dr. Kurt Rosenfeld verlesen. Es sind einige zusammenhanglose Satzfragmente, nur der eine Satz der Anklage ist vollständig aufgeschrieben. — Der Wachtmeister Törmer scheint übrigens eine durchaus irreführende Auffassung von seinen Amtsbefugnissen bei der Überwachung von Versammlungen zu haben. Er sagte nämlich vor Gericht, als er sah, daß in der Versammlung ein

Flugblatt auslag, welches zum Austritt aus der Landeskirche aufforderte, da wollte er die

Versammlung gar nicht stattfinden lassen. Denn es hielt diese Aufforderung für strafbar. Er habe sich aber

eines anderen besonnen und wollte abwarten, ob der Vortragende etwas Strafbares sage. Schließlich fand der Wachtmeister etwas Strafbares darin, daß Störmer sich bei der Ausführung über den Spruch: „Wete und Arbeit“ ein wenig nach rechts bewegt und nach Meinung des Wachtmeisters eine Bewegung machte, als ob er das Anien eines Wetenden andeuten wolle. Das hielt der Wachtmeister für strafbar, er löste deshalb die Versammlung auf, wofür ihm ein Eigentümer Schulz aus Adlershof seine Anerkennung bezeugte.

Störmer bestreitet ganz entschieden, daß er die ihm zur Last gelegten Behauptungen gebraucht habe. Wenn er das Wort Rumpstir angewandt haben sollte, dann sei es in einem ganz anderen Zusammenhang geschehen. In derselben Weise äußerten sich auch zwei Entlastungszeugen, der Vorsitzende der Versammlung, Lotz und der Schriftführer Köpkel.

Der Staatsanwalt ließ die Anklage soweit fallen, als sie sich auf Verächtlichmachung einer kirchlichen Einrichtung durch Nachahmung der Gebärde des Wetens erstreckt. Dagegen hielt der Staatsanwalt unter Berufung auf das Zeugnis der Gendarmen eine Gotteslästerung für erwiesen und beantragte vier Monate Gefängnis.

Rechtsanwalt Rosenfeld übte in längerer Rede eine eingehende Kritik an den Ausführungen des Staatsanwalts und den Zeugenaussagen der beiden Gendarmen. Diese Aussagen könnten nicht als zuverlässig gelten. Die Verlesung der Rotizen des Zeugen Törmer habe gezeigt, daß dieselbe nicht imstande sei, dem Vortrage so zu folgen, wie es zur Abgabe eines zureichenden Berichtes erforderlich ist. Der Zeuge Törmer sei auch vorzeitig gekommen, denn er habe ja die Versammlung schon wegen des Flugblattes auflösen wollen und habe gewiß unter dem Eindruck gestanden, daß etwas Strafbares gesagt worden würde. Der Zeuge Törmer habe auch ein persönliches Interesse daran, daß das Gericht eine strafbare Handlung feststelle, denn eine Beschwerde über die Auflösung der Versammlung sei zurückgewiesen worden mit der Begründung, die Auflösung sei berechtigt, weil Störmer durch die Gebärde des Wetenden eine strafbare Handlung begangen habe. Der Zeuge Törmer habe hiernach ein persönliches Interesse daran, daß auch durch das Urteil des Gerichts die Auflösung als gerechtfertigt erscheine. Was der Angeklagte nach Aussage der Gendarmen gesagt haben soll, das sei an sich ein Unföhl, den man einem Ranne wie dem Angeklagten nicht zutrauen könne. In Adlershof habe der Angeklagte einen Vortrag gehalten, den er vorher schon 39 mal über dasselbe Thema und nach demselben Konzept gehalten habe und niemals sei etwas Strafbares darin gefunden worden. Man müsse deshalb annehmen, daß er auch zum vierzigsten Male nichts anderes wie vorher gesagt habe und daß sich die Gendarmen geirrt haben. Über selbst wenn der Angeklagte den Geh ausgesprochen haben sollte, den die Gendarmen gehört haben wollen, so wäre das kein Verstoß gegen § 166. Denn durch die betreffende Aeußerung werde weder Gott noch die Kirche beschimpft, sondern nur der Glaube an einen Gott, der im Himmel sitzt, als unsinnig bezeichnet. Aus diesen Gründen müsse der Angeklagte freigesprochen werden.

Das Gericht erkannte den Angeklagten des Religionsvergehens im Sinne des § 166 für schuldig und verurteilte ihn zu zwei Monaten Gefängnis. In der Begründung des Urteils sagte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dieb., unter anderem: Es sei nicht einfach gewesen, zu prüfen, ob die beiden Gendarmen richtig gehört und die Aeußerung des Angeklagten Gendarmen richtig aufgefaßt haben, besonders deshalb, weil ihnen die Abschwächung der Aussagen der Gendarmen vollen Glauben. Die Entlastungszeugen seien auch glaubhaft, aber sie hätten die betreffenden Aeußerungen überhört. Es sei festgesetzt, daß der Angeklagte gesagt habe: Gott sitzt im Himmel, zur Rechten sein Sohn und regiert die Welt. Der Angeklagte habe damit nichts anderes meinen können, als daß die Lehre der christlichen Kirche, monach Gott im Himmel die Welt regiert, Rumpstir ist. Der Angeklagte habe die christliche Kirche beschimpft, indem er einen ihrer fundamentalsten Lehren, nämlich den von Gott dem Schöpfer der Welt und der Dreieinigkeitslehre beschimpft habe. Der Angeklagte habe sich sagen müssen, daß es eine Verleumdung des Gefühls Andersdenkender sei, wenn er ein Mysterium, das vielen heilig ist, in so roher Form beschimpft.

Das Urteil dürfte schwerlich in der nächstgerichtlichen Instanz bestätigt werden können. Freilich ist es dort unmöglich, den Beweis zu führen, daß die Ansicht der Gendarmen über den Inhalt der Rede eine falsche ist. Unterstellt man aber auch mit dem Gericht, der Angeklagte habe sich tatsächlich so geäußert, wie die Gendarmen bezeugen, so läge, wie der Vertheidiger zurecht hervorhob, eine scharfe Kritik einer Anschauung, nicht aber eine Beschimpfung der christlichen Kirche vor. Mag aber das Urteil des Reichsgerichts wie immer ausfallen: auch dieser Prozeß zeigt, abgesehen von der rein prozeduralen Frage, ob das zur Strafe Weggehen in der Tat gesagt ist, wie die persönliche Freiheit des Bürgers und die Freiheit seines Denkens durch den § 166 des Strafgesetzbuchs eminent bedroht wird.

Ein nächtlicher Orzech

hat zu einer Anklage wegen Aufruhrs, Körperverletzung, Widerstandes usw. geführt, die gestern vor der zweiten Strafammer des Landgerichts I verhandelt wurde. Die Anklage richtete sich gegen 14 meist noch jugendliche Personen, von denen zwei zum Termin nicht erschienen waren. Der Hauptangeklagte ist der Rüstpolier Richard Wiegens. Er und eine Anzahl der Mitangeklagten verkehrten in dem Schanklokal von Wodrowski in der Heidenfeldstraße. Sie verließen das Lokal in der Nacht zum 30. Oktober, nachdem Wodrowski Feierabend geboten hatte, und zwar zu einer Zeit, als die Schupleute Wallerstadt und Hennig auf ihrem Patrouillengange in der Nähe waren. Wiegens ging mit einigen anderen Angeklagten nach dem gegenüberliegenden Schanklokal von Wusch und rief in lärmender Weise den übrigen Wodrowskischen Gästen zu: „Annenstuden hierher!“ Als der Schuhmann Wallerstadt dem Wiegens das Verbot verbot, machte ihm dieser eine lange Rase und ging in das Wusch'sche Lokal hinein. Wallerstadt folgte dorthin, um ihn festzustellen. Als er den Wiegens nach der Wache bringen wollte, rief sich dieser los und rannte in das Lokal zurück. Auch die beiden Schupleute lebten dorthin zurück und fanden Wiegens, der sich vertheidigt hatte, nach längerem Suchen vor. Er sträubte sich energisch gegen seine Wegführung, Kammerte sich kampftun auf Billard fest, und als der Schuhmann Hennig ihn wegziehen wollte und mit ihm ringen wollte, drehte er dem Beamten mit aller Kraft den Mittelfinger nach außen, so daß Hennig einen furchtbaren Schmerz empfand. Als die Schupleute den Wiegens glücklich auf die Straße gebracht hatten, hatte sich dort eine jubelnde, schießende Menschenmenge angesammelt, die dem Transport nach der Wache folgte. Nach und nach war die Menge auf über hundert Personen angewachsen, die das wiederholte Gebot der Beamten, sich zu entfernen, mit Lachen beantworteten. Als Wiegens den Leuten mit lauter Stimme rief: „Brüder, helft mir doch! Ihr wollt Brüder sein und laßt mich abführen!“ erlönten als Echo aus der Menge Drohrufe, wie „Haute die Klauen!“ „Schlagt die Klauen!“ „Schicht mit Revolvern!“ „Schmeißt mit Steinen!“ Den beiden Schupleuten kam dann der Schuhmann Heilig zu Hilfe, und während Wallerstadt seinen Säbel zog und die immer wieder andrängende Menschenmenge zurückhalten mußte, wurde Wiegens langsam vorwärts angeführt. In der Ecke der Thorner- und Gothenstraße mußte man ein Gefände passieren, auf welchem Steine lagerten. Der Schuhmann Heilig hatte eine Pistole bei sich, die er seinem Kollegen Wallerstadt reichte, damit dieser die lärmende Menschenmenge besser in Schach halten könnte. Wöllich wurde ein Bombardement mit Steinen auf die Schupleute eröffnet. Durch einen Stein wurde dem Wallerstadt der Helm vom Kopf gerissen, und als er ihn aufhob, erhielt er einen zweiten Steinwurf gegen die Stirn und einen dritten auf die Stirn, so daß er tommelte. Während er dann die Pistole an Heilig zurückgab, suchte einer der Tumultuanten den Wiegens zu befreien, Heilig trat aber dazwischen und bekam in diesem Augenblick einen Steinwurf an den Kopf. Heilig

rief zur Abwehr: „Zurück, oder ich schiele!“ und als die Warnung unbeachtet blieb, schob er wirklich. Die Kugel ging einem der Exzedenten durch die Huttrempe. Der Schuß übte aber immerhin eine abschreckende Wirkung aus, einige Leute kamen den bedrängten Schutzleuten zu Hilfe, andere liefen zur Polizeiwache und als von dort Hilfe erschien, ergriff die Menge die Flucht. Diegenz konnte nun zur Wache gebracht werden. Zunächst waren nur wenige Exzedenten bekannt, Diegenz nannte dann aber die Namen einiger, diese nannten wieder andere. So gelang es, die angeklagten 14 Personen zu ermitteln.

Die meisten Angeklagten bestritten ihre Schuld. Drei Angeklagte haben sich durch ihre Kenommage selbst eine böse Suppe eingebrotet. Sie sahen wenige Tage nach dem Erzeß wieder in dem Bobrovskischen Schanklokal und dabei nahm jeder für sich in Anspruch, die meisten Steine gegen die Schutzleute geschleudert zu haben. Durch dieses Streiten haben sie sich selbst als Hauptmatadore bei dieser Straßenszene betraffen. Der Staatsanwalt beantragte gegen Diegenz neun Monate Gefängnis, gegen die Steinwerfer Arbeiter Emil Dames und Karl Sperling je ein Jahr Gefängnis, gegen den Klavierpieler Max Kaufmann ein Jahr sechs Monate Gefängnis, gegen drei noch jugendliche Angeklagte je zwei Monate, gegen alle übrigen je sechs Monate Gefängnis. Das Urteil lautete gegen Diegenz, Dames und Sperling auf je ein Jahr, gegen Kaufmann auf 1½ Jahre Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden sämtlich freigesprochen.

Klage auf Rückgabe des durch eine gemeine Handlungsweise Erpreßten.

Eine Erpressungsgeschichte eigener Art zeigt der folgende Rechtsstreit. Der Gutbesitzer v. N. hatte mit dem Kaufmann F. in Hamburg und dem Anwaltsbuchhalter L. in Hannover Verhandlungen wegen eines Gutskaufes in Holstein gepflogen. Während der Verhandlungen hatte er dem L. den Kauf des Gutes auf Ehrenwort versichert, v. N. brach die Verhandlungen jedoch ab und teilte dies dem Hauptbeteiligten F., der von dem Verkäufer des Gutes eine hohe Provision erwartete, auch mit. Jetzt versuchten nun F. und L. dem v. N. Angst und Bange zu machen. F. wendete sich an die Redaktion unseres Brudervergans „Volkswille“ in Hannover wegen Aufnahme eines Artikels, in dem v. N. des Ehrenwortbruchs beschuldigt wurde, sowie auch an eine frühere Verlobte des v. N. (um Material gegen diesen zu gewinnen) und dann an die Redaktion der „Hannoverschen Neuesten Nachrichten“ wegen Aufnahme eines Artikels über die „unfaire Handlung eines... Abtügen“. L. teilte gleichzeitig dem v. N. in den grellsten Farben die Stimmung des F. und dessen Absicht mit, ihn durch die Öffentlichkeit zu vernichten. Die beiden Blätter lehnten die Artikel jedoch ab. Nun schritten F. und L. gegen v. N. zu einer Denunziation wegen Majestätsbeleidigung. Das gegen v. N. eingeleitete Strafverfahren endete jedoch mit Freisprechung desselben, da das Gericht die Annahme für begründet hielt, daß die anonyme Denunziation veranlaßt worden sei, um den v. N. in Furcht zu bringen. Darauf hatte sich v. N. um Rat an den inzwischen verstorbenen Amtsgerichtsrat G. gewandt. Dieser sagte ihm, es wäre das beste, wenn er 30 000 M. nehme und die ganze Sache aus der Welt schaffe. v. N. ließ sich darauf zur Hergabe von circa 20 000 M. bestimmen. Später bekam er sich eines Besseren; ihm wurde klar, daß er ja gerade durch die Befolgung des Rats des Amtsgerichtsrats sich in eine Erpressungsschraube ohne Ende gesteckt hatte. Er verlangte nunmehr im Zivilprozeß die Summe wieder zurück, indem er behauptet, daß die Beklagten ihn in gewolltem Zusammenwirken durch Bedrohung mit einer Strafanzüge und mit öffentlicher Bloßstellung zur Hingabe dieser Summe genötigt hätten.

Das Landgericht Hannover hatte auf Abweisung der Klage erkannt. Dagegen verurteilte das Oberlandesgericht Celle gemäß dem Klageantrage. Es sieht das Oberlandesgericht eine vollendete gemeinschaftliche Erpressung als voll erwiesen an und kommt deshalb nach den Grundätzen der ungerechtfertigten Bereicherung zur Verurteilung der Beklagten. — Gegen das oberlandesgerichtliche Urteil hatten die Beklagten Revision eingelegt, aber erfolglos. Der VI. Zivilsenat des Reichsgerichts erkannte auf Zurückweisung der Revision, indem er die Feststellungen des Berufungsgerichts als rechtdirekturmäßig erklart. Wenn auch über die Frage der Erpressung Zweifel bestehen sollten, da die Beklagten in einem Strafverfahren von der Anklage der Erpressung freigesprochen worden seien, so sei doch das Verhalten des F. in den Strafakten als „gemein und niederträchtig“ bezeichnet worden, wie auch dasjenige des Beklagten L. eine in gräßlicher Weise gegen die guten Sitten verstoßende Handlung darstelle, durch welche die beiden Beklagten den Kläger vorzüglich an seinem Vermögen geschädigt hätten.

Ein Entschuldigungsbrief.

Der Händler Klein hatte eines Tages in der Friedrichstraße einen Passanten in nicht mißzuverstehender unanständiger Weise angeprochen. Durch die energische Zurückweisung war die Aufmerksamkeit eines Kriminalschaffmanns erregt worden, dies hatte die Feststellung der Persönlichkeit des Klein und eine Anklage wegen Beleidigung zur Folge. Statt des Angeklagten in Person zu gestehen ein Schreiben desselben an den Vorsitzenden eingetroffen, dessen Verlesung allgemeine Heiterkeit hervorrief. Der Angeklagte erklärt darin, daß er vor Gericht erst erscheinen werde, wenn die Jesuiten wieder ihren Einzug in Deutschland gehalten haben würden. Daran knüpfen sich längere polternde Betrachtungen über die Verderbtheit der Welt im allgemeinen und die bösen Folgen der Jbsilche im besonderen, Angriffe gegen Bismarck wegen seines Verhaltens zum Papst und der katholischen Kirche, Klagen über die „vom Staate bestohlene“ katholische Kirche usw. — Das Gericht beschloß auf Antrag des Staatsanwalts, den Angeklagten auf seinen Weisheitszustand untersuchen und zum nächsten Termin vorführen zu lassen.

Der versäumte Termin.

Wegen Benutzung einer gefälschten öffentlichen Urkunde ist am 25. September 1906 vom Landgericht Frankfurt a. M. die Schneidermeisterbefrau Klara Strich zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Sie war für den 27. eines Monats zu einem Termin in einer Zivilsache als Zeugin geladen worden, hatte es aber vergessen hinzugehen. Am Tage darauf erschien sie ohne die Ladung im Gericht und tat so, als ob der Termin erst an diesem Tage stattfinde. Sie berief sich dann darauf, daß sie auf den 28. geladen sei. Auf Verlangen holte sie dann die Ladung und gab sie dem betreffenden Beamten. Dieser stellte leicht fest, daß das Datum geändert worden war. — Auf die Revision der Angeklagten hob am Freitag das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück, weil nicht festgestellt ist, daß die Ladung den an eine öffentliche Urkunde zu stellenden Anforderungen entsprochen hat. Eine solche Urkunde muß vom Gerichtsschreiber unterzeichnet und mit dem Gerichtssiegel versehen sein. —

Durchaus zu verwerfen war der Versuch der Angeklagten, in der geschilderten Weise sich den Folgen der Terminversäumnis zu entziehen. Hat sie sich auch nach dem der bisherigen Rechtsprechung entsprechenden Urteil des Reichsgerichts keiner Urkundensfälschung schuldig gemacht, so droht ihr doch noch eine Verurteilung aus § 138 des Strafgesetzbuches, der bestimmt: „Wer als Zeuge, Geschworener oder Schöffe betruhen, eine unwahre Tatsache als Entschuldigung

vorschützt, wird mit Gefängnis bis zu zwei Monaten bestraft.“ Diese Strafvorschrift ist auch darin anwendbar, wenn ein Zeuge nach dem Termin Unwahrheiten vorschützt, um die Aufhebung einer gegen ihn verhängten Ordnungsstrafe zu bewirken oder dergl. Man achte als Zeuge auf den Termin; ist aber einmal ein Termin versäumt, so hüte man sich vor Unwahrheiten zur Entschuldigung des Ausbleibens.

Aus der Frauenbewegung.

Weibliche Hafendarbeiter.

In einigen Hafengebieten Schwedens, besonders an der nordländischen Küste, sind Mädchen und Frauen im Alter von 12 bis zu 20 Jahren als Stauer auf den Holztransportsschiffen tätig. Die Arbeit wirkt außerordentlich demoralisierend und degenerierend, um so mehr, als es den Arbeiterinnen hier an jeglichem geschlechtlichen Schutz fehlt und selbst Schwangere die schwersten Lasten schleppen müssen. Der Frauenschutzbund „Gvita bandet“ („Das weiße Band“) hat eine Untersuchung über diese Art „Frauenarbeit“ veranfaßt und berichtet in einem Rundschreiben, das sämtlichen schwedischen Reichstagsabgeordneten zugestellt wurde, unter anderem: Die weiblichen Stauer werden in der Regel prostituierten gleichgestellt. Sie benutzen oftmals den Lastraum des Schiffes als Bordell. Die Schiffmannschaft bringt vom Ausland allerlei Luxusartikel mit, um die Gunst der „Holzmädchen“ zu erkaufen; die Arbeiterinnen, die oft darauf angewiesen sind, an Bord zu übernachten, lagern in demselben Raum mit den männlichen Arbeitern. Die Trunksucht unter den Stauerinnen herrscht in dem Maße, daß sie am Schluß der Arbeitszeit gewöhnlich betrunken sind. „Gvita bandet“ fordert die Reichstagsabgeordneten auf, für ein geschlechtes Verbot der weiblichen Stauerarbeit zu sorgen, wenigstens soll die Arbeit für Frauen unter 20 Jahren verboten werden; weiter wird die Anstellung von weiblichen Gewerbeinspektoren verlangt.

Die schwedische Regierung hat sich nun auch mit der Frage befaßt und die Bezirksverwaltungen an der Nordlandküste angewiesen, Untersuchungen auf diesem Gebiete zu veranfaßten.

Zum Wahlfonds

gingen in unserer Expedition Lindenstr. 69 folgende Beiträge ein:
 D. M. 2.— Silberfeier, Hans Viererdorf 2.— Aus der Sechserklasse d. Möbelabrik Frenzel, Friedrichsberg 5.— 20 Neujahrskarten 1.— Köpenick für Wilsons, Silberfeierter 10.— Gesammelt h. Ringer, Plögnsee 5.— Amerik. Kullion bei der roten Hochzeitsfeier Stargarderstr. 67 durch W. L. 7.— E. P. u. P. P. an Stelle der Neujahrskarten 5.— Amerikanische Kullion, Silberfeier 1907, Bezirk 329a 6.00. Emille Kürber, Wien 1.— Sparverein „Ehrlichkeit“, Forststr. 54, 1. Rate 10.— E. S. 781 1.— Galvelon, Linienstraße 5.— Silberfeier bei Weihenberg 3.20. Bauern und Arbeiter aus Vohabel, Kreis Grünberg 4.— 5 Vorstandsmitglieder eines Grundbesitzervereins 85.— M. R. Jersey City 12.00. W. R. Nirdorf 20.— Kollegen und Kolleginnen des A. G. G. durch E. L. Dreisenhagenstraße 9.20. Tagelöhner der Firma Peck u. Clappenburg, 4. Etage 20.— Personal der Buchdruckerei Klockow 15.— Laufe bei L. D., Stuttgerstraße 124 8.— Personal der Buchdruckerei H. S. Hermann (2. Rate, darunter Dr. R. R. 1.—, F. J. 5.—) 124.00.
 Summa 308,00 M. Verreits quittiert 3025,27 M. Summa 3334,17 M.
 Weitere Beiträge werden in unserer Expedition entgegen genommen.

Phonographen - Katz
 Alexander-Platz, gegenüber dem Bahnhof, Andreas-Strasse, Ecke Blumenstrasse.



Inventur-Verkauf 25%
Preis - Ermässigung auf mehrere Hundert **Phonographen u. Platten - Sprechmaschinen** verschiedener Systeme, **20,000 Walzen, 10,000 Platten** die neuesten Schlager.

• Extra-Angebot! •
Grosse Konzert-Doppelplatten 25 cm die neuesten Aufnahmen nur **95 Pf.**
Ausnahme-Preise für diese Woche.
 Jeder Apparat wird bereitwilligst umgetauscht und abgespielte Platten bei Kauf neuer zu kulantem Preise in Zahlung genommen.



Mit **25 0/0** In der **Herren-Abteilung** **25 0/0**

Winter- und Sommer-Paletots, Sommer- u. Winter-Anzüge in Sacco, Rock- u. Gehrock-Fasson, Pelz- u. Loden-Joppen, Schlaf- und Morgenröcke, Geh-Pelze, Reise-Pelze und Auto-Mäntel

Kinder-Anzüge und Paletots | **Damen-Paletots, Röcke, Blusen und Pelz-Artikel**

Esders & Dyckhoff
 Leipzigerstraße 50a
 Spezial-Haus für Herren- und Knaben-Kleidung
 fertig und nach Maß.

Inventur-Verkauf
 vom Montag, den 7. Januar, so lange der Vorrat reicht, in allen Abteilungen auf **Restbestände 25 0/0**

25 0/0 Ermäßigung **25 0/0** welche an der Kasse vom früheren ausgesetzten Preis sofort abgezogen werden.

Wir bitten goll. die ausgelagten Sachen zu besichtigen. **Kein Kaufzwang!**
 Selten günstiges Angebot!

Sonntags geöffnet v. 8-10 u. 12-2 Uhr!

Warenhaus Fr. Pfingst & Co

direkt am Bahnhof Alexanderplatz. Ecke Neue Friedrichstrasse, Königstrasse 33, Ecke Neue Friedrichstrasse, direkt am Bahnhof Alexanderplatz.

Morgen Montag, den 7. Januar

Beginn unseres diesjährigen

Inventur - Ausverkaufs.

Derselbe bietet infolge seiner kolossalen Vielseitigkeit u. der enorm reduzierten Preise **hervorragend günstige Kaufgelegenheit.**

Damen-Konfektion.

- Ein Posten Englische Bolero- u. Jackett-Kostüme Wert bis 15.—, jetzt **6.95, 8.95**
- Ein Posten Kostüme, dunkelblau Cheviot und blaugrün-kariert Tuch, neueste Formen, Wert bis 35.—, jetzt **19.75, 22.50**
- Ein Posten Crème-Cheviot-Röcke auf Futter, mit Kunsttressa, Wert b.20.—, jetzt **9.75**
- Ein Posten Crème-Voile-Röcke, mit elegantesten Volants, a.Futter, Wert b.30.—, jetzt **13.50**
- Ein Posten Sport-Röcke in englischen Mustern, mit Blinden- und Knopfgarnierungen, Wert bis 8.50, jetzt **1.95, 2.95, 3.45**
- Ein Posten Frühjahrs- und Herbst-Jacketts, in Kammgarn und Cheviot, auf Futter, Wert bis 15.—, jetzt **1.95, 4.95**
- Ein Posten Havelocks in eleganten, englischen Stoffen, mit verschiedenfarbigen Kragen, Wert bis 25.—, jetzt **8.75**
- Ein Posten Moiré-Unterröcke, warm gefüttert, Wert bis 6.—, jetzt **2.95**
- Ein Posten Tuch-Unterröcke mit Tressenbesatz, solange Vorrat, Wert bis 4.50, jetzt **1.95**
- Ein Posten Tuch-Unterröcke m. Tressenbesatz, solange Vorrat **95 Pf.**
- Ein Posten Tuch-, Moiré- und Cloth-Unterröcke, warm gefüttert, m. eleg. Volants, Wert bis 20.—, jetzt **6.75**
- Ein Posten Velour-Blusen in den schönsten Mustern, solange Vorrat reicht jetzt **88 Pf.**
- Ein Posten Velour-Barchendblusen schwere Stoffqualität, in den neuesten Farben, solange Vorrat reicht, jetzt **1.45**
- Ein Posten Karierte Wollblusen in den vornehmsten Farben, auf Futter jetzt **6.45**
- Ein Posten Tennisblusen, Streifenmuster jetzt **2.65**
- Ein Posten Tennisblusen, Streifenmuster, mit eleganter Passpölierung und Samtschleife jetzt **4.95**
- Ein Posten Velour-Blusen, extra schwere Stoffqualität, in modernen Streifen und Karos jetzt **2.65, 2.95**
- Ein Posten Körperbarchend-Blusen in hellen Streifen mit Samt- u. Knopfgarnier. jetzt **1.65**
- Ein Posten Wollene Oberhemdblusen in modernen Streifen auf Futter jetzt **5.45**

Ein Posten Reinseidene Blusen in den neuesten Farben, mit den verschiedenartigsten, elegantesten Garnierungen und Passen, auf Futter, Wert bis 28.00, jetzt **8.45, 13.75, 19.75**

- Ein Posten Wollene Kinder-Kleidchen auf Futter, Wert bis 5.—, jetzt **2.95**
- Ein Posten Reinwoll. Mädchen-Kleider in glatten und gemust. Stoffen, verschiedenartigster Machart, 60-100 cm lang, Wert bis 25.—, jetzt **8.75, 12.50**
- Ein Posten Backfisch- u. Mädchen-Kleider a. reinwollenen Stoffen, neueste Verarbeitung, darunter auch schwarze Eissegnungskleider. Wert bis 40.—, jetzt **16.50**

Wollene Kinderstrümpfe in schwarz und bunt
Größe 1-3 4-6 7-9 10-12
Paar **12 Pf. 25 Pf. 38 Pf. 48 Pf.**

Korsette, Niederfasson Stück **68 Pf.** | Korsette, halbohohe Form Stück **78 Pf.**

Kleider- u. Seidenstoffe.

- Ein Posten Reinwollene Damentuche, ca. 120 cm breit, in allen modernen Farben, Mtr. **1.95**
- Ein Posten Seiden-Alpaka, schwarz gemustert, Mtr. **95 Pf.**
- Ein Posten Kostüm-Rockstoffe, engl. Geschmack, 130 cm breit Mtr. **1.25**
- Ein Posten Mohairs, weiss-schwarz, kariert u. gestreift, Frühjahrs-Neuheiten, doppeltbreit Mtr. **1.35**
- Ein Posten Schwarz gemusterte Stoffe, Wert bis 5.50 jetzt Mtr. **95 Pf. 1.25, 1.75**
- Ein Posten Reinseidene Louisines, blau-grün und hellfarbig gestreift, Mtr. **1.65**
- Ein Posten Reinseidene Stoffe, Damassés, Streifen, Chinois, Wert bis 5.— **95 Pf. 1.45, 1.95**
- Halbfertige Roben, Seidenbatist, hochelegant ausgeführt **10.50**
- Halbfertige Roben, schwarz, Seidentüll, Wert bis 45.—, jetzt **19.50**

Ca. 10,000 Mtr. verschiedenartiger Reste u. einzelner Roben, ohne Rücksicht auf den früheren Wert, jetzt durchschnittlich Mtr. **95 Pf.**

Leinen- und Baumwollwaren.

- Küchenhandtücher, Gerstenkorn, mit roter Kante 1/2 Dtz. **1.35 M.**
- Küchenhandtücher, " " " " Gr. 49/105, 1/2 " **1.65 "**
- Küchenhandtücher, " extra schw. Qual., 1/2 " **2.95 "**
- Stubenhandtücher, halbleinen Drell, Gr. 48x110, 1/2 " **1.95 "**
- Stubenhandtücher, Jacquard, " 48x110, 1/2 " **2.75 "**
- Stubenhandtücher, halbleinen Drell, " 50x110, extr. schw. Qual. 1/2 " **2.45 "**
- Stubenhandtücher, weiss Gerstenkorn, " 50x110, " " 1/2 " **3.75 "**
- Wischtücher, rot kariert 1/2 Dtz. **85 Pf., 1.25 "**
- Jacquard-Tischtücher, halbleinen Stück **95 Pf.**
- Damast-Tischtücher, ganz gebleicht, Gr. 130x130, " **1.45 M.**
- Jacquard-Tischtücher, prima halbleinen " **1.95 "**
- Linon-Taschentücher, weiss, Dtz. **95 Pf.**
- Batist-Taschentücher mit gest. Buchstaben 1/2 " **60 "**
- Batist-Taschentücher mit Hohlbaum, blau Tupfenkante, 1/2 " **85 "**
- Louisianatuch zu Leib- und Bettwäsche geeignet, Mtr. **35, 45 "**
- Dowlas zu Laken, volle Breite " **55, 75 "**

Ein Posten Einzelne Tischtücher und Servietten in verschiedenen Qualitäten und Grössen **bedeutend unter Preis!**

Ein Posten Reinseidene Oberhemdblusen in den neuesten Streifen und Karos, auf Futter Wert bis 25.00, jetzt **8.50, 12.50**

- Ein Posten Morgenröcke, Organdy und reinwollene Musseline, mit Spitzen- u. Samtbandgarnierungen, Wert bis 15.—, jetzt **4.95, 6.75**
- Ein Posten Morgenröcke, Eiderflanell, Wert 13.50, jetzt **4.75**
- Ein Posten Velour-Matinee mit Tressengarnierung, Wert 4.95, jetzt **2.95**

Ein grosser Posten: Einzelne unsauber gewordene **Damenhemden, Beinkleider, Jacken und Röcke bedeutend unter Preis!**

Korsette, grau Drell mit Spiralfedern Stück **1.48** | Korsette, Frackfasson aus broschiertem Stoff Stück **1.95**

für die Wahlagitation.

Deutsche Rechtspflege. Oktober.

2. In einer Diskussionsrede zu Groß-Lichterfelde soll Genosse Widner eine Majestätsbeleidigung begangen haben. Bei der Verhandlung vor dem Berliner Landgericht II stellt sich heraus, daß die beiden überwachten Polizeibeamten, deren Bericht die Grundlage der Anklage bildet, gar nicht imstande waren, den Ausführungen des Redners zu folgen, sondern nur einige ganz sinnlose Sätze aufnotiert haben. Trotzdem beantragt der Staatsanwalt 4 Monate Gefängnis. Das Gericht erkennt auf Freisprechung, weil die Bildung der beiden Beamten nicht derart sei, daß sie die Ausführungen eines Redners mit hoher geistiger Bildung richtig wiedergeben könnten.

3. In Erfurt beginnt der Prozeß gegen die Redakteure der „Tribüne“ wegen angeblicher Beleidigung des preussischen Abgeordnetenhauses. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Heine, beantragt die Vernehmung einer Reihe von Abgeordneten und anderen Personen, teils über die tatsächlichen Vorgänge, teils darüber, daß im Abgeordnetenhaus die Sozialdemokratie, die dort nicht vertreten ist und sich dort nicht wehren kann, unter dem Schutze der Immunität fortgesetzt beleidigt wird. Die Verhandlung wird vertagt.

4. Der Streikbrecher Thiel aus Nürnberg, der den Genossen Fleischmann erschoss, ist verschwunden und nicht mehr auffindig zu machen. Dagegen befinden sich 5 Streikende, denen auf Grund der Thielischen Schießerei der Prozeß wegen angeblichen Landfriedensbruchs gemacht werden soll, seit 7 Wochen in Untersuchungshaft.

5. In Lechhausen wird der Bauunternehmer Arnold, der den bei ihm arbeitenden Arbeitwilligen Kugelmann zur Rede stellt, von diesem mit dem Messer tödlich verletzt. Er stirbt wenige Tage darauf.

6. In Stettin wird an der Dünzigfähre der Hafenarbeiter Nibel ohne Ursache von dem als Arbeitwilligen bekannten Neumann mit einem Revolver in die Brust geschossen. Der Täter wird nicht verhaftet.

7. In Nürnberg findet der erste Krawallprozeß statt. Es handelt sich um die Vorfälle vom 17. August, bei denen Genosse Fleischmann erschossen worden ist. Angeklagt sind 5 Streikende, denen nachgewiesen wird, daß sie während des Streiks teils mit einem Stock, teils mit der bloßen Hand geschlagen haben. Verurteilt haben sie niemand. Die Geschworenen verurteilen den Landfriedensbruch und bejahen nur die Frage nach Körperverletzung. Verurteilt werden: einer zu 1 Jahr 6 Monaten, einer zu 1 Jahr, einer zu 7 Monaten, zwei zu je 1 Monat Gefängnis.

8. Von den Arbeitwilligen ist niemand angeklagt, nicht einmal Thiel, der den Genossen Fleischmann erschossen hat; auch nicht der Fabrikdirektor Raute, der die Arbeitwilligen zu Gewalttätigkeiten aufgereizt hat.

9. Wegen Thiel schwebt eine Untersuchung wegen Totschlags; sie kann aber nicht zu Ende geführt werden, weil Thiel, den man aus der Haft entlassen hat, verschwunden ist.

10. In Adpenid wird von einem als Hauptmann verkleideten Betrüger mit Hilfe von 20 Mann Soldaten das Rathaus besetzt, Bürgermeister und Kassenerendant verhaftet und der Kasseebestand von 4000 M. konfisziert.

11. Wegen die Leiter des Schlesischen Metall-Industriellen (Arbeitnehmer-) Verbandes, Glafennap und Neumann in Breslau, ist feinerzeit wegen der Aussperrung, in deren Verlauf die Straßenkrawalle vom 10. April sich ereignete, Strafanzeige wegen Verletzung des § 153 Gew.-O. erstattet worden. Staatsanwalt und Oberstaatsanwalt haben die Verfolgung abgelehnt. Nunmehr wird bekannt, daß das Oberlandesgericht die Einleitung des Verfahrens beschloß.

(Bis zum Jahresluß hat man weiteres über den Fall nicht gehört.)

12. Der Schuhmann Weiß, der am 6. August in Altn den Tagelöhner Berndgen erschossen hatte, war in Haft genommen, aber wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Nunmehr wird das Verfahren gegen ihn eingeleitet!

13. In Breslau wird der einzige vor das Schwurgericht gebrachte Angeklagte vom 19. April, der Kaiserdeputierte Hirsch, von den Anklagen des Landfriedensbruchs, der Mädelshäuferschaft, des Aufbaus, der Beleidigung usw. freigesprochen und nur wegen angeblichen Vergehens gegen § 153 Gew.-O. zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind.

14. Als falscher „Hauptmann von Adpenid“ wird der ehemalige Schuhmacher Heigt aus Tilsit verhaftet, der 27 Jahre im Zuchthaus zugebracht hat und nie Soldat gewesen ist. Er war erst im Februar d. J. aus dem Zuchthaus entlassen worden und hatte erst in Wismar, dann in Berlin ehrlich gearbeitet. Aus beiden Orten wurde er ausgewiesen, so daß ihm nichts anderes übrig blieb, als ein neues Verbrechen zu begehen, um nicht zu verhungern.

15. Aus Breslau wird berichtet: Der am 23. Oktober verurteilte Kaiserdeputierte Hirsch sah seit dem 2. Mai in Untersuchungshaft. Er ist verheiratet und hatte außerdem für seinen 82-jährigen Vater zu sorgen, an dem er mit großer Liebe hing. Der Vater überstand den Schmerz nicht und starb, als der Sohn 4 Wochen in Haft war. — Der Hauptbelastungszeuge gegen Hirsch war der Arbeitwillige Kunge, ein Mensch, von dem die Beweisaufnahme ergab, daß sein eigener Vater ihm jedes Verbrechen zugibt.

16. Die Stadt Breslau wird verurteilt, dem durch den Polizeifeld verstümmelten Arbeiter Biemals eine Entschädigung zu zahlen, deren Höhe noch festgesetzt werden soll.

17. In Leipzig wird Genosse Seeger, Redakteur der „Leipziger Volkszeitung“, zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt wegen angeblicher Beleidigung von Leipziger Richtern und Staatsanwälten, geschehen in der Abwehr von Angriffen eben dieser Justizbeamten.

18. In Düsseldorf wird Gen. Schütte, Redakteur der dortigen „Volkszeitg.“, wegen angeblicher Beleidigung des preussischen Abgeordnetenhauses zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

November.

1. Bei einem Streik in Schandau kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Streikenden und Arbeitwilligen und später zur Anklage. Hierbei hat der angeklagte Raute Hähnel an mehrere Zeugen Briefe geschrieben, des Inhalts: sie möchten durch gegenseitige Aussprache ihr Gedächtnis auffrischen. Deswegen der verurteilten Verlesung zum Meineide angeklagt, wird Hähnel vom Landgericht Dresden zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

2. Revision der Verurteilung des Genossen Heinig-Leipzig zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis wegen angeblicher Auffreizung zu Gewalttätigkeiten und Beleidigung des sächsischen Landtages (Urteil vom 12. Februar) vor dem Reichsgericht. Der Rechtsanwalt beantragt Aufhebung des Urteils und Einstellung des Verfahrens, soweit die Beleidigung in Frage kommt. Das Reichsgericht verwirft die Revision in vollem Umfang.

3. In Kottbus wird Gen. Kühn, Redakteur der „Kottbuser Volkszeitg.“, wegen Majestätsbeleidigung angeklagt, aber am 10. Mai freigesprochen worden. Das Reichsgericht hat das Urteil aufgehoben, und nunmehr wird Gen. Kühn auf Grund des obigen eventuais zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

20. In Mannheim wird Genosse Hauth, Redakteur der „Volksstimme“, wegen angeblicher Fahnenflucht verhaftet. Er ist im Jahre 1894, nachdem er seiner Militärpflicht als Lehrer genügt, ins Ausland gegangen. Einer Aufforderung, zirka 2 Jahre nachzukommen, weil er nicht mehr Lehrer sei, ist er nicht nachgekommen und ist hierauf zu 1000 M. Geldstrafe verurteilt worden, die er auch bezahlt hat. Trotzdem wird er aufs neue angeklagt und verhaftet.

21. Aus Anlaß eines Zusammenstoßes mit Arbeitwilligen werden vom Landgericht Aachen 14 Personen, zum größten Teil christlich organisierte Arbeiter, darunter ein Gewerkschaftsbeamter, wegen Landfriedensbruchs zu 4 bzw. 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

22. Wegen der Hamburger Polizeischlacht vom 17. Januar wird die bürgerliche Frauenzeitschriftin Fr. Dr. Anita Augsbury der angeblichen Beleidigung der Hamburger Polizei angeklagt. Nach vierwöchiger Verhandlung wird sie zu 200 M. Geldstrafe verurteilt. Der Schluß des § 193 wird ihr verweigert. „Es kann“, so heißt es in der Begründung, „dem Substratum und einer sich im politischen Leben betätigenden Schriftstellerin nicht das Recht eingeräumt werden, wenn Mißstände hervortreten, sich der Presse zu bedienen. Die zuständige Stelle war die vorgesetzte Behörde...“ Es ist ferner zu berücksichtigen, daß die Polizei sich in einer schweren Situation befand. Der Landfrieden in der Stadt war gebrochen, es bestand offener Aufstand. Die Polizei war vor eine schwere Aufgabe gestellt. Es gehörte der Polizei Dank dafür, daß sie dabei mit eiserner Hand zugegriffen hat. Es ist nicht zu verkennen, daß einzelne Beamte über das Ziel hinausgegangen sind, aber es ist dabei auch zu bedenken, daß die Gefahr groß war. Wenn einzelne Beamte sich mehr herausgenommen haben, als ihnen zulaut, so ist das zu bedauern, aber verständlich... Auch das Erkennen der Zeugen, die über diesen Vorfall ausgesagt haben, war getrübt durch ihre Erregung. Daher konnte sich das Gericht nicht den Befundungen der Zivilpersonen anschließen...“

23. Als letzter Akt der Erschießung eines Landarbeiters in Aulsteden (Ostpreußen) durch einen Inspektor findet in Adnigsberg i. Pr. eine Verhandlung gegen Gen. Sordardt, ehemaligen Redakteur des „Ostpreuss. Landboten“, statt. Er soll beim Bericht über den Vorfall den Befehl des Gules beleidigt haben und wird zu 300 M. Geldstrafe verurteilt.

Nunmehr sind wegen des Falles verurteilt drei sozialdemokratische Redakteure: in Leipzig, Hannover und Adnigsberg. Der Inspektor aber ist freigesprochen.

Dezember.

1. Der „Hauptmann von Adpenid“ wird von der Strafkammer zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt.

2. In Nürnberg bleiben von allen wegen der Augustkrawalle Verfolgten nur 3 jugendliche Angeklagte übrig, von denen einer zu 7 Monaten, einer zu 4 Monaten Gefängnis wegen Aufsturus verurteilt wird. Der Staatsanwalt selbst stellt fest, daß die organisierte Arbeiterschaft mit den Vorfällen nichts zu tun gehabt hat.

3. Die Fürstin Wedde — bekannt durch ihre Vorliebe für fremde Silberjachen — wohnt noch immer in Paris, nicht in einem Sanatorium, sondern in einem Privathause, macht Ausfahrten, besorgt Einkäufe und wird zweimal wöchentlich von einem Arzeneiarzt besucht.

4. In Erfurt werden die beiden wegen angeblicher Beleidigung des preussischen Abgeordnetenhauses angeklagten Redakteure der „Tribüne“ zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

5. In Mannheim wird Gen. Hauth wegen Fahnenflucht zu 7 Monaten Festung verurteilt. Die für dasselbe Delikt bereits bezahlte Strafe von 1000 M. bekommt er aber nicht zurück.

6. In Altn wird der Schuhmann Weiß, der am 6. August den Tagelöhner Berndgen erschossen hat, nun doch wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit Todeserfolg vor das Schwurgericht gestellt. Ähnlich wie die (unterm 6. August berichtete) Schilderung der Ehefrau des Erschossenen hatte auch die Aussage eines unbeteiligten Schlossers Ramann gelautet. Nachher aber wieder dieser dieser Ramann und behauptete, alles sei Phantasie gewesen, er habe nichts selbst gesehen, sondern nur aus der Entfernung die drei Schüsse gehört. Zu Bekannten hat dieser Ramann erzählt, ein Freund des angeklagten Schuhmanns sei bei seinen Eltern gewesen, und diese hätten ihn beeinflussen wollen, seine Aussagen zurückzunehmen. Als Beweisaufnahme auch der Revolver des Schuhmanns und die durchgeschossenen Kleider des Verletzten. Es ergab sich, daß sich der Revolver nicht mehr im ursprünglichen Zustande befand und daß die Kleider erst nach Wochen von der Staatsanwaltschaft abgeholt worden waren. Die Angehörigen hatten sie erst tagelang liegen lassen, dann aber, als sie nicht abgeholt wurden und weil sie infolge der Darmentleerungen einen unträglichen Geruch verbreiteten, lange in Soda gesteckt und viermal gewaschen. Diese „Beweisstücke“ ließ die Staatsanwaltschaft nachher — mikroskopisch untersuchen. Die erste Vernehmung des Schuhmanns Weiß, der den Mann erschossen hat, geschah durch — einen anderen Schuhmann, einen Kollegen. Wie die Verhandlung ergibt, hat der Erschossene, als ihn der ihm persönlich bekannte Schuhmann mißhandelte, gesagt: „Ist das der Dank dafür, daß ich dich vor dem Zuchthaus bewahrt habe?“ Das Gericht ist dem Sinn dieser geheimnisvollen Worte nicht auf den Grund gegangen. Ergebnis: Freisprechung des Schuhmanns.

7. Wegen ihrer Rede auf dem Jensei Parteitag über den Klassenkampf wird Genossin Rosa Luxemburg vom Landgericht Weimar zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

8. In Nürnberg war aus Anlaß der Schlacht vom 24. August Strafantrag wegen Körperverletzung gestellt gegen 41 namhaft gemachte Schaulente. Das Verfahren gegen sie wird eingestellt.

9. Die oberiranische Kreisregierung hat eine Beschwerde der Aulmbacher Bronnezahlstelle wegen der Auslieferung der amtlichen Berichte über ihre Mitgliederveranstaltungen an die Unterechtem abgelehnt. Der Bürgermeister habe dadurch, daß er den Bronnezahlstellen von den Beschlüssen der Arbeiter Kenntnis gab, nur seine „Pflicht“ erfüllt!

10. Durch das Verschulden des Steinbruchbesizers und Kommerzienrats Anton Lang in Reuteleheim an der Donau hat ein Steinbrucharbeiter sein Leben eingebüßt. Das Landgericht in Regensburg verurteilte den Kommerzienrat zu — 150 M. Geldstrafe.

11. In Adnigsberg wird Genosse Franz Krüger, der wegen seiner Tätigkeit in der Jugendorganisation 4 1/2 Monate Gefängnis abmachen soll und wegen Lungenkrankheit um Aufhebung der Strafe eingekommen ist, unterm Weihnachtsbaum verhaftet und ins Gefängnis abgeführt.

Heer und Flotte.

Oktober.

12. Der „Berl. Vörsen-Courier“ erzählt, daß der Reichschatzsekretär Freiherr von Stengel bei der Rückkehr von seinem Urlaub unangenehm überrascht war von den Forderungen der Heeresverwaltung und sich deshalb an den Reichsfiskus wandte. Unter Zugleichung des Kriegsministers von Einem wurde alldam vereinbart, daß erst im nächsten und zweitnächsten Jahr weitere Mehrforderungen in den Etat eingestellt werden sollen.

13. Die beiden Referenten, welche am Tage einer Kontrollerversammlung mit einem als Unteroffizier fungierenden Arbeitwilligen zusammengesetzten und deswegen vom Kriegsgericht in Dresden am 14. September zu 2 Jahren bzw. 6 Monaten Ge-

fängnis verurteilt waren, erreichten beim Oberkriegsgericht Umwandlung der Strafe in je 6 Wochen mittleren Arrest.

Dezember.

1. In Hamburg wird ein Deserteur, der in die Kaserne gebracht werden soll und zu entfliehen sucht, von dem begleitenden Unteroffizier erschossen.

Aus der „hohen“ Politik. November.

12. Das offiziöse Depeschensbureau meldet, daß das Abschiedsgesuch des preussischen Landwirtschaftsministers Herrn von Boddelsloot genehmigt sei und zwar unter Verleihung der Brillanten zum Großkreuz des Roten Adlerordens.

13. Eröffnung des Reichstages. Erst an diesem Tage steht die Entlassung Boddelsloots amtlich im „Staatsanzeiger“.

Dezember.

1. Im Reichstag erzählt der freisinnige Abg. Ablaß, „wie man Gouverneur wird“. Im Jahre 1896 habe sich ein Regimentskommandeur aus Frankfurt a. O., namens Liebert, beim Reichskanzler Hohenlohe als kaiserlicher Gesandter in Peking vorgestellt. Er sei ohne Wissen des Kaisers und des Auswärtigen Amts vom Kaiser persönlich zum Gesandten ernannt worden. Da man ihn im Auswärtigen Amt für diesen verantwortungsvollen Posten nicht für geeignet hielt, schickte man ihn als Gouverneur nach Ostafrika.

2. Im Reichstag heftiger Zusammenstoß zwischen Kolonialdirektor und Zentrum. Der Zentrumsabgeordnete Koeren beginnt ein wenig „auszupacken“ und gibt einige Stichproben des Materials über die Kolonialstände, das er und Erzberger besitzen. Er erklärt dabei, daß er nur einen winzigen Teil seines Materials mitteile, da er sonst an einem ganzen Tage nicht zu Ende kommen würde. Auch er weiß nach, daß die Regierung seit mehreren Jahren um die Verbesseren gewußt, aber nichts dagegen getan habe. „Alle diese Beamten, die diese Verbrechen begangen haben, sind noch heute in Amt und Würden.“

Kolonialdirektor Dernburg beweist dagegen durch amtliche Akten — nicht daß irgend eine der Anklagen des Abg. Koeren falsch sei —, sondern daß das Zentrum und insbesondere der Abg. Koeren sich an dieser Vertuschung beteiligt hat. Zum Schluß erklärt Herr Dernburg, daß die Regierung unter seinem Regime jede Schacherpolitik mit dem Zentrum auf kolonialem Gebiet ablehne.

3. Im Reichstag erklärt Fürst Bülow — der Tags vorher nicht anwesend war —, daß Herr Dernburg die Verjährung des Zentrums mit seiner (des Reichskanzlers) Einwilligung vollzogen habe.

Abg. Koeren erklärt, daß er in kolonialen Angelegenheiten, also auch bei seiner gestrigen Anklagerede, stets nur für seine Person, nicht im Namen oder Auftrag seiner Partei, gehandelt habe.

Dereits vorher hat die Zentrumspreffe Herrn Koeren preisgegeben und seine Affäre mit Dernburg als eine private Angelegenheit bezeichnet.

4. In der Budgetkommission erklärt die Kolonialverwaltung, daß zunächst noch 8200 Mann in Südwestafrika bleiben sollen, dauernd aber 5000 Mann. Das Zentrum beantragt, die Truppenzahl vom 1. April 1907 an auf 2500 Mann herabzusetzen, statt auf 8200 Mann.

5. In der Budgetkommission wird die Nachforderung für Südwestafrika im Betrage von 29,2 Millionen Mark abgelehnt. Ebenso der Zentrumsantrag, der jetzt schon nur noch die „Vorbereitung“ zur Herabminderung auf 2500 Mann verlangt. Die Freisinnigen wollen den Zwist zwischen Regierung und Zentrum benutzen, um sich selbst in die Regierungskasse einzudringen und eilen der Regierung mit einem vermittelnden Antrag zu Hilfe, der nur „Vorbereitungen zu einer weiteren erheblichen Verminderung der Gesamthöhe der Schußtruppen“ fordert. Diesen Antrag erklärt die Regierung für annehmbar, doch auch er wird abgelehnt.

6. Im Reichstag wird die Nachforderung der Regierung für Südwestafrika ebenfalls abgelehnt, desgleichen der vermittelnde Antrag der Freisinnigen (der den Namen Ablaß trägt!). Infolgedessen wird der Reichstag aufgelöst.

7. Vom Kriegshauptplatz in Südwestafrika trifft die Meldung ein, daß sich der Stamm der Bondelzwarts, 130 Männer mit 105 Gewehren, unterworfen hat. Nur noch wenige Stämme stehen im Felde.

8. Nachdem die Freisinnigen wochenlang die Regierung um eine Wahlparole angebettelt haben, schreibt Fürst Bülow einen offenen Brief an den — Vorsitzenden des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie, den er selbst als „auflösende Kundgebung zur Reichstagswahl“ bezeichnet und worin er dem Liberalismus erlaubt, unter Nichtachtung aller seiner Prinzipien in Zukunft für sämtliche Kolonial-, Militär- und Marineforderungen der Regierung zu stimmen.

Unsere Kolonien.

Oktober.

15. Major Fischer wird nach dreimonatlicher Untersuchungshaft auf freien Fuß gesetzt. Das Strafverfahren gegen ihn wird eingestellt.

16. Aus einem Buche des ehemaligen Gouverneurs von Südwestafrika, Leutwein, veröffentlicht der „Vorwärts“ die Tatsache, daß der Aufstand der Eingeborenen veranlaßt worden ist durch einen widerrechtlichen Gewaltakt des Leutnants Jöst, welcher den Kapitän der Bondelzwarts Christian gewaltsam vor sein Gericht schleppen wollte, entgegen dem mit den Bondelzwarts abgeschlossenen Schutzverträge. Hierbei wurden der Leutnant selbst zwei Polizeisoldaten, sowie auch der Kapitän selbst erschossen, und dies war der Beginn des Aufstandes.

17. Die „Rüsch. Neuef. Nachr.“ behaupten aufs neue, daß der gewesene Kolonialdirektor Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg tatsächlich das Gehalt eines Staatssekretärs bezogen habe, und zwar das etwa doppelte, Nebr von 24 000 Mark als Reichssekretär. Der Vorbehalt sei allerdings bereits zurückgezahlt. Die „Freisinnige Blg.“ deutet in Frageform an, daß er — aus dem kaiserlichen Dispositions-fonds zurückgezahlt sei.

18. In einer Zuschrift an ein Berliner Blatt teilt der Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg mit, daß er die Leitung der Kolonialverwaltung übernommen habe unter der ausdrücklichen Voraussetzung, demnach als Staatssekretär an die Spitze eines selbständigen Reichsamtes zu treten; Vorbehalt habe er erhalten, denselben aber durch Abzüge von seinem etatsmäßigen Gehalt zurückbezahlt; die an dem Gehalt eines Staatssekretärs fehlende Differenz sei ihm nachträglich nicht zurückerstattet worden.

November.

19. In dem Wiederaufnahmeverfahren in Sachen der Kameruner Asoalente ist nunmehr das Urteil gefällt worden. Sämtliche seinerzeit verurteilte Asoalente sind abermals befreit worden, nur mit dem Unterschiede, daß die beiden „Mädelshäufers“ statt zu 9 Jahren Gefängnis diesmal zu 15 resp. 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden sind! Die übrigen Angeklagten, die in erster Instanz zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden waren, haben

die mal 5 Monate Gefängnis erhalten. Befänglich wurde gegen die Aktiva des Verurteilten erhoben, weil sie die Freiheit befreiten, sich mit einer Besondereisenschleife wegen angeblicher Vergewaltigung durch die kolonialen Behörden an den Reichstag zu wenden.

Der neue Kolonialdirektor, Herr Dernburg, überreicht dem Reichstage zwei Denkschriften über die Entwicklung der Kolonien, die 1/3 als eine feste Bilanzübersicht herausstellen. Er berechnet das in den Kolonien angelegte Kapital auf eine Milliarde. In Wirklichkeit sind es nur 370 Millionen. Aber Herr Dernburg kapitalisiert einfach die Exportprodukte der Kolonien — und noch dazu ihren Brutto-Vertrag — mit 5 Proz. und erhält so die fehlenden 630 Millionen — auf dem Papier! Dabei stellt dieser Export doch nur einen Teil der Verzinsung des in den 370 Millionen schon einmal verrechneten Kapitals der Händler und Ansiedler dar. Diefelben Beträge werden also zweimal verrechnet! — Dazu kommt, daß selbst die 370 Millionen zum Teil nur auf dem Papier stehen, zum Teil — wie z. B. die Eisenbahnen — Anlagen für Truppentransporte usw. sind, die nicht mehr einbringen, sobald der Krieg zu Ende ist.

Im Reichstage hält Herr Erzberger vom Zentrum seine vor einigen Monaten pensioniert worden ist, geklagt habe, er sei Material vertrauensvoll in die Hände der Regierung und der von ihr ernannten Untersuchungskommission. Nur eine neue Entschuldig macht er, nämlich: daß in den Kolonien ein Teil der Einnahmen nicht ordnungsmäßig gebucht und zu Seltener Wasser, Pilsener Bier und Kadshuben für eine Dirne verwandt worden sei.

Dezember.

1. Im Reichstage teilt der Abgeordnete Bebel mit, daß der Geheimrat Petzow, der seinerzeit Anklagen gegen Peters vor und vor einigen Monaten pensioniert worden ist, geklagt habe, er sei ein Opfer der Peters-Kamarkas, nämlich der Abgeordneten Krentz, Rardorff und Konsorten. Da dies sowie die Begründung Peters unter der Verantwortlichkeit des Reichstages geschähen sei, so gehöre der Reichstagsrat mit auf die Anklagebank.

Der freikinnige Abgeordnete Abels führt noch einmal den Nachweis, daß Herr Salow als Reichstagsrat die durchaus richtigmäßigen Anzeigen des Kolonialbeamten Pöplow hartnäckig ignoriert hat; und als dieser endlich die Vermittlung eines Abgeordneten angerufen, erfolgte immer noch keine Untersuchung der Frevelanten, sondern das Disziplinarverfahren gegen Pöplow. Herr Abels bezeichnet den Reichstagsrat mit dürren Worten als den Hauptverantwortlichen für die Vertuschung der Skandale. Aber auch Herr Dernburg habe bereits den Beweis geliefert, daß es ihm um die Aufdeckung und Abwendung der Skandale keineswegs ernst sei.

Wie die „Vorwärts“ behauptet, ist Major Fischer kurz vor den parlamentarischen Verhandlungen über die Nachforderungen zur Südweltafrika Disziplinärstrafe zu 14 Tagen Stubenarrest verurteilt worden, womit sein Fall erledigt sein soll. Vier Monate hat er in der Untersuchungshaft gesessen.

Wie die „Morgenpost“ wissen will, soll das Verfahren gegen mehrere Beamte der Kolonialabteilung wegen Verletzung der Amtsverschwiegenheit abgeschlossen sein. Die Staatsanwaltschaft soll beauftragt haben, sie außer Verfolgung zu setzen.

Der „Vorwärts“ teilt mit: Wenige Tage nach der Debatte am 4. Dezember machte ein höherer Kolonialbeamter gegenüber drei Reichstagsabgeordneten das Zugeständnis, daß die Schutztruppe unter dem Befehl des Oberleutnants Dominik einige fünfzig Kinder in Nördte gebunden und die Nachtigalgeschreien hinunter habe schwimmen lassen, wobei sie sämtlich ertranken. Die Namen der betreffenden Kolonialbeamten und der Reichstagsabgeordneten werden im nächsten Reichstage öffentlich mitgeteilt werden.

(Die nun folgenden Vorgänge, soweit sie nicht rein kolonialpolitischer Natur sind, finden sich unter der Rubrik: „Aus der hohen Politik“.)

Soziales.

Oktober.

9. Die der „Vorwärts“ feststellt, betrug die Jahreslöhne der Bergarbeiter:

im Gebiet	1899	1900	1901	1904
Vorland	1255 M.	1832 M.	1234 M.	1208 M.
Oberschlesien	801	877	873	886
Saarbrücken	1019	1044	1042	1097

Was die Dividenden anlangt, so stellte sich für die an der Berliner Börse gehandelten Aktien von Kohlengruben die Durchschnittsdividende der Jahre 1891 bis 1900 auf 8,74 Proz., dagegen

im Jahre 1900 auf 14,62 Proz. Welche Gewinne bei einzelnen Gesellschaften erzielt werden, veranschaulicht die folgende Tabelle. Es entfiel auf den Kopf der Beschäftigten:

	Schaller Gruben		Belsenkröhener Bergwerke	
	Brutto-gewinn	Rein-gewinn	Brutto-gewinn	Rein-gewinn
1901/02	1050 M.	580 M.	839 M.	366 M.
1902/03	1080	629	882	363
1903/04	970	585	811	331

Der Schaller Grubenverein hat in den vier Jahren bei 10 1/2 Millionen Mark Aktienkapital und 9 Millionen Mark zu Abschreibungen verwendet und 457 183 M. Zantienmen verteilt. Die Belsenkröhener Gesellschaft, deren Aktienkapital im Jahre 1903/04 60 Millionen Mark betrug, hat in den letzten fünf Jahren rund 50 Millionen Mark Abschreibungen vorgenommen und für den Aufsichtsrat 1 109 997 M. abgezogen.

19. Der Bergmeister a. D. Engel, während des großen Bergarbeiterstreiks Führer der Scharfmacher und schärfster Gegner der Arbeiter sowie auch jeder friedlichen Einmischung der Regierung, wird als Hülfswärter ins Handelsministerium berufen.

27. In einer christlichen Gewerkschaftsversammlung in Essen wird mitgeteilt: die Kruppischen Arbeiter haben seit langen Jahren für die Nachtzuschläge die Lohnneuerung gefördert. In der Händelfabrik haben sie sie vor einigen Jahren erhalten. Am Hochzeitsabend des neuen Herrn Krupp v. Bohlen und Halbach habe jeder Arbeiter ein Geschenk von 10 bzw. 5 M. erhalten. Zugleich wurde den Arbeitern der Händelfabrik die Lohnneuerung wieder entzogen. Nacht pro Arbeiter einen jährlichen Ausfall von 180 M.

November.

2. Der Offener Bergwerksverein „König Wilhelm“ erzielte in den verfloffenen 3 Quartalen einen Ueberschuss von 2 180 725 M. gegen 1 117 708 M. in derselben Zeit des Vorjahres. Der Reingewinn in den 9 Monaten stellt sich auf 1 072 017 M., gleich 96 Proz.

15. Dem Reichstage geht der Gesetzentwurf über die „Rechtsfähigkeit der Berufsvereine“ zu. Er qualifiziert sich als ein aus dem Geist der Justizhandlung geborener Versuch zur Erbroffnung unabhängiger Gewerkschaften.

16. Wegen Unterschlagung von 15 Pf., die ihr zur Aufbewahrung übergeben waren und wegen Nüchterns in Wartefällen von Bahnhöfen und auf Promenadenbänken stand eine Arbeiterin vor dem Schöffengericht in Dresden. Sie war mit ihrem 8 Jahre alten Kinde obdachlos. Sie ist gekündigt, erklärt aber, nicht gewohnt zu haben, daß das Nüchtern im Freien verboten und strafbar sei. Der Richter gab ihr den „guten Rat“, doch von ihrem niedlichen Leben abzulassen, denn sie sei doch alt genug, um „verdinglich“ zu sein. Beurteilt wurde sie zu 1 Woche Gefängnis und 1 Woche Haft.

24. Die preussisch-sächsische Staatsbahnverwaltung hat verfügt, daß Arbeiter ohne Kündigung entlassen werden, wenn sie länger krank sind, als ihnen Krankengeld aus der Betriebskrankenkasse zufließt, oder wenn ihnen schon vorher eine Invaliden- oder Unfallrente zugesprochen wird.

27. Im kaiserlichen Probiantamt zu Neuch wird verfügt: „Aus-treten während der Arbeitszeit ist überhaupt nicht gestattet. . . Eine Ausnahme darf nur in ganz besonderen Fällen gemacht werden. . .“ (was jedesmal gemeldet werden muß). Uebertretungen sind rücksichtslos zu bestrafen. Letztere Bestrafungen in diesem Falle haben bei den Arbeitern Entlassung zur Folge. . .“

Dezember.

8. Die Generalversammlung der Aktiengesellschaft Fr. Krupp — d. h. Frau Krupp v. Bohlen-Halbach — genehmigte für das letzte Geschäftsjahr die Ausschüttung einer Dividende von 10 Proz., gleich 16 Millionen Mark. Für 1904/05 wurden 7 1/2 Proz., für 1903/04 6 Proz. gezahlt.

Die Steuerung.

Oktober.

4. Selbst im September, der sonst immer einen Preisrückgang oder wenigstens Stillsand bringt, sind diesmal die Preise für Getreide weiter gestiegen. Der Vergleich mit früheren Jahren ergibt folgende Preise pro Tonne:

	Sept. 1903	Sept. 1904	Sept. 1905	Sept. 1906
Weizen	159	173	172	170 1/2
Roggen	129	140	154	158
Hafer	182	150	158	171
Gerste	130	145	146	165

Und für Vieh pro Zentner Lebendgewicht:

Ochsen und Bullen	26—46	27—48	27—55
Kälber	22—50	25—81	26—60
Schweine	49—55	66—69	68—71
Schafe	25—35	30—42	29—44

8. Vergleich der Schweinepreise in Deutschland und im Ausland pro Doppelzentner Schlachtgewicht (aus der „Statistik des Deutschen Reichs“) im Durchschnitt des II. Quartals 1906:

	I. Sorte		II. Sorte	
	in Berlin	129,8 M.	126,2 M.	—
Magdeburg	133,1	128,3	—	—
Köln	139,7	133,9	—	—
Frankfurt a. M.	144,4	141,1	—	—
Dresden	140,8	135,2	—	—
München	143,7	137,9	—	—
Wien	114	108,4	103,4	—
Budapest	108	108	—	—
Rotterdam	106,2	100,4	91,2	—
Kopenhagen	105,3	100,8	98,6	—

November.

19. Im Reichstage wird eine Interpellation der Sozialdemokraten wegen der Fleischsteuerung verlegt, weil die Regierung erst in 14 Tagen dazu Stellung nehmen will.

20. Ein konservatives Blatt in Pommern meldet nach der „Volkzeitung“: Laurenburg, 16. November. Rittergutbesitzer v. Schow verkauft sein an der nordöstlichen Kreisgrenze gelegenes Rittergut Schow für den Preis von 700 000 M. an Rittergutbesitzer Ewert-Schönehr. v. Schow, der jetzt eine Reise nach Kegyten unternimmt, hatte Schow vor sechs Jahren für den Preis von 360 000 M. übernommen. Der etwa doppelte Wertzuwachs in zehn Jahren, der hier zum Ausdruck kommt, konnte bei all den zahlreichen Gutsverkäufen in der letzten Zeit festgestellt werden. Meist war der Wertzuwachs sogar noch ein weit größerer.

Dezember.

11. Fleischnot-Interpellation im Reichstage. Die Erklärung der Regierung sagt dem Volke mit dürren Worten, daß es weiter hungern muß.

14. Nach kurzem Preisrückgang beginnen die Preise für Schweinefleisch wieder zu steigen.

Aus der Partei.

November.

30. Im Monat November wurden an Strafen verhängt: 2 1/2 Jahr Zuchthaus, 8 Monate 1 Woche 4 Tage Gefängnis, 7 Wochen Haft und 214 M. Geldstrafe.

Gegnerische Parteien.

Oktober.

4. Die „Allgemeine Fleisch-Ztg.“ veröffentlicht einige vertrauliche Briefe der Viehzentrale resp. des Herrn Ring aus dem Sommer 1905, aus denen hervorgeht, daß damals die Viehzentrale unter bedeutenden Verlusten größere Schwineerzeugnisse nach drei ober-schlesischen Viehmärkten dirigiert hat, um den Anschein zu erwecken, als sei in Schlesien ein überreichliches Angebot von Schweinen vorhanden, und so die Deckung der Grenzen zu hinterziehen.

17. In Bremen wird in der Bürgerschaft (Parlament) ein Antrag der Sozialdemokraten auf Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts mit 66 gegen 31 Stimmen abgelehnt, nachdem der Chefredakteur der freien „Weserzeitung“ dagegen gesprochen hat.

November.

17. Im Reichstage werden seit mehreren Tagen Wahlprüfungen verhandelt, und zwar in einer Weise, die den Rednern der Linken Veranlassung gibt, die Kommission skrupellosester Parteilichkeit zu zeichnen und die Wahrheit des Hauses als ein Kartell zur Sicherung der eigenen Mandate zu kennzeichnen.

17. Das freikinnige „Berliner Tageblatt“ teilt mit, daß das Amtsgericht Jägrze dem Vater eines freikinnigen polnischen Schulmädchens auf Grund des § 1666 des B. G. B. das Erziehungsrecht entzogen und das Kind in einer Zwangs-erziehungsanstalt untergebracht habe. Diese politische Vergewaltigung des klaren Sinnes des § 1666 wird von dem freikinnigen Blatt durchaus gebilligt, indem es behauptet, daß das Gericht den Paragraph „juristisch durchaus zutreffend“ angewendet habe.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 6. Januar.
Freie Volkshöhne. Nachmittags 3 Uhr, 5. und 6. Abteilung. Berliner Theater: Die Häuser des Herrn Sartorius.
 13. und 14. Abteilung im Neuen Schauspielhaus: Das Glas Wasser.
Neue freie Volkshöhne. Nachmittags 2 1/2 Uhr: 9. Abteilung im Deutschen Theater: Ge-spenster.
 Nachm. 3 Uhr: 1. Abteilung im Neuen Theater: Die Gondolieri.
 Nachm. 3 Uhr: 5. Abteilung voll u. 4. Abteilung Kr. 3901—4000 im Schiller-Theater O.: Die rote Kabe.
 Nachm. 3 Uhr: 13. Abteilung voll u. 11. Abteilung Kr. 10801 bis 11 000 im Schiller-Theater N.: Das Lumpengesindel.
 Anfang 7 1/2 Uhr.

Ag. Oberhaus. Der Roland von Berlin.
Ag. Schauspielhaus. Das Glas-wasser.
 Sonntag: Hamlet.
Neues Ag. Obertheater. Robale und Liebe.
 Sonntag: Geflohen.
Deutsches. Die Geschwister. Die Hülfskinder.
 Sonntag: Das Wintermärchen.
Welken. Cousin Bobby.
 Nachmittags 3 Uhr: Der Trompeter von Säckingen.
 Sonntag: Cousin Bobby.
Vering. Der Wildschütz.
 Nachmittags 3 Uhr: Der Waffenschmied.
 Sonntag: Habine.
Leising. Der heimliche König.
 Nachmittags 3 Uhr: Rosenmontag.
 Sonntag: Die Weber.
Zentral. Künstlerblut.
 Nachmittags 3 Uhr: Der Rastel-binder.
 Sonntag: Künstlerblut. Anfang 8 Uhr.

Anfang 8 Uhr.
Schiller O. (Wallner-Theater.) Nathias Gollinger.
 Nachmittags 3 Uhr: Die rote Kabe.
 Sonntag: Doppelselbstmord.
Schiller N. (Friedrich Wilhelm-häufiges Theater.) Der Familien-tag.
 Nachmittags 3 Uhr: Das Lumpen-gesindel.
 Sonntag: Der Familien-tag.
Schiller-Theater Charlottenburg. Minna von Barnhelm.
 Nachmittags 3 Uhr: Die Räuber.
 Sonntag: Die Räuber.
Neues Schauspielhaus. Der Keller.
 Sonntag: Die Hochzeitskade.
Kleines. Eine triviale Komödie.
 Nachm. 3 Uhr: Radstahl.
 Sonntag: Ein idealer Gatte.
Berliner. Sherlock Holmes.
 Sonntag: Diefelbe Vorstellung.
Romische Oper. Lakmé.
 Nachmittags 3 Uhr: Carmen.
 Sonntag: Pariser Leben.
Neues. Kinder.
 Sonntag: Die Gondolieri.
Neuberg. Florette und Patapon.
 Nachmittags 3 Uhr: Eine Hochzeit-nacht.
 Sonntag: Florette und Patapon.
Volkshöhne. Husarenliebe.
 Nachmittags 3 Uhr: Unsere Käthe.
 Sonntag: Husarenliebe.
Deutscher Amerikanischer. Der Sorgenbrecher.
 Nachmittags 3 Uhr: Ueber'n großen Teich.
 Sonntag: Der Sorgenbrecher.
Thalia. Eine lustige Doppelhe.
 Nachmitt. 3 1/2 Uhr: Charles Kent.
 Sonntag: Eine lustige Doppelhe.
Luifen. Die schöne Ungarin.
 Nachm. 3 Uhr: Sherlock Holmes.
 Sonntag: Des Meeres und der Liebe Wellen.
Bernhard Nofe. Berliner Rauh-dogel.
 Nachmittags 3 Uhr: Die Schule des Lebens.
 Sonntag: Berliner Rauhdogel.
Trinon. Wo ist der Papa? Vor-ber: Die Schloßkeller.
 Nachmittags 3 Uhr: Der Hans-ferend.
 Sonntag: Wo ist der Papa? Vor-ber: Die Schloßkeller.
Metropol. Der Teufel lacht dazu.
 Nachmittags 3 Uhr: Auf ins Me-tropol!
 Sonntag: Der Teufel lacht dazu.

Gedr. Herrfeld. Jamllentag im Hause Breilstein.
 Sonntag: Diefelbe Vorstellung.
Wintergarten. Saharet. Spezial-litäten.
 Sonntag: Diefelbe Vorstellung.
Niplo. Die schöne Bestalin. Spezial-litäten.
 Nachmittags 3 1/2 Uhr: Familien-Dor-stellung.
 Sonntag: Die schöne Bestalin. Spezial-litäten.
Rafino. Ledige Leute. Spezialität.
 Nachmittags 4 Uhr: Die beiden Champagnol.
 Sonntag: Ledige Leute. Spezial-litäten.
Jules Caprice. Das Modell. E-rensinnus August XXVI Josef Gleichmann.
 Sonntag: Diefelbe Vorstellung.
Greter Theater. Robert und Vertram.
 Nachmittags 4 Uhr: Muttersegen.
 Sonntag: Die Hausdenker.
Village. Berlin pag' auf! Spe-zialitäten.
 Nachmittags 3 Uhr und Sonntag 8 Uhr: Diefelbe Vorstellung.
Figaro. Der Kanaler. Die Klaus-Christiana Landwirt. Unterm Bett.
 Sonntag: Diefelbe Vorstellung.
Karl Haberlan. Spezialitäten.
 Reichshallen. Stettiner Säng-er.
Walhalla. Spezialitäten.
 Nachmittags 3 1/2 Uhr: Vorstellung.
 Sonntag: Landentrache 18/49.
 Abend 8 Uhr: Die Festergefallen der Erde.
 Sternwarte, Invalidenstr. 57/62.
Ferdinand Bonns
Berliner Theater.
 Heute und folgende Tage:
 Anfang 8 Uhr:
Sherlock Holmes
Neues Theater.
 Anfang 8 Uhr.
Kinder.
 Sonntag: Die Gondolieri.
 Dienstag: Kinder.
 Mittwoch: Die Gondolieri.

Kleines Theater.
 Nachmittags 3 Uhr: **Nachtsytl.**
 Abend 8 Uhr:
Eine triviale Komödie für seriöse Leute.
 Sonntag: Ein idealer Gatte.
 Dienstag, Mittwoch: Eine triviale Komödie für seriöse Leute.
Neues Schauspielhaus
 Abend 8 Uhr:
Der Helfer.
 Sonntag:
Die Hochzeitsfackel.
Komische Oper.
 Nachmittags 3 Uhr:
Carmen.
 3 Uhr:
 Abend 8 Uhr:
Lakmé.
 Sonntag: Pariser Leben.
 Dienstag: Hoffmanns Erzählungen.
Theater des Westens
 Claffen Zoolog. Garten, Konigsr. 12.
 Durchschlagender Erfolg!
 Abends 7 1/2 Uhr:
 Abends 8 Uhr:
Coufin Bobby.
 Nachm. 3 Uhr zu halben Preisen:
 Der Trompeter von Säckingen.
Zentral-Theater.
 (Cvrette.) 3 Uhr keine Preise:
 Der Rastelbinder.
 Abends 7 1/2 Uhr: Künstlerblut.
 Sonntag 8 Uhr: Künstlerblut.
Residenz-Theater.
 Direktion Richard Wiganber.
 Heute und folgende Tage:
 Anfang 8 Uhr:
Florette und Patapon.
 Schwank in 3 Akten v. N. Hennequin und Gerre Geyer.
 Sonntag nachmittags 3 Uhr: Eine Hochzeitnacht.

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Wallner-Theater.)
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Die rote Kabe.
 Schauspiel in vier Akten von Eugen Sbray. Deutsch von Arne St. Vere.
 Sonntag, abends 8 1/2 Uhr:
Nathias Gollinger.
 Lustspiel in 4 Akten von Ostal Blumenthal und Max Beutinlein.
 Montag, abends 8 1/2 Uhr:
Doppelselbstmord.
 Dienstag, abends 7 1/2 Uhr:
Doppelselbstmord.
Schiller-Theater N.
 Friedrich-Wilhelms-Theater.
 Nachm. 3 Uhr: Das Lumpengesindel.
 Abends 8 1/2 Uhr:
Der Familientag.
Lustspielhaus.
 Nachm. 3 Uhr: **Unsere Käthe.**
 Abends 8 1/2 Uhr:
Husarenliebe.
Lovizing-Theater.
 Belleallianestr. 7/8.
 Nachmittags 3 Uhr:
Der Waffenschmied.
 Abends 7 1/2 Uhr:
Der Wildschütz.
 Abomements ungültig.
 Sonntag: **Urdino.**
Luisen-Theater
 Reichensbergerstr. 31.
 Abends 8 1/2 Uhr:
Die schöne Ungarin.
 Sonntag: Des Meeres und der Liebe Wellen.
Deutsch-Amerikanisches THEATER.
 Kypoloketr. 67/68.
 Heute und jeden Abend 8 Uhr:
 Gaastp. Ad. Philipp.
Der große Lacherfolg:
Der Sorgenbrecher.
 Sonntagnachm. 3 Uhr halbe Preise:
 „Ueber'n großen Teich.“

Schiller-Theater, Charlottenburg.
 Dismarsstr. Ecke der Grolmannstr.
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Die Räuber.
 Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich Schiller.
 Sonntag, abends 8 1/2 Uhr:
Minna v. Barnhelm.
 Lustspiel in 5 Aufzügen v. Gotthold Ephraim Lessing.
 Montag, abends 8 1/2 Uhr:
Die Räuber.
 Dienstag, abends 8 1/2 Uhr:
Die Räuber.
Metropol-Theater
 Nachmittags 3 Uhr:
Auf in's Metropol!
 Abends 8 Uhr:
Der Teufel lacht dazu.
 Große Jahresrevue in 7 Bildern von Julius Freund. Musik von Viktor Hollander. Dirigent Max Roth. In Szene gesetzt von Direktor Richard Schulta.
Massary, Wolff, Bender.
 Giampietro, Josephi.
 Rauchen überall gestattet.
Passage-Theater.
 Heute zwei Vorstellungen:
 Nachm. 3—7 Uhr, abends 8 Uhr.
Berlin
paß' auf!
 Burleske in 2 Akten v. Leop. Ull. Musik von Rudolf Hellon.
 In den Hauptrollen: Josefine Dora, Paulette van Roy, Albert Kühne, Marlin Bondic.
 Abgeben: Die glänzenden neuen Spezialitäten f. Januar.

Urania.

Wissenschaftliches Theater.
8 Uhr:
Die Feuergewalten der Erde.

Berliner Aquarium
Unter des Linden 88a
Anfang Shadow-Strasse No. 14.
Heute: Eintrittspreis
50 Pf.
Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seetieren, Reptilien etc. 4/20

Folies Caprice
Linienstr. 132
Ecke Friedrichstraße.
Dir. Felix Berg.
Das Modell.
Serenissimus August XXVI.
Josef Fleischmann.
Anfang 8 Uhr. Vorverk. 10-2
a. d. Theaterk. u. d. Werthelm.

Trianon-Theater.
Abends 8 Uhr:
Wo ist der Papa?
Vorher: Die Schloßkellerei.
Sonntag nachm. 3 Uhr: Der Hausfreund.

Apollon Theater
Nachm. 3 Uhr. Halbe Preise!
Große Doppel-Vorstellung.
1. Akt: Varieté. 2. Akt: Operette.
Besuch auf Erden von Paul Linde.
Abends 9 1/2 Uhr:

Die schöne Vestalin.
Operette. Musik von Viktor Hoffländer.
Vorher: 8 Uhr:
Die neuen Spezialitäten.

BERNHARD ROSE-THEATER
Große Frankfurterstr. 132
Nachmittags 3 Uhr bei ermäßigten Preisen:
Die Schule des Lebens.
Abends 8 Uhr:
Berliner Raubvögel.
Billetvorverkauf von 10-1 Uhr an der Theaterkass.
Mittwoch: Klaffkassabend:
Das Käthchen von Heilbrunn.

Walhalla-Variété-Theater
Weinbergsweg 19/20
Am Rosenhain Tor.
2. Große Sonntag: 2
nachmittags 3 Uhr keine Preise, jeder Erwachsene ein Kind frei und abends 8 Uhr.
In beiden Vorstellungen:
14 Karneval-Spezialitäten 14
Berlins größte Sehenswürdigkeit:
Kosta
Der Mann mit dem drehbaren Kopf.
Kasse von 10 bis 1 und von 2 1/2 ununterbrochen geöffnet.
Im Tunnel:
Einüdhof-Konzert.
Orig. Wiener Schrammeln.
Für Theatervorbesucher freier Eintritt.

Kasino-Theater
Lothringergasse 57. Täglich 8 Uhr.
Ledige Leute.
Komödie in 3 Akten v. Felix Dörmann.
Vorher: Das hunte Jännerprogramm.
Bella, Schwanz in 1 Akt v. R. Krämer.
Sonntag 4 Uhr: Die beiden Champagnol.

Brunnen-Theater
Gefundbrunn. Badstraße 58.
Direktion: Bernhard Rose.
Heute Sonntag nachmittags 3 Uhr, bei vollständigen Preisen:
Die Cameliendame.
Dramatisches Gemälde in 5 Akten.
Abends 7 Uhr:
Der Löwe des Tages.
Echt-Puffe mit Gesang in 3 Akten.
Nach der Vorstellung: **Ball.**
Billetvorverkauf von 10-1 Uhr an der Theaterkass.
Rating: Der Löwe des Tages.

Reichshausen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluß: **Christmarkt.**
Anfang
Börsentag
9. Sonntag
7 Uhr.

Zirkus Schumann

Heute, Sonntag, den 6. Jan. 1907,
nachm. 3 1/2 Uhr u. abends 7 1/2 Uhr:
große brillante
2 Gala-Vorstellungen 2
Nachmittags auf allen
Plätzen ohne Ausnahme
ein Kind frei.
Jedes weitere Kind unter 10 Jahren
Halbe Preise (außer Galerie).
In beiden Vorstellungen,
nachmittags und abends:
Die Denkfahrt des Tages.
Noch nie gezeigt.
Eine wirkliche
Novität.

Globe of Life.
Mit Ireno, Mr. Wizard Stone.
In beiden Vorstellungen: **3 Frères Willé,**
Die berühmten
Räuber zum 1. Male:
Frühling, Sommer, Herbst u. Winter.
Große Ballett-Pantomime v. gesamten
Corps de Ballett.
In beiden Vorstellungen: Gleich reichhaltiges
abwechslend. Programm,
sämtliche Spezialitäten, Clowns und
Vauvele sowie die bestbesetzten Schul-,
Freiheits- und Springrebe.
Abends zum 17. Male:
Das größte Pracht-Manegonschaustück
St. Hubertus.

WINTER GARTEN
SAHARET.
Otto Reutter
Kaufmann-Truppe, weibl. Radfahrer.
Ein Ballabend i. Paris, Ballett, ansauf.
von der Tiller-Truppe, London.
Johnson und Dean, Malatton-Gigolin.
Die 3 Schwestern Kloess, Gymnastische
Produktionen.
Howard und Harris, Amerikanische
Excentrics.
Anschütz und gedankenlesender
Hand Pilt.
Paul Cinquevall, Jongleur.
Floritta's Luftballett.
Der Biograph.
Ende 11 Uhr

**Gebr. Herrfeld-
Theater**
Anf. Theater (Einloch
8 1/2 Uhr)
Kommandantenstr. 57
Staßfurterstr. 42-44.
**Familiengtag im
Hause Prellstein.**
Komödie in 3 Akten
mit den Autoren Anton und
Donal Herrfeld in den Haupt-
rollen.
Vorverkauf 11-2 Uhr an den
Theaterkassen bei H. Wertheim
und Invalidentank.
Rauchen in allen Räumen ge-
statet.
Vorges: Dieselbe Vorstellung.

W. Noacks Theater.
Direktion: Rob. Dill. Brunnstr. 16.
Chyliche Arbeit.
Volksspiel mit Gesang in 4 Akten.
Anf. 7 Uhr. Entrees 30 Pf. bis 1 W.
Nach der Vorstellung: Familienball.
Montag: König Lear.
Dienstag: Rattenfänger v. Hameln.

Germania-Pracht-Säle.
N. Chausseestr. 103. Karl Richter.
Jeden Sonntag: Wilh. Wolke
Hamburger Sänger.
Vollständig
neues
Programm.
Anfang 6 Uhr.
Eintritt:
50 Pf.
mit anschließ.
Familien-
kränzchen.
Zur weißen Saale von 5 Uhr ab:
Großer Ball.
Jeden Mittwoch: **Hamburger
Sänger und Feiertanz.** 35612*

Fröbels Allerlei-Theater
Schönhäuser Allee 148.
Jeden Sonntag und Donnerstag:
Konzert, Theater, Spezialitäten.
Stets erstklassige Niefenpielsolge.
Nach der Vorstellung: **Gr. Tanz.**
Angeleitung: B. Sachse.
Anf. Sonntag 5, Donnerstag 8 Uhr.

**Gustav Behrens
Theater.**
Berlin O.,
Frankfurter
Allee 85.
Das einzig dastehende
**Elite-Jänner-Programm.
24 Nummern.**
Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntags 4 1/2 Uhr

Lese- und Diskutierklub „Süd-Ost“.

Sonntag, den 13. Januar 1907, in Kellers
Festsälen, Kopenstr. 29:
16. STIFTUNGS-FEST.
Sinfonie-Konzert des Berliner Sinfonie-Orchesters
Kapellmeister Maximilian Fischer.
Festrede gehalten vom Genossen **Paul Singer.**
Gesang: Kreuzberger Harmonie (M. d. A.-S.-B.). Nach dem
Konzert: **Tanz.** 285/4
Kasseneröffnung 4 Uhr. — Anfang 5 Uhr. — Biletts im Vor-
verkauf 40 Pf., an der Kasse 50 Pf. x x x x

Castans Panopticum

Friedrichstraße 165
Der Räuberhauptmann v. Köpenick.
Letzte
Woche! Die zusammengewachsenen Schwestern.
Familien-Bier-Kabarett. Wochentags ohne
Extra-Entrée.
Abends
6 1/2 Uhr:

Schwarzer Adler
Friedrichsberg.
Jernspracher Str. 8. Frankfurter
Chaussee 5.
Jeden Sonntag im Königssaal:
Großer Ball
unter Leitung des Herrn C. Bürger.
Jeden Mittwoch: 35922*

Willy Walde-Sänger.
Freitag, den 11. Januar: **Der Raub der Sabinerinnen.**
Lustspielabend. Gebr. Arahöld.

Colosseum

Dresdenerstr. 97.
12 erstklassige Schlager 12
Konzertsaal:
Wiener Schrammeln.
Sanssouci, Kottbuser
Strasse 4a.
Direktion Wilhelm Reimer.
Sonn- u. Feiertag, Donnerstag:
Hoffmanns Nord. Sänger
und Tanz-Kränzchen.
Rez: Der Säugling. Rez:
Voffe in Gefangnis in 1 Akt.
Sonn- u. Feiertag, Sonntag u. U.
Dienstag: Bogen großer
Versammlung geschlossen.
Nachm. Mittwoch:
Theater-Abend.

Berliner Prater-Theater

Kastanien-Allee 7-9.
Sonntag, 6. Januar, nachm. 4 Uhr:
Winterfegen.
Abends 8 Uhr:
Robert u. Bertram.
Montag 7 Uhr: Die Hausbesorger.

Palast-Theater.

Burgstr. 24, 2 Min. v. Bahnhof Börsen
Heute 1/8 Uhr:
Riesen-Jaunar-Spielplan.
16 Nummern 16
1. a.: Jim und Jan.
The Romcos.
The Darnton Aristocrats.
Dazu:
Geschieden.
Schwanz in 1 Akt.
Entrees 50 Pf.

Volks-Museum

Friedrichstr. 112a. Nähe Oranienb. Tor.
Anatomie, Pathologie, Samariterlehre
2 Vorstellungen alle w. wochentenden
Nachtstunden ohne Extra-Entrée.
Lichtbilder-Vorträge, Illusionstheat.
Vorführungen halbstündlich.

Otto Pritzkow, Münzstr. 16.

**Welt-Ausstellungs-
Biograph** (St. Louis)
Theater lebender
Photographien mit
abwechslendem
Abnormalitäten-Prgr.
Verbindung mit größter Film-
Fabrik Frankreichs, daher täglich
neueste Bilder.
Den ganzen Tag Vorstellung.

Markgrafensäle

Berlin O. 17. Markgrafendamm 34
Cuh. N. Theats. 35642*
Heute sowie
jeden Sonntag: **Gr. Ball.**
Eile: 100-1000 Ver. u. Regelbahnen.

Alhambra

Balmer-Theaterstraße 15.
Jeden
Sonntag: **Großer Ball**
Großes Orchester. Anfang Sonntags
5 Uhr. A. Zamoitot.

Zirkus Busch.

Sonntag, den 6. Januar 1907,
nachm. 4 Uhr u. abends 7 1/2 Uhr:
2 große Vorstellungen 2
Nachm. 4 Uhr: goldenes Kind unter
10 Jahren mit allen Sitzplätzen
Halbe Preise.
In beiden Vorstellungen:
Der Todes-Globus.
In beiden Vorstellungen:
Die berühmte Reiterfamilie
Lecusson!!
In beiden Vorstellungen:
Wih. Dianda,
dreifache Assen, Hund u. Kalafut.
In beiden Vorstellungen:
Vorführn. Vorreiten der besten
Schul-, Freiheits- u. Springsperde.
In beiden Vorstellungen:
Kunstreiten (Schul-, Clowns mit ihren
neuesten Späßen und Wigen.
Nachmittags 4 Uhr:
Clown François m. d. Daudepferd.
Aus der Pußt.
Orig.-Pantomime d. Zirkus Busch.
Abends 7 1/2 Uhr:
ROM.
Große Orig.-Auskult.-Pantomime
des Zirkus Busch in 7 Bildern.

Heinrich Franck

Berlin N., Brunnstr. 185
Java-Einlage
groß 80 Pf. biattig
unerreicht billig.
Vorzügliche Sumatra-Decken
zu billigen Preisen offeriert
S. Hammerstein-Filiale.
Bertr. Gustav Boy, 188.
Berlin N., Brunnstr. 188.

Die Frauen

und die Politik
Von Lily Braun.
Preis 50 Pf.
Agitations-Ausgabe 30 Pf.
In wackeren zu Herzen
bringenden Worten fochert die
Bewegung der proletarischen
Frauen auf zu höherer Mit-
arbeit bei den Organisations-
bestrebungen der Arbeiter. Die
Revolution der Maschine hat
die Frau der Knechtung des
Kapitalismus überantwortet;
die Maschine ebnet aber auch
den Weg zur Befreiung der
Frau aus den ökonomischen,
rechtlichen und politischen
Fesseln, in die vergangene Zeit
sie geflochten haben. Die
Verfasserin zeigt, wie dieses
Ziel erreicht werden kann.
Buchhandlung Vorwärts
Berlin SW. 68, Lindenstr. 69

„Armin-Hallen“

Kommandantenstr. 20.
Der große Saal ist Sonntag
den 3. Februar und Sonnabend
den 16. Februar frei gemorden.

Paul Töhs, Schneidermeister.

Verlag Max Kiebler Berlin W. 39
Spoyrerstr. 27.
Über 2000 Exempl. verkauft
Die Harneiden
Ihre Gefahren, Verhütung und
Beseitigung von
Dr. med. Schaper,
BERLIN — Preis 1 Mark.

Zahn-Klinik.

beliebige Zeit-
abteilung.
Olga Jacobson,
Invaliden-
straße 145.

Hygienische

Bedarfsartikel, Neuester Katalog
in englisch, viel. Aerate u. Prof. grad. auf
H. Unzer, Gummiwarenfabrik
Berlin NW. Friedrichstraße 91/92.

Rezepte

für Sodbrennen und Magenmittel
für neue Futterbeschute, in besser
Qualität zu kaufen gesucht.
Anträge unter „Chemische Fabrik
Wien 1508“ befördert Rudolf Wolf,
Wien I, Esterházgasse 2.

Kronleuchter

für Gas u. Petroleum
kauft man am besten
und billigsten in der
Fabrik von
Siegel & Co.,
Prinzenstraße 33.
500 Kronen von 10-300 W.
Auf Wunsch Teilzahlungen ohne
Preiserhöhung. 35632*

Arbeiter- Notiz-Kalender

1907
Geb. 60 Pf. Porto 10 Pf.
Ein nützlicher Ratgeber, ein un-
erwähltes Taschenbuch
für alle in Partei- und Gewerks-
schaften organisierten Arbeiter.

Der diesjährige Kalender ent-
hält u. a.:
Die Parteien der Reichstagsab-
— Sätze für Reichstagsabgeord. —
Die Reichstagsabgeord. von 1903
und die Reichstagsabgeord. —
Rechnen unserer Reichstagsab-
geordneten. — Sozialdemokra-
tische u. Gewerkschafts-Presse. —
Vollst. in Deutschland. — Die
Gewerkschaften im Jahre
1905. — Die Arbeiterfesterkartei-
te. — Die internationale Gewerks-
chaftsbewegung. — Die Jahre
1906 gewählten sozialdemokra-
tischen Reichstagsabgeordneten
(Mandats). — Kalenderium und
Geschichtskalender. — Verzeichnis
deutscher Arbeiterfesterkartei-
te. — Münztabelle. — Deutsche Groß-
städte. — Maße und Gewichte. —
Vorträge. — Ein vollständiges
Adressenverzeichnis.

Zusätzlich enthält der Kalen-
der ein Porträt des verstorbenen
Genossen H. Meißner in Kupfer-
stichlicher Ausführung.
Zu beziehen ist der Kalender
durch
Expedition des „Vorwärts“
Berlin SW. 68, Lindenstr. 69,
Laden.

Ausverkauf!

Nach beendeter
Invetur
sind die Preise auf
sämtliche Artikel bis zu
33 1/2 %
herabgesetzt: 84514*

Teppiche
Gardinen
Portieren
sowie Steppdecken, Tisch- u. Diwan-
decken, Lauder- und Möbelstoffe etc.
**Nie wiederkehrende
Gelegenheit.**

Teppich- Adler

Königstrasse 20-21,
s. d. Jüdenstr.

Verleih-Institut:

Friedrichstr. 115 I. a. Craba.
Zor. Geg. Brand, Gebrodt
1,50, Hofe 1,00, Welle 50 Pf.

Original- Edison-Walzen

(garantiert echt)
nur 1,25 W.
25 cm. Platten,
doppelseitig nur 1,50.
Reparaturen billig.
Rud. Dising, Rauhstr. 5.

Billard- und Pulttische enorm billig

Fabrik-Niederlage
An der Schleuse 8, par-
terre
10-12 Uhr geschlossen.
Sonntags geöffnet!

Balkkleider,

hedeleg. Lück- u. Knitterroben, auf
Erde gewaschen, Staubentferner,
Blusen, Jackets, neu u. aus fertigen
Gürteln, Wahnanfertigung, hochbillig.
Engels, Berlin N., Brunnenstr. 3
(am Hojesht. Tor), Tel. Mini III 6519.

Rheumatismus

Gicht, Gliederreizen, Nervensch-
merzen, Hüftwehe verschwinden
bald durch äußerlichen Gebrauch von
Reichel's „Electricum“
(Reichel'sches Nieren- u. Blasen-
mittel). Einfachstes und wirksamstes
Wasserprodukt a. Bayer durch den
Vertrieb, sofort schmerzstillend wirkend.
Tausende verdanken „Electricum“
ihre Gesundheit, F. I. — u. 2. — Die Wir-
kung wird nach erböbt d. den inneren
Gebrauch von Reichel's Wassertablet-
ten, „Kedice“, 31. 75 Pf. M. 1,50,
u. 2,50, in den Drogen u. Apotheken
erhältlich und zu beziehen durch
Otto Reichel, Berlin WC. 43,
Eisenbahnstr. 4.



Hustentropfen

**Husten,
Heiserkeit**
besitzen
wunderbar leicht
und schnell
die berühmten
Hustentropfen
von
Otto Reichel.
Nur echt, wenn
mit Marke
„Medico“
verschlossen.
Nacht 50 Pf.
In allen Drogerien und bei
Otto Reichel, Berlin SO. 43,
Eisenbahnstraße 4.

J. Baer

Baierstr. 26. Ecke
Herren- und Knaben-
Moden, Berufs-Kleidung,
Elegante Paletots und
Joppen. Großes Lager
in- und ausländischer
Stoffe zur Anfertigung
nach Maß.
Allerbilligste, streng teste Preise.

Inventur- Räumungs Verkauf.



u. Spezial-Verkauf
anderer sehr preiswerter Artikel

Von Montag, den 7. bis Sonnabend,
den 12. Januar.

Soweit Vorrat. Verkauf nicht an Wiederverkäufer.

Kurzwaren

Nähnadeln Brief 25 Stück	1 Pf.
Stecknadeln rosa Brief 200 Stück	5 Pf.
Stecknadeln 6 Briefe	10 Pf.
Kapselnadeln sortiert 1 Dutzend im Carton	9 Pf.
Stopfnadeln sortiert Brief 25 Stück	6 Pf.
Lockennadeln 20 Pack	10 Pf.
Haarnadeln lackiert 20 Pack	10 Pf.
Haarnadeln blau mit weiss. Spitzen mit geschliffenem Kopf	5 Briefe 10 Pf.
Hutnadeln mit geschliffenem Kopf	Stück 3 Pf.
Schmuckhaarnadeln 1 Dutzend im Carton	8 Pf.
Metallaufhänger 10 Stück	5 Pf.
Metall-Stiefelknöpfe 10 Stück	5 Pf.
Schuhanzieher Stück	5 Pf.
Hosenknöpfe schwarz 12 Dutzend	12 Pf.
Metallhosenknöpfe 12 Dutzend	20 Pf.
Patent-Hosenknöpfe Dutzend	9 Pf.

Kurzwaren

Besenborte schwarz Meter	3, 6 Pf.
Besenborte farbig Meter	6, 9 Pf.
Centimetermasse Stück	3, 6 Pf.
Nahtband St. ca. 10 Meter	25, 30, 40 Pf.
Gurtband mit Labu Stück ca. 4 Meter	14 Pf.
Tailienverschluss Stück	6 Pf.
Tailienverschluss waschbar Stück	14 Pf.
Druckknöpfe mit Feder, rostfrei Dutzend	6 Pf.
Fingerhüte Aluminium Stück	1 Pf.
Schneiderkreide 5 Stück	5 Pf.
Schablonenkasten Stück	10 Pf.
Mechanikkragenknöpfe Dutzend	15 Pf.
Wäscheknöpfe Karte 3 Dutzend	7, 10 Pf.
Familienzwirn 6 Knäuel	10 Pf.
Nationalzwirn Knäuel	5 Pf.
Twist weiss 4 Pf.	

Kurzwaren

Halbleinen Band weiss 5 Stück	10 Pf.
Baumwoll Band schwarz 8 Rollen	10 Pf.
Kleiderraffer schwarz Stück	18 Pf.
Stiefelsenkel schwarz 5 Paar	10 Pf.
Gürtel-Façons Stück	28, 35 Pf.
Strumpfhalter für Kinder Paar	20 Pf.
Strumpfhalter für Damen mit od. ohne Gurt	45, 65 Pf.
Strumpfbänder in Schiefen Paar	30, 48 Pf.
Goldknöpfe Karte 2 Dutzend	9 Pf.
Perlmutterknöpfe Karte 2 Dutzend	9, 12 Pf.
Flitterkragen schwarz Stück	85 Pf.
Armblätter Paar	8, 15, 22 Pf.

Schürzen

Reformschürzen einfarb. oder gemustert	95, 1.25
Reform-Hängeschürzen einf. od. gemust.	1.20, 1.45
Hausschürzen mit Volant und Tasche	85, 1.25
Hausschürzen mit Trägern einfarb. od. gemustert	1.25, 1.75
Tändelschürzen mode Satin mit Spitze	1.25, 1.75

Corsets

Gürtelcorsets auf echtem Fischbein	68 Pf.
Empire-Façon in verschiedenen Farben	95 Pf.
Empire-Façon mit echt. Fischbeineinlage	1.95
Frack-Façon einfarbig oder gemustert	1.75, 1.95

Ein grosser einzelner Mustercorsets unter der Hälfte des regulären Wertes	Serie I 2.90	Serie II 3.90	Serie III 4.90
---	--------------	---------------	----------------

Möbelstoffe

Schlafdecken hübsche Muster	1.75, 2.50
Plättdecken mit hübscher Bordüre	95, 1.15
Linoleum-Vorleger Gr. ca. 70/90 cm	95, 1.25
Ziegenfelle	1.75, 2.25
Fries-Fenstermäntel	1.75, 2.25
Satin-Steppdecken	3.50, 5.25

Baumwollwaren

Hemdentuch Meter	22, 28, 38 Pf.
Louisianatuch Meter	30, 38, 42 Pf.
Louisianatuch (Deckbettbreite) Mtr.	68, 75, 85 Pf.
Laken Dowlas (ganze Breite) Meter	52, 75 Pf.
Inlett (Kissenbreite) Meter	48, 65, 75 Pf.
Inlett (Deckbettbreite) Meter	95, 1.15, 1.35
Stuben-od. Küchenhandtücher 1/2 Dtz	1.65, 1.90
Kaffeedecken Stück	98, 1.15, 1.55

Handarbeiten

Tischläufer mit Durchbruch u. Hohlraum, vorgezeichnet	95 Pf.
Paradehandtuch mit Hohlraum, vorgezeichnet	95 Pf.
Decke ca. 60 x 60 cm, mit Naum, vorgezeichnet	95 Pf.
Kissen verschied. Dessins, mit Volant, reich garniert u. vorgezeichnet	85 Pf.
Stuhlkissen Handarbeit, originelle Muster aus Javastoff	3.50
Waschtischgarnitur Handarbeit, 4 teilig	1.55
Zeitungsmappen Korbgeflecht mit Bandgarnierung	95 Pf.
Bestecktaschen für 1 Dtz. Paar vorgezeichnet	85 Pf.

Glas

Dessertteller gepresst	4 Pf.
Butterdosen gepresst	16 Pf.
Käseglocken gepresst 25, schiffen	45 Pf.
Zuckerschalen gepresst	10 Pf.
Sturzflaschen mit Goldrand	28 Pf.
Compotschalen gepresst	6, 10, 22 Pf.

Futterstoffe

Jaconet schwarz, weiss, grau Meter	27, 30 Pf.
Jaconet farbig Meter	31 Pf.
Rauschfutter schwarz, grau Meter	28 Pf.
Rauschfutter viele Farben Meter	38 Pf.
Croisé Meter	32, 40, 52 Pf.
Reversible Meter	36, 40, 53 Pf.
Camlott schwarz oder farbig Meter	38, 45, 53 Pf.
Satin grosses Farbensortiment Meter	58, 68 Pf.
Faille ca. 100 cm breit Meter	52 Pf.

Porzellan

Milchtöpfe dekoriert	20 Pf.
Kaffeetassen 15 Pf. mit Goldrand	20 Pf.
Butterdosen mit Schrift	48 Pf.
Speiseteller flach oder tief	18 Pf.
Dessertteller	12 Pf.
Kaffeeteller dekoriert	9 Pf.

Wirtschafts-Artikel

Tischmesser 6 Stück	90 Pf.
Scheeren	25, 48 Pf.
Rasiermesser	95 Pf.
6 Teelöffel im Etui	95 Pf.
Menagen 3 teilig, vernickelt	85 Pf.
Astbesteller	10 Pf.
Teeer Messing vernickelt	25 Pf.
6 Gläsersteller vernickelt mit Majolika-Einlage	90 Pf.
Teppichkehrmaschinen	6.95
Leitern 6 Stufen ca. 28 cm, sortiert in Farben	2.30, 7 Stufen 2.75
Emaillier-Eimer	70 Pf.

Abend-Capes

in schönen Farben, mit angewebtem Futter und Moufflon-Rolle	8.75 10.50 14.50
---	------------------

Ein Posten **Sammet-Gummi-Gürtel** ca. 6 cm breit, in verschied. Farben, mit reicher Poin-tierung u. schön. Schnalle **2.90**

Ein Posten schwarzer und farbiger **Ledergürtel** mit vernickelt. Rücken-schnalle, in neuen Mustern Stück **68 Pf.**

Wäsche

Damen-Hemden, Priesenform mit Trimming	95, 1.25, 1.45
Damen-Hemden, Heratation, Hemden-tuch mit Trimming	1.35, 1.65
Damen-Hemden, Heratation mit handgestickter Madeira-Passe	1.95
Ein Posten Ball-Untertailen mit Spitzen-passe	1.25
Nachtjacken, weiss Cöper-Barchend mit Trimming	1.10
Nachtjacken, weiss Cöper-Barchend mit Languetten	1.30
Beinkleider, Kniefaçon, weiss Cöper-Barchend mit Stickerel	1.35, 1.75
Beinkleider, Barchend m. Stickerel-Volant	1.25, 1.65
Beinkleider, rosa Barchend mit Languetten	98 Pf.

Damen-Confection

Blusen verschiedene Stoffe und Aus-führungen	95, 1.95, 2.85
Wollene Blusen auf Futter, schöne haltbare Stoffe	3.75
Kleiderröcke mit reicher Faltegar-nitur	3.95
Unterröcke	2.95, 3.50, 4.90

Reinseidene Blusen

in verschiedenen Ausführungen	2.45, 4.95
Garnierte Strassen-Kleider	14.50, 19.50
bedeutend herabgesetzt	

Schuhwaren

Filzschuhe mit Filzsohlen für Damen	90, 1.45 Herren 1.75
Pantoffel mit Filzsohlen für Damen	35, 60 Herren 45, 70 Pf.
Lederhausschuhe mit Filzsohlen und Absatzdeck	2.15, 2.90
Damen-Schnürstiefel Box-calf	7.25
Herren-Schnürstiefel Box-calf	7.75

Ein Posten **Orientalischer Schuhe** für Damen, Grösse 3-12 Paar **65 Pf.**

Grosse Posten Weisswaren

Jacket-Kragen u. Manschetten in aparter Ausführung 85 Pf. | Kragen- u. Mansch.-Garnit. Batist-Stickerel mit Valencienné-Spitze 38 Pf. | Moderner Automobil-Schleier 95 Pf.

2400 elegante Spachtel-Blusen-Garnituren Stück **38 Pf.**
12000 moderne Passementerie u. Spachtel-Passen sow. Plastrons neueste Aus-führungen Stück **48, 75, 95, 1.45**

Ein Posten **Blusen- u. Kleider-Stoffe** Wert Mtr. bis **1.50** jetzt Mtr. **85 Pf.**

Ein Posten **Kostüm-Stoffe** ca. 110 cm breit Wert Mtr. bis **2.-** jetzt Mtr. **1.15**

Ein Posten **Seiden-Stoffe** gestreift oder kariert Wert Mtr. bis **1.95** jetzt Mtr. **1.15**

Ein Posten **Blusen-Sammete** Wert Mtr. bis **1.45** jetzt Mtr. **85 Pf.**

A. JANDORF & Co

Spittelmarkt | Belle Alliancestrasse | Grosse Frankfurterstrasse | Brunnenstrasse | Kottbuser Damm

Theater.

Deutsches Theater. „Die Geschwister“, Schauspiel in einem Akt von Goethe; „Die Mitschuldigen“, Lustspiel in drei Akten von Goethe. Eine Stimmung froher Festlichkeit lag über dem Abend. Die Komödie „Die Mitschuldigen“, die unter Reinhardts Leitung schon im Neuen Theater gespielt wurde, wirkte bei dieser Wiederholung mit unvermindertem Reize. Die Komik der Situationen erhielt durch das Altfranzösische der Kostüme, des Milieus, der dramatischen Technik und gereimten Alexandriner, dem sich das Spiel der Darsteller in seinem Takt vollendet anpaßte, eine eigenartig gemütliche Begegnung. Es vergnügte, den jungen Goethe, der wenige Jahre nach diesem Stück die mächtige Genialität seines Dichtergeistes im „Werther“ und in Szenen des „Faust“-Fragments offenbarte, hier in dem Regie haubdaden spazierender Alltäglichkeit zu sehen. Die ausgezeichnete Besetzung war in der Hauptsache dieselbe wie bei der Erstaufführung im Neuen Theater. Winterstein gab den Alcest, Lucie Höflisch die eitle, verliebte Sophie, Paul Viensfeld, dessen schnurrig burleske, am glänzendsten in Courteslines „Herr Kommissar“ bewiesene Drolerie leider so selten Gelegenheit sich zu betätigen findet, den verblümpelten Söller. Nur in der Rolle des Wirtes war Victor Arnold, der einstige Serenissimus, an Engels Stelle getreten, an humoristischer Behendigkeit gab er dem berühmten Altmeister nichts nach. In dem Keinen, aus der ersten Zeit des Weimarer Aufenthalts stammenden Schauspiel „Die Geschwister“ ließ das wunderbar echte Spiel Lucie Höflisch, deren Marianne sich den schönsten ihrer

früheren Leistungen, ihrer Melifande und ihrer jungen Königin in Hofens „Konpräsidenten“ zur Seite stellt, die dramatischen Mängel, das unnatürlich konstruierte der Voraussetzungen völlig vergessen. Ein ganz theaterreines, feltames Gefühl freudiger Rührung wurde wach; das Glück der jungen, liebenden Seele, als sie erfährt, daß die Stimme der Natur sie nicht betrogen, warf strahlend weißhin seinen Widerschein. Marianne ist die Tochter einer von Wilhelm schwärmerisch verehrten Witwe. Als die Mutter starb, hat er das Kind, ein Pfand der teuersten Erinnerung, in seine Gut genommen, es mit liebevoller Hingebung erzogen und dem Mädchen, das sich zu einem Wilde einfach schöner Harmonie entfaltet, den Glauben eingepflanzt, sie sei ihm Schwester. Voll Entzücken sieht er, wie in den Formen geschwisterlicher Zuneigung dämmern eine andere, leidenschaftlich tiefe, jeden Gedanken erfüllende Empfindung in Marianne erblüht, und harret der Stunde entgegen, wo er das Geheimnis lösen, die Ahnungslose zur Gattin sich erbitten will. Ein Freund kommt ihm mit einem Antrage zuvor und deutet die schmeichelnd ausweichenden Worte des bestrzten Mädchens als Zusage. Doch aus dem, was Wilhelm die Vernichtung all seiner Hoffnungen schien, erschleicht sich ihm ihre reichste Erfüllung. Der Antrag Fabrices, ihr eigenes momentanes Schwanken, haben Mariannes ruhigen Sinn im Innersten aufgestört. Aus dem Sturm der Zweifel ist es ihr zur unumstößlichen Gewißheit aufgestiegen, daß sie nie einem anderen Manne folgen kann. Sie jagt dem Bruder und in ihr Geständnis hingt unwillkürlich ein Widerhall verborgener Sehnsucht hinein, die leise Klage, daß sie ihm nichts mehr als Schwester sein darf. Sie hört aus Wilhelms Mund die Wahrheit und in seligem Jubel um-

fangen sich die beiden Menschen. Lucie Höflischs hinreichende Darstellung wurde durch Winterstein sehr glücklich unterstützt. Sein Wilhelm hatte etwas Sympathisch-Verzweifelndes, vereinigte empfindsame Weichheit mit edel männlichem Wesen. dt.

Witterungsübersicht vom 5. Januar 1907, morgens 8 Uhr.

Table with 12 columns: Stationen, Barometer, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. in Grad C, Stationen, Barometer, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. in Grad C. Rows include Hamburg, Berlin, Frankfurt, München, Wien, Hannover, Potsdam, Leipzig, Breslau, Chemnitz, Regensburg, Nürnberg.

Wetter-Prognose für Sonntag, den 6. Januar 1907. Etwas wärmer, bei ziemlich lebhaften südwestlichen Winden und milder zunehmender Bewölkung; geringe Niederschläge. Berliner Wetterbureau.

Wasserstand am 5. Januar. Elbe bei Hufsig - Meter, bei Dresden - 1,30 Meter, bei Raggdeburg + 1,12 Meter. - Unstrut bei Braunsfurt - Meter. - Oder bei Ratibor + 1,84 Meter. - Reize mündung + 2,20 Meter. - Oder bei Biele + 2,08 Meter. - Oder bei Breslau Unterpegel - 1,43 Meter. (Großschiffahrt geschlossen.)

„Welcher Malzkaffee

ist der beste?“

Wer nur die geringste Erfahrung in „Malzkaffee“ hat, wird darauf in Uebereinstimmung mit der Wissenschaft und den Verzten sofort sagen: „Kathreiners Malzkaffee!“ Der Unterschied zwischen dem würzig kaffeähnlich schmeckenden „Kathreiner“ und anderen Malzkaffees, Gerstenkaffees usw., die mehr oder weniger schlecht im Geschmack sind und gerade neuerdings wieder von vielen Seiten dem Publikum angeboten werden, tritt gleich beim ersten Versuche überraschend zutage. Die erfahrenen Hausfrauen wissen das und halten deshalb in ihrem Hause streng auf den echten „Kathreiners Malzkaffee“ in seiner bekannten Ausstattung, der nur in geschlossenen Paketen mit Bild, Namen und Unterschrift des Pfarrers Kneipp verkauft wird. Darauf achte man beim Einlaufe immer!

Großer Inventur-Ausverkauf

Ausnahmsweise bis 31. Januar d. J.

10 % Rabatt

Räumung der bedeutenden Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderoben

An jedem Gegenstand ist der bisherige Preis in deutlichen Zahlen vermerkt und gewähre hierauf einen ausnahmsweisen Rabatt von 10 %

D. Perleberg

Chausseestr. 57, Eckhaus Liosenstr. Chausseestr. 57, Eckhaus Liosenstr.

Billige aber feste Preise

Reelle Bedienung

Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz

Das gesamte Lager

43 Kommandantenstraße S. Böhm, Kommandantenstraße 43

Weißmann & Leske, Schöneberg, Hauptstraße 10, Ecke Vorbergstraße, bestehend aus erstklassigen Fabrikaten deutscher und englischer Waren, haben wir aufgekauft. Wegen Räumung der Waren veranstalten wir einen großen

Ausverkauf!

Zur Komplettierung der Artikel haben wir aus unseren Lagern große Partie-Posten hinzugefügt, die wir zu sehr billigen Preisen mitverkaufen.

- Serie I Herren-Anzug, früh 18.00, jetzt 12.00 M.
Kinder-Anzüge bis 40% unter Preis
Arbeits-Bekleid. bis 30% unter Preis
Ein Herren-Anzüge, Stück 6.90 M.
Ein Burschen-Anzüge, Stück 4.10 M.
Ein Hosen, von 1.90 M. an
Ein Joppen, warm gefüttert, 3.60 M. an

Herren-Paletots weit unter Preis.

Man achte genau auf die Firma



Vor Täuschungen wird gewarnt.

Kommandantenstr. 43 Chausseestraße 80.

Rosenthalerstraße 9 Gr. Frankfurterstr. 137 (Ecke Auguststraße) (zwischen Koppen- u. Fruchtstraße).

Schöneberg:

10, Hauptstraße 10, Ecke Vorbergstraße.

Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz

Nur 10 Tage. In Samt u. Seide

stelle nach beendetem Inventur große Posten zum direkten Verkauf an Private. Darunter: Reine Seiden für Ball- und Gesellschafts-Roben, früher bis 3,00, jetzt 1,25, 1,75, 2,50. Reine Seiden für Braut- und Hochzeits-Roben, früher bis 2,50, jetzt 1,00, 1,25, 1,75. Aparte Louisines à jour und Chiné, Seiden für Blusen und Japone, früher bis 4,00, jetzt 1,25, 1,75, 2,50. Schwere Damast-Futter-Seiden, jetzt 1,50. Ein Posten prima Kleider-Samte, früher bis 3,00, jetzt 1,25, 1,50, 1,75. Gestreifte Velours für Blusen anstatt 1,75 jetzt 95 Pf. Reine Seiden schw. Damast-Merveilleux etc. 15,00, 20,00, 25,00, 30,00 p. Robe. Mehrere hundert Rest-Kupons, früher bis 4,00, jetzt durchschnittlich 1,00 p. Mtr. Masken-Seiden v. 60 Pf. Ca. 1000 Mtr. schw. Seiden-Grenadines, 110 cm breit, für elegante Gesellschafts-Roben anstatt ca. 6,00 jetzt 3,85. Halbfertige Roben sehr billig. Muster franko. Adresse genau beachten.

Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog, Berlin, nur Leipziger Straße 79 1 Treppe, am Dönhofsplatz.

Telegramm-Adresse: Selden-Herzog.

Phänomen-Zigaretten



Phänomen-Zigaretten sind aus echten türkischen Tabaken hergestellt
Phänomen-Zigaretten sind garantiert Handarbeit
Phänomen-Zigaretten sind nach ägyptischer Art hergestellt
Phänomen-Zigaretten übertreffen Importen
Phänomen-Zigaretten sind überall zu haben
Stück 2, 3, 4 und 5 Pfg.

Türk. Tabak- und Zigaretten-Fabrik „Namkori“

II. Wahlkreis.

Am Dienstag, den 8. Januar 1907, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Wähler-Versammlungen

In folgenden Lokalen:
Bock-Brauerei, Tempelhofer Berg. Referent: Der Kandidat des Kreises R. Fischer.
Viktoria-Brauerei, Lützowstraße 111/112. Referent: Parteisekretär Fr. Ebert.
Tages-Ordnung:

1. Die Reichstagswahl. 2. Diskussion.

Frauen haben Zutritt. — Zahlreichen Besuch erwartet. Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

3. Wahlkreis.

Dienstag, den 8. Januar 1907, abends 8 Uhr:

2 öffentliche Wählerversammlungen

in den Lokalen

Etablissement **Buggenhagen**, am Moritzplatz. | **Franke's Festsäle**, Sebastianstraße 39.

Tages-Ordnung:

1. Die bevorstehenden Reichstagswahlen. 2. Freie Aussprache.

Referenten: Stadts. Wilh. Pfannkuch und der Kandidat des Kreises Reichsanwalt **Wolfgang Heine**.
Zahlreichen Besuch erwartet. Der Einberufer.

4. Wahlkreis.

Dienstag, den 8. Januar, abends 8 Uhr

Öffentliche Versammlungen

in folgenden Lokalen:

Kellers Festsäle, Kopenstr. 29.
Elysium, Landsberger Allee 156.
Litzu, Memelerstr. 67.
Markgrafensäle, Markgrafendamm.
Englischer Garten, Alexanderstr. 27c

Boeker, Weberstr. 17.
Drachenburg, Vor dem Schlessischen Tor.
Faussonci, Kottbusserstr. 4a.
Graumann, Mannstr. 27.
Urania, Wrangelstr. 9/10.

Tages-Ordnung:

1. „Die Bedeutung des bevorstehenden Wahlkampfes“.

2. Freie Diskussion.

Referenten sind: **H. Heilmann, A. Ritter, W. Kubig, W. Schenk, H. Müller, Fr. Müntner, R. Augustin, Fr. Kunze, Th. Fischer, W. Grempe.**

Zahlreichen Besuch erwartet

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Achtung!

Achtung!

Bekanntmachung.

4. Wahlkreis

Für die Bezirke, welche in Niederbarnim wählen!

Dienstag, 8. Januar, abends pünktl. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Öffentliche Versammlung

in den „Prachtsälen des Ostens“, Frankf. Allee 151/152.

Tagesordnung:

1. Die bevorstehende Reichstagswahl und die politischen Parteien. Referent: Stadtverordneter **Artur Stadthagen**.
2. Diskussion.
Höflichkeit für zahlreichen Besuch!

Der Einberufer.

6. Wahlkreis.

Genossinnen und Genossen!

Dienstag, den 8. Januar 1907, abends 8 Uhr:

Volks-Versammlung

im Lokale von Ballschmied, Badstr. 16.

Tages-Ordnung:

Das Volk hat's Wort! Referent: Gen. Kurt Holzig.

2. Diskussion. 1/1*

Zahlreiches Erscheinen erwartet. Die Vertrauensperson.

Empfehle den Gewerkschaften mein vergrößertes

Familien-Restaurant

über 100 Personen fassend. Vollständig zu Versammlungen. — Für Besondere noch Tage frei. Für gute Speisen und Getränke bestens geeignet.

35422* **Fritz Fröhlich, Muskauerstr. 1.**



Stolas,

Kollers, Krawatten

Muffen

in Nerz, Skunks,

Persianer, Biber,

Luchs, Nutria, Iltis,

Marder, Weißfuchs,

Japanische Fische

Opposum, Tibet,

alle Arten Bisam,

sow. all. sonst. Pelz-

war. a. best. Material

Streng reell.

Nur eig. Fabrikat.

Kein Zwischen-

händler, daher sehr

billig.

F. Kalman, Kürschnerstr.

75. Dresdenerstraße 75

vorn II, 2. Haus v. Thalia-Theater.

Verk. auch Sonntags, u. Wochen-

tags v. 8 Uhr früh bis 9 Uhr abds.*

Achtung! **Fliesenleger!** Achtung!

Dienstag, den 8. Januar 1907, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15 (Saal 7):

Versammlung

der Sektion der Fliesenleger des Maurerverbandes.

Tages-Ordnung: 1. Vorträge zum 9. Verbandstage. 2. Nominierung eines Kandidaten zum Ver-

bandstage. 3. Gewerkschaftliches. 4. Verschiedenes.

Witgliedebuch legitimiert!

Wegen der Wichtigkeit der Tages-Ordnung ist das Erscheinen sämtlicher Kollegen notwendig!

Der Sektionsvorstand. J. A.: H. Puschl.

VI. Wahlkreis.

6 öffentliche Wähler-Versammlungen.

Montag, den 7. Januar, abends 8 Uhr:

Fröbels Allerlei-Theater, Schönhauser Allee 148.

Brauerei Groterjahn, Schönhauser Allee 130.

Dienstag, den 8. Januar, abends 8 Uhr:

Zwinemünder Gesellschaftshaus, Zwinemünder-

straße 42.

Kösliner Hof, Köslinerstr. 8.

Artushof, Verlebergerstr. 26.

Kronen-Brauerei, Alt-Moabit 47-49.

Tages-Ordnung:

Der Reichstags-Wahlkampf.

Referenten sind die Genossen: **Jul. Borchard, Bernh. Bruns, Dupont, Paul Hirsch, Ledebour, Ströbel.**

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Genossinnen! VI. Wahlkreis. Genossen!

Donnerstag, den 10. Januar 1907, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Volksversammlung

in den „Verolina-Sälen“, Schönhauser Allee 28.

Tages-Ordnung:

1. Die Proletarierin beim Wahlkampf. 2. Diskussion.

Referentin: Genossin **Ottilie Baader.**

Zahlreichen Besuch erwartet

1/2*

Die Vertrauensperson.

Charlottenburg!

Dienstag, den 8. Januar, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Zwei öffentliche Volksversammlungen

im Volkshause | Schulz' Festsäle

Rosinenstr. 3.

Kaiser Friedrichstr. 24.

Tages-Ordnung:

Die bevorstehenden Reichstagswahlen.

Referenten: **Kurt Baake und Paul Liffin.**

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin.

Heute abend 1/8 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 15:

Vortrag des Direktors der Dreptow-Sternwarte Herrn **Archenhold:**

Die Zukunft der Erde

mit besonderer Berücksichtigung der jüngsten Erdbeben-Katastrophen u. vulkanischen Erscheinungen, mit zahlreichen Lichtbildern.

Eintritt 30 Pf.

Nachher:

Garderobe frei.

Gemütliches Beisammensein mit Tanz.

Sonntag, den 20. Januar 1907, in Kellers Festsälen, Kopenstraße 29 1

Wagner-Konzert

ausgeführt v. Leipziger Philharmonischen Orchester

(Dirigent: Herr Musikdirektor **Wunderstein**)

und der Opernsängerin **Fräulein Lissi Kurz.**

4/1

Nach dem Konzert:

Ball.

Kassendöffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr. — Billetts im Vorverkauf 60 Pf., an der Kasse 70 Pf.

Berliner **Ulk-Trio.**

Felix Schauer **Ulk-Trio.**

Wilh. Kube's Festsäle

Alte Jakobstr. 75 (früher Feuerstein).

Empfehle meine Säle und Vereinszimmer zu Versammlungen und Festlichkeiten. Sonntag, den 20. Januar ist ein großer Saal frei ge-

worden. 35782*

Wähler-Versammlung des ersten Kreises

Montag, den 7. Dezember cr.,

abends 8 1/2 Uhr.

in Dräsel's Festsälen, Neue Friedrichstr. 35.

Vortrag des Kandidaten Dr. Leo Arons.

2. Diskussion.

225/1

Zahlreichen Besuch erwartet

Der sozialdemokratische Wahlausschuß.

Achtung!

Achtung!

Lichtenberg

Dienstag, den 8. Januar, abends pünktl. 8 1/2 Uhr,

in Gebr. Arnholds „Schwarzem Adler“, Frankf. Chaussee 5:

Oeffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Die bevorstehende Reichstagswahl und die politischen Parteien. Referent: Rechtsanwalt Kurt Rosenfeld.

2. Diskussion.

14/1

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Einberufer.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Telephon 4, 3578.

Zahlstelle Berlin.

Telephon 4, 3587.

Vergolder!

Sonntag, den 6. Januar, vormittags 10 Uhr, bei Mertowöft, Androssstraße 26:

Sitzung der Branchenkommission und der Vertrauensleute.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Branchenkommission. 2. Ausgabe der Karten für das Jahr 1907.

Es ist Pflicht der betreffenden Kollegen ist es, pünktlich zu erscheinen.

Der Branchenleiter.

Emil Dehner, Berlin O. 17, Langestr. 38, II.

Möbelpolierer!

Montag, den 7. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in den „Andreas-Festsälen“, Androssstraße 21:

Branchen-Versammlung

Tages-Ordnung: 1. Bericht der Branchenleitung. 2. Diskussion. 3. Branchenanliegenheit: Wahl der gesamten Branchenleitung. 4. Verschiedenes.

Es ist Pflicht eines jeden organisierten Kollegen, in dieser Versammlung der Wichtigkeit wegen, zu erscheinen.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Der Obmann.

Donnerstag, den 10. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Englischen Garten“, Alexanderstraße 27c:

Vertrauensmänner-Versammlung

der in der Küchenmöbel-Branche beschäftigten Tischler und Maler.

Weissensee und Rigdorf sind hierzu eingeladen.

Jede Werkstatt muß vertreten sein. Der Branchenleiter.

Kistenmacher!

Montag, den 7. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Saal 7), Engel-Ufer 15:

Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Bericht der Kommission. 2. Neuwahl der Kommission und der Beitragsammler. 3. Verschiedenes.

Ausgabe der Billets zum Wastendahl am 19. Januar 1907.

Das Erscheinen aller Kollegen ist unbedingt notwendig. Der Obmann.

Montag, den 7. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im „Königstadt-Kasino“, Holzmarktstraße 72:

Versammlung aller in Innungswerkstätten beschäftigten Drechsler.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Gesellenausschusses. 2. Wahl des Gesellenausschusses.

Das pünktliche Erscheinen ist erforderlich, weil die Versammlung zur festgesetzten Zeit eröffnet wird.

Bodenleger u. Bohner!

Montag, den 7. Januar, abends 8 Uhr:

Kommissionsitzung mit Vertrauensleuten

bei Schilles, Wicelstraße 24.

Alle Vertrauensleute müssen zur Stelle sein. Die Kollegen der Firma Schlessinger sind hierzu eingeladen.

Der Obmann.

Perlmutter-, Horn- und Steinuhrbranche.

Montag, den 7. Januar 1907:

Vertrauensmänner-Sitzung mit Kommission

Mariannenstraße 41 im Lokal.

In dieser Sitzung müssen alle Betriebe vertreten sein.

Der Obmann.

Verband der Kürschner

Berlin und Umgegend.

Geschäftsstelle u. Arbeitsnachweis Gollnowstr. 5. Telephon Amt 7 Nr. 318.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Versammlung am Montag, den 7. Januar, — weil im Schützenhaus eine Parteiversammlung stattfindet — ausfällt.

Die Generalversammlung findet am Mittwoch, den 30. Januar, statt.

Der Vorstand.

102/1

Achtung!

5. Kreis.

Achtung!

Montag, den 7. Januar, abds. 8 Uhr:

Zwei öffentliche

Wähler-Versammlungen

im Alten Schützenhause, Linienstr. 5 und

in den Musiker-Sälen, Kaiser Wilhelmstr. 18m.

Tages-Ordnung: 1. Wie wählen wir? Referenten: Genosse Richard Fischer und Parteisekretär Fritz Ebert. 2. Diskussion.

245/3*

Mittwochabend 8 Uhr, in den Sophien-Sälen, Sophienstraße 17-18

Oeffentl. Wählerversammlung.

Tages-Ordnung: 1. Der sterbende Freisinn. 2. Diskussion. Ref.: Genosse Wolfgang Heine.

Alle Wähler sind eingeladen.

Der Vorstand.

Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse.

Montag, den 7. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Neuen Klubhause“, Kommandanten-Straße 72:

„Die Stellung der Frau im gewerblichen Leben“.

Referent: Fr. Runge.

Gäste willkommen.

55/1

Der Vorstand.

Zentralverband der Maschinisten und Heizer sowie

Berufsgenossen Deutschlands.

Verwaltungsstelle Berlin und Umgegend.

Montag, 7. Januar, abends 8 1/2 Uhr, bei Bercht, Ritterstr. 75:

Versammlung.

Tages-Ordnung:

Zusammenschluß Groß-Berlin mit den Zahlstellen Charlottenburg, Treptow und Schöneberg oder Gründung einer Zahlstelle in Lichtenberg. Um zahlreiches Erscheinen ersucht

138/1

Die Ortsverwaltung.

Maschinisten und Heizer

sämtlicher Brauereien Berlins u. Umgegend.

Dienstag, den 8. Januar 1907,

vormittags 8 Uhr und abends 8 Uhr,

findet in den „Ritterfälen“, Ritterstr. 75, 2. Hof,

je eine Versammlung

sämtlicher Maschinisten und Heizer der Brauereien Berlins und Umgegend

statt.

Tages-Ordnung:

Bericht der Verhandlungskommission über die Tarifforderung.

Der Einberufer: H. Schwilau.

Lackierer.

Montag, den 7. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in Dräsel's Festsälen, Neue Friedrichstr. 35:

Versammlung

der Sektion der Lackierer der Vereinigung der Maler, Lackierer usw.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht und Neuwahl des Vorstandes und der Bibliothekare. 2. Stellungnahme zur Generalversammlung in Leipzig. 3. Unser Arbeitsnachweis. 4. Verschiedenes.

In Anbetracht der reichhaltigen und ganz besonders wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Kollegen, bestimmt und besonders pünktlich zu erscheinen.

107/1

Die Sektionsleitung.

Stiffige Gesichtshaut
wird sammetweich, gesamtlich u. jugendlich b. Obermeyer's
In haben in allen Apoth., Drog. u. Parf. pro St. 60 g. u. 1.4

Herba-Seife

Eisbahn Karpfenteich

Treptower Park

Ist wieder eröffnet.

Verlag G. Birk & Co. München.

In den nächsten Tagen erscheint 3546L*

Das **persönliche Regiment.**

Reden und sonstige öffentliche Äußerungen Wilhelm II.

Zusammengestellt von **Wilhelm Schröder.**

208 Seiten. Preis M. 1.—

Bestellungen werden schon jetzt entgegengenommen.

Dresdener Garten

Dresdenerstr. 45.

Der geehrten Vereinen empfehle ich meine beiden **Säle** und die **Vereinszimmer** zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten. Kulante Bedienung b. mäßigen Preisen.

35682* **Alex Hoffmann.**

Teppiche

Prachtstücke 4, 35, 6, 10, 20 bis 300 M., Gardinen, Portieren, Möbelstoffe, Stoppdecken, Tüllbedeckungen etc.

billigst im Spezialhaus

Emil Lefèvre

Berlin, Oranienstraße 158.

Pracht-Katalog

(ca. 600 Illustrationen) künstlerisch ausgestattet gratis und franko.

Teilzahlung

monatlich 10 M. liebere Herren-Garderobe nach Maß (billigste Preise).

J. Tomporowski, Lindenstr. 110, 2. Etage.

Rabe Belleallianceplatz

Staffe 10% billiger. 34022*

Cognac und Rum

selbst zu bereiten

Reichel's Echter Cognac-Extrakt.

Keine künstliche Essenz, sondern ein echtes Naturprodukt, ein Destillat edler französischer Weine, höchst konzentriert. (Methode der Charente.) Eine Originalfl. für 75 Pf. — **fine Champ.*****

2l. 1.25 M. Mit einem 2 1/4 Ltr. Cognac von vollem, naturreinem Geschmack und feinstem aromatischem Duft, besser als manche französische Marke und wie von keiner Nachahmung zu erreichen ist.

In Deutschland unerreicht, einzigartig u. unnachahmbar!

Reichel's Jamaika-Rum-Extrakt.

Keine künstl. Essenz, sondern ein direktes Produkt des echten Jamaika-Rum in höchst konzentrierter Form.

Eine Originalfl. für 75 Pf. — **Extra-Qualität***** 1.25 M. mit einem Ltr. Wein- 2 Ltr. Rum von edlem, natürlichem Geist gibt über Aroma und feinem, kräftigem Geschmack, der selbst den Kenner zu Erstaunen setzt und vorzüglich zu Tee und Grog ist.

— Bedeutendster Import aus den Produktionsländern. —

Bei 6 Flaschen die 7. gratis!

„Die Destillierung im Haushalt“, wertvolles, kostentfrei. illust. Rezeptbuch zur Selbstbereitung famill. Ritzke & Co.

Otto Reichel, Eisenbahnstr. 4.

Bernhard-Ruschläge IV. 4751, 4752, 4753.

Niederlagen in den durch meine Schilder kenntlichen Drogerien etc.

Wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik.

Lasse sich Niemand durch Nachahmungen täuschen!

Einzig echt und garantiert nur mit **Lichtherz** Marko.

Reichel-Spiritus, Feinster Weingeist 96 Vol. % Ltr. 1.50 M. von höchster Reinheit nur in Originalfässungen mit unversehrtem Verschlussstreifen.



WARENHAUS HERMANN TIETZ

LEIPZIGERSTRASSE

ALEXANDERPLATZ

Confection

- Barchent-Blusen**
aus guten Stoffen 65, 115, 165
- Wollblusen** gef. gestr. u. kariert. Stoffen 2⁵⁵
- Wollblusen** gefärbt, sehr eleg., Ia. Verarbeit. 3⁶⁵
- Batist-Blusen** weiss, m. reich gest. Vorder. 1⁶⁵
- Messaline-Blusen** gef., mit eleg. Passe 8⁸⁵
- Spitzen-Blusen** weiss, ganz gefärbt. 8³⁰, 12⁵⁰
- Satintuch-Röcke** schw., chike Faç. 8⁷⁵, 13⁵⁰
- Fussfreie Costümröcke** sehr elegant u. gediegen, Faltenfaçons grössten- teils unter Herstellungspreis 3⁹⁵, 5⁸⁵
- Jupons** Melton 1²⁵, 2⁹⁵
- Jupons** Velour 5⁸⁵
- Jupons** hochelegant Taffet 8⁸⁵
- Volle-Kleider** gefärbt mit Einsatz 14⁵⁰
- Japon-Kleider** gef. reich m. Einsätzen garn. 21⁵⁰
- Woll-Kleider** sehr elegante Façons 32⁵⁰
- Jacket-Costumes**
Tailor-made gefärbt 15⁰⁰, 25⁰⁰
- Modelle** Kleider, Blusen, Jupons, Mäntel ganz bedeutend unter Preis

Damen-Putz

- Schwarze Straussfederköpfe** 2⁵⁰, 3⁵⁰
- Lange Straussfedern-Amazonen** 11⁰⁰
- Fantasiefedern u. Posen** 5, 15, 25, 50 Pf.
- Hutplatten, Hutborden, Fliesterstoffe etc. weit unter Herstellungspreis.

Weisswaren

- Filet-Spachtelkragen** gest., f. Kinder 95 Pf.
- Stoff-Matrosenkragen** f. Kinder 48, 60, 85
- Diverse Kinderkappen** aus Filz, gestr. Sammet, Filz und Eifell 50, 95, 135, 150

Lederwaren

- Damentaschen** hochfeine moderne Ausführung, m. franz. Bügel u. Ledergriffen, Wert bis 20.00 5.⁰⁰

Diese Woche

Inventur- Verkauf

Restbestände und herabgesetzte Artikel aus sämtlichen Abteilungen kommen

enorm billig

zum Verkauf

Seidenband-Reste und Goupons

Chinés, Rayés, Schotten, Libertys und Taffetbänder

Grosse Posten Spitzen und Einsätze aller Art

- Gestreifte baumwollene Kleiderstoffe** für Blusen Meter 28 Pf.
- Karierte baumwollene Kleiderstoffe** für Blusen und Kinder-Kleider Meter 38 Pf.
- Ballstoffe** Batist, Organdy- und Fantasie-Stoffe Meter 40, 60 Pf.

Damenwäsche

- Damenhemden** in verschiedenen } durchweg
Nachtjacken in verschiedenen } 175
Beinkleider in verschiedenen }
Damenhemden m. Stick. od. Spitz. garn. 2⁰⁰, 2²⁵

- Beinkleider** Renforcé mit Stickerel-Volant, Knieform 1⁹⁵
- Nachtjacken** in vorzügl. Stoffen mit guter Stickerel garniert 2²⁵
- Damenhemden** Renforcé, weiss, Durchbrucharbeit u. Stickerel 2⁷⁰

Schürzen

- Wirtschaftsschürzen** vorzügl. Qual. 95, 125
- Wirtschaftsschürzen** mit Trägern 125, 160
- Reformschürzen** 95, 145
- Röcke** bestr. Barch. gute Qual. m. langweil. Volant 1⁸⁰

- Tändelschürzen** in Satin u. anderen Stoff., hübsch gem. 75, 90
- Tändelschürzen** in vielen Mustern 45, 60

Seidenstoffe

- ca. 6000 halbfertige Blusen
Zefirblusen in versch. Ausf. 95 Pf. 1⁶⁵
- Batistblusen** reich gestickt 1⁹⁰
- Seidenbatistblusen** prima Qual. mit reicher Stickerel 2⁴⁵
- Seidenstoffe** moderne Karos u. Streifen Wert bis 2,80 Mark 1³⁵
- Seidenstoffe** auf Taffet und Luiseinfond, aparte Dessins. Wert bis 3,50 Mark 1⁹⁰
- Seidenstoffe** neue aparte Dessins. Wert bis 4,50 Mark 2⁴⁰
- Blusensammet** Wert bis 1,45 Mark 65 Pf.
- Blusensammet** darunter ganz schwere Qualitäten. Wert bis 4,50 Mark 1²⁵
- Schwarze Damassés** reiche Muster- auswahl. Wert bis 3,50 Mark 2⁴⁵
- Farbige reinseidene Damassés** Wert bis 5,75 Mark 2⁹⁰

Kleiderstoffe

- Blusenstoffe** 60 75 95 Pf.
früherer Wert bis 1,10 1,30 1,90
- Kostümstoffe** Breite 95 Breite 145 Breite 145
110 cm 130 cm 110 cm
früherer Wert bis 1,90 2,50 2,90
- Flanelle** für englische Hemdblusen, aparte Streifen, früher Wert bis 2,25 Mark 1²⁵
- Schwarze Kostüm-Cheviots** 130 cm br. früher bis 4,00 Mark 1⁶⁵

Halbfert. Roben

- Halbfert. Roben mit Taille** in offenb. Volle u. Wellbät., eleg. Fältch. u. Saumch.-Garn 9⁷⁵, 13⁵⁰
- Flitter-Roben** schwarz 9⁵⁰, 12⁵⁰, 17⁵⁰, 25⁰⁰
früherer Wert bis 19,50 29,50 40,00 62,00
- Flitter-Roben** weiss 17⁵⁰, 30⁰⁰, 37⁵⁰
früherer Wert bis 40,00 67,50 87,50

Passementerie

- Seidene Galons** in sehr schönen Farben- stellungen bis zur Hälfte im Preise ermässigt, Meter 28, 55, 95, 125
- Flitterkragen** unter der Hälfte des regulären Wertes 75, 95, 125, 175

Pelzwaren

- ca. 300 Pelz-Colliers u. Stolas
Restbestände in Kanin, Nutria, Skunks Wallaby, Nerzmurm., Griesfuchs, Astrachan-Kidkreuz etc.
- | | | | |
|-------------------|-----------------|-----------------|------------------|
| früherer Wert bis | 4 ⁵⁰ | 8 ⁰⁰ | 15 ⁰⁰ |
| jetzt | 1 ⁷⁵ | 4 ²⁵ | 8 ⁵⁰ |

- Schwarz Kanin-Stola** früher Wert 9.25 7²⁵
- Seal Kanin-Stola** früher Wert 18.00 14⁵⁰
- Pr. Seal Kanin-Stola** früher Wert 21.50 16⁷⁵
- Pr. Elektrik-Stola** extr. gr. früh. Wert 30.00 22⁵⁰
- Nerzmurm.-Stola** früher Wert 11.00 8⁷⁵
- Seal Kanin-Muffen** 2¹⁰
- Pelzjackette** - Restbestände - von 33⁰⁰ an.

Schuhwaren

- ca. 4000 Paar eleg. Damenfilzschuhe, Leder-Hausschuhe und Stiefel z. T. unter Herstellungspreis.
- Melton-Hausschuhe** mit Filz u. Ledersohlen 1⁹⁰ 2⁴⁵
früherer Wert bis 3.00 früherer Wert bis 4.00
- Damen-Leder-Hausstiefel** Wert bis 7.50 3⁹⁰
- Herrn-Stiefel** Chevreaux, Box-Calf und Lack, Goodyear-Welt 12²⁵
- Damen-Leder-Hausschuhe**, und Filz- schnallen-Stiefel für Damen u. Herren, auch mit Ringslederbesatz, Wert bis 5.25 2⁹⁵
- Damen-Stiefel** sehr Chevreaux, Goodyear-Welt, z.T. Absatz Louis XV 9⁶⁰

Die angesammelten Reste u. Coupons

Alle Arten

Baumwollstoffe

durchweg 25, 40, 60 Pf. Meter

Alle Arten

Kleider- u. Seidenstoffe

Meter durchweg 75, 1²⁵

kommen zu Einheitspreisen

ohne Rücksicht auf den früheren Wert im Lichthof zum Verkauf

Am Mittwoch findet für Berlin und Vororte der Zahlabend statt.

Der Wahlkampf in Groß-Berlin.

Frühlingsbahnen zieht durch Freisinnseelen.

Im Wahlkreis Berlin V war vom Vorstand des Wahlvereins der freisinnigen Volkspartei als Freisinnskandidat der Stadterordnete Cassel vorgeschlagen worden. Eine Versammlung freisinniger Wähler, die für Freitag einberufen worden war, hatte darüber zu entscheiden. Herr Cassel wurde da empfohlen als der „einzige Mann, der den Sozialdemokraten den Wahlkreis entreißen kann“.

Sie sprachen viel von der Würde und Ehre des deutschen Vaterlandes, um die es sich handele. Die freisinnige Volkspartei geht zu der Kolonialfrage einnimmt, wurde von ihm als die „richtige“ verteidigt. Er sprach viel von der Würde und Ehre des deutschen Vaterlandes, um die es sich handele. Die freisinnige Volkspartei geht zu der Kolonialfrage einnimmt, wurde von ihm als die „richtige“ verteidigt.

Die Haltung, die die freisinnige Volkspartei geht zu der Kolonialfrage einnimmt, wurde von ihm als die „richtige“ verteidigt. Er sprach viel von der Würde und Ehre des deutschen Vaterlandes, um die es sich handele. Die freisinnige Volkspartei geht zu der Kolonialfrage einnimmt, wurde von ihm als die „richtige“ verteidigt.

Es sprach dann nur noch Stadtrat Fischbe. Von Cassel, der das schmectere Pathos liebt, unterzeichnet Herr Fischbe als Versammlungsdirektor sich durch eine feierlich-singende Vortragweise, die einen brillanten Kontrast zu dem früheren Eindruck und den sonstigen Manieren dieser Persönlichkeit bildet.

Am Abend nach jener Landtagswahl von 1903, in der der Freisinn dank dem Dreiklassenwahlsystem sämtliche Landtagsmandate Berlins „behaupete“, frohlockte der Berliner Abgeordnete Kopsch in öffentlicher Versammlung: „Es gelingt den Sozis nichts mehr!“

Gegnerische Kandidaten.

Die Freisinnigen im 4. Wahlkreise scheinen mit einem „geehrten“ Kandidaten ihre Liebe Rot zu haben. Erst sollte der Justizrat Träger den Durchfallschancen abgeben; als er ablehnte, kam man auf den Stadterordneten Liebenow.

Der im Wahlkreise Teltow-Beeskow-Storkow von den Konservativen aufgestellte Kandidat Oberbürgermeister Voddin-Risdorf will die Kandidatur nur dann annehmen, wenn auch Nationalliberale und Freisinnige für ihn einreten und die Kandidatur des Stadtschulrats Dr. Reuser-Charlottenburg zurückgezogen wird.

Zweiter Wahlkreis.

Am Freitag fand im „Königshof“ in der Bülowstraße eine von unseren Parteigenossen einberufene öffentliche Versammlung statt. Der Saal war von einer dichtgedrängten Menge gefüllt, und schon vor Beginn der Versammlung erfolgte die polizeiliche Absperrung. Viele mußten deshalb umkehren ohne Einlaß gefunden zu haben.

Kreis Teltow.

Risdorf. In der „Neuen Welt“, in der am Donnerstag Herr Erzberger seinen Gläubigen gegen 20 Pf. Entree eine Vorstellung gab, trübten am Freitag die Wähler Risdorfs zu Tausenden zusammen, um einem Vortrage des Kandidaten des Kreises, des Gen. Zubeil, zu lauschen.

Nachdem noch Gen. Heinrich als Vorsitzender die Versammlung ernennt, unabhängig zu agitieren, insbesondere aber bei Flugblattverbreitungen ihre Pflicht zu tun, erfolgte nach Vortrag des Liedes: „Frühlingsstürme“, Schluß der imposanten Versammlung.

Alt-Stenide. In einer sehr gut besuchten Versammlung, die durch den am Orte bestehenden Arbeitergesangverein eingeleitet wurde, referierte Genosse K i t t e r-Schöneberg über die Auflösung des Reichstages. Die Kolonial-, Zoll- und Grenzsperrungspolitik, meinte Redner, haben das deutsche Volk nachgerade an den Rand des Elends gebracht.

Rowawes-Neuendorf. Eine imposante Volksversammlung tagte am Donnerstag im „Vollgarten“ in Rowawes; zirka 1000 Personen, unter denen die Frauen stark vertreten waren, füllten das Lokal, und diese mußten wieder umkehren, da auch nicht das bescheidenste Stehplätzchen mehr zu finden war.

von dem „Schwarz-roten Kartell“, und unter lebhaften Zustimmungsbekundungen der Versammelten gab er dem Wunsche Ausdruck, daß der Freisinn bei den Stichwahlen auch nicht eine Stimme erhalten möge. Redner schloß seine trefflichen Ausführungen mit der Aufforderung, dazu beizutragen, daß wir bei dieser Wahl eine bedeutende Stimmenzunahme erhalten, damit unser Kreis eine Hochburg der Sozialdemokratie werde.

Die Geschehnissen mancher Gemeindevorsteher macht sich jetzt, anlässlich der Vorarbeiten zur Reichstagswahl, öfter in einer Weise bemerkbar, die eines komischen Reizgeschmacks nicht entbehrt. So begab sich einer unserer Genossen in Klein-Stenide aufs dortige Gemeindebüro, um die Wählerliste einzusehen.

Nieder-Barnim.

Die Versammlungen, in denen der Kandidat des Kreises, Genosse Artur Stadthagen, am 29. Dezember in Friedrichshagen, am 30. Dezember in Nichtenau und am 3. d. M. in Birkenerwerder über die bevorstehende Reichstagswahl referierte, waren durchweg gut besucht.

In Birkenerwerder hatten sich Gegner eingefunden und ergriffen auch das Wort. Von Berlin aus war ein Wagen voll Reichsbanner eingetroffen, die auf dem Bahnhof vom Hauptlehrer König begrüßt wurden. Die Mehrzahl der etwa 350 Personen zählenden Versammlung — darunter erfreulich viele Frauen — war den organisierten Genossen fremd.

Der Vortrag des Referenten habe ihm „insofern ganz gut, manchmal durchaus gut“ gefallen. Nur in einem sei er nicht klar geworden. Die Sozialdemokratie sei gegen Ausbeutung und Knechtung. Wie vertrage sich aber damit — das interessierte ihn als Buchdrucker — die Knechtung des Personals der „Vorwärts“-Buchdruckerei?

Ordnungsblätter, daran die „Korrespondenz des Reichsverbandes“ haften gegangen sind. Es stehe dem „patriotischen“ Herrn Neumann sehr schlecht an, daß er die Nichtigkeit, die der „Vorwärts“, die Geschäftsleitung und die Geschäftsinhaber über den Tatbestand gegeben haben, zwar lenne, aber hier unter schlag. Bezüglich der Angriffe des Herrn König gegen die Haltung der Sozialdemokratie den sogen. sozialpolitischen Geleisen gegenüber legt Redner unter wiederholtem Beifall der Versammlung dar, wieweil ungeheure Tauschung mit dieser sogenannten Sozialpolitik getrieben werde. Jammervoll niedrige sogenannte Renten, Verschlechterung der Stellung des verunglückten Arbeiters gegenüber einem Richter, der verunglückt ist, ungeheure Belastung der Arbeiter — und doch sei das höchste Gute lediglich den Sozialdemokraten entnommen. Diese haben freilich verlangt, es sollten die Kosten, die jetzt durchweg von den Arbeitern getragen werden — sei es durch direkte Beiträge oder durch den Teil des Lohnes, den der Arbeitgeber als Beitrag abführt — durch eine Einkommensteuer auf die höheren Einkommen aufgebracht werden, es solle volle Versicherung aller mit einem Einkommen bis 3000 Mark in ausreichendem Maße stattfinden. Das sei abgelehnt und statt dessen das schmahliche Schaugericht der sogenannten sozialen Gesetzgebung und auch das, wie Fürst Bismarck und die Regierung ja früher anerkannt haben, nur aus Furcht vor der Sozialdemokratie. Die Wähler der Sozialdemokraten wären berechtigt gewesen, mit Steinen auf ihre Abgeordneten zu werfen, wenn diese dafür gestimmt hätten, daß statt des Brotes, das für die Arbeiter begehrt wurde, und auf das sie Anspruch haben, jene sozialen Steine während des Sozialistengebietes gegeben würden. Zum Schluß geht Redner noch einmal auf ihre ersten Worte ein und schließt mit einem mit rausendem Beifall aufgenommenen Appell: für die Arbeit und gegen den Kapitalismus bis zum Wahltage und am Wahltage zu wirken. Eine Resolution, die sich für die Bestrebungen der Sozialdemokratie und für deren Kandidaten ausgesprochen wurde, wurde hierauf gegen etwa 10 Stimmen angenommen.

Partei-Angelegenheiten.

Achtung! Der Wahlabend findet, wie üblich, am Mittwoch, den 9. Januar, statt, doch fallen die Zusammenkünfte im zweiten und fünften Wahlkreise, anderer Veranstaltungen halber, diesmal aus.

Der Versand des Mitteilungsblattes erfolgt erst am Dienstag, den 8. Januar, wovon die Genossen Notiz nehmen wollen. Der Aktionsauschuß.

Erster Wahlkreis. Am Montag, den 7. d. M., abends 8 Uhr, findet bei Drösel, Neue Friedrichstr. 35, eine Wählerversammlung für die Wahlbezirke 1—7 statt. Es spricht unser Kandidat Dr. Leo Krona.

Achtung! Zweiter Wahlkreis! Heute Sonntag, den 6. Januar, früh 8½ Uhr: Flugblattverbreitung von den bekannten Stellen aus.

Alle Genossen müssen zur Stelle sein. Der Vorstand.

Achtung! Fünfter Wahlkreis!

Sonntag, den 6. Januar, früh 8 Uhr: Flugblattverbreitung von den bekannten Stellen aus.

Die Genossen des vierten Kreises Ost, welche bisher noch keiner Gruppe des fünften Kreises zugeteilt waren, wollen sich bei Münzer, Sophienstr. 6, einfinden.

Die Genossen, welche bereits gelassen haben, bitten wir, direkt in die Lokale zu gehen, in welchen sie bei der vorausgegangenen Verbreitung tätig waren.

Am Montag, den 7. Januar, abends 8 Uhr: Zwei große öffentliche Wählerversammlungen im Alben Schützenhaus, Linsenstr. 5, und den Kaiser-Sälen, Kaiser Wilhelmstr. 18.

Referenten: Fritz Oertel und Richard Fischer. Erscheinen bei allen Veranstaltungen unbedingte Pflicht. Der Vorstand.

Schöneberg. Parteigenossen! Zwei Versammlungen sind für Frauen und Männer zum 8. Januar, abends 8 Uhr, angesetzt bei Obst, Reiningersstr. 8, und „Wilhelmshof“, Ebersstraße 50. Referenten sind: Stadtv. Ernst Obst und der Kandidat des Kreises Fritz Jubeil. Niemand bleibe zu Hause; in Scharen besucht diese Versammlungen. Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Britz-Buckow. Heute nachmittags 1½ Uhr findet im Lokale des Herrn Gorski, Chauvestr. 18, eine Wählerversammlung statt. Tagesordnung: 1. Vortrag über die bevorstehende Reichstagswahl. 2. Diskussion. 3. Berichtendes. Das Wahlkomitee.

Dienstag, den 8. Januar, abends 8½ Uhr: Generalversammlung des Wahlvereins bei Weniger, Werderstr. 28. Tagesordnung: 1. Jahresberichte des Vorstandes. 2. Vortrag des Genossen Rinowitz: „Unsere Waffen im Wahlkampf“. 3. Diskussion. 4. Vereindangelegenheiten.

Der nächste Zahlabend für Britz findet nicht am 9. Januar, sondern eine Woche später am Mittwoch, den 16. Januar statt. Der Vorstand.

Wilmersdorf. Am Dienstag, den 8. Januar, abends 8 Uhr, findet bei Köhne, früher Reichner, eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Genosse Paul Dirsch, Charlottenburg, über: „Die Sozialdemokratie und ihre Gegner“ sprechen wird. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet, und erlauben wir die Parteigenossen, für zahlreichen Besuch sorgen zu wollen. Das Wahlkomitee.

Ober-Schöneberg. Die Genossen und Genossinnen werden aufgefordert, am Montag, den 7. d. M., abends 8½ Uhr, die öffentliche Versammlung im „Wilhelmshof“ recht zahlreich zu besuchen. Tagesordnung: Welche Bedeutung haben die Reichstagswahlen für die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter? Referent: Genosse Arbeitersekretär Ritter. Der Einberufer.

Kaulsdorf (Ostbahn). Am Mittwoch, den 9. Januar, abends 8 Uhr, findet in Damanns Gesellschaftshaus, Berliner Chaussee, eine Wählerversammlung statt, in welcher der Genosse Stadthagen über: „Die Auflösung des Reichstags und die bevorstehenden Neuwahlen“ sprechen wird.

Am Dienstag, den 8. Januar, abends 6½ Uhr, findet eine Handzettelverbreitung zu dieser Versammlung statt. Die Genossen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Treffpunkt bei Nag. Der Vorstand.

Parteigenossen von Karlshorst. Am heutigen Sonntag, vor-mittags 8½ Uhr, findet eine Flugblattverbreitung statt. Die Genossen werden ersucht, sich pünktlich in den Lokalen von A. Sabrowski, Treskow-Allee, Ecke Kronenstraße, und Karl Grün, Prinz Adalbertstraße, Restaurant „Fürstentum“ einzufinden. Der Vorstand des Wahlvereins.

Am Dienstag, den 8. Januar, abends 8½ Uhr, findet eine öffentliche Wählerversammlung im Saale des Herrn E. König, Treskow-Allee (am Bahnhof) statt. Wir erlauben um vollständiges Erscheinen. Das Wahlkomitee für Karlshorst.

Reinickendorf (Ost, West) und Wilhelmshof. Heute findet in Hellenborn bei Liebenwalde eine öffentliche Wähler-versammlung statt, in welcher Genosse Stadthagen über: „Die kommende Reichstagswahl und die Parteien“ sprechen wird. Die Genossen aus Reinickendorf und Wilhelmshof, welche sich an der Versammlung beteiligen, treffen sich am Sonntag früh 7½ Uhr auf den Bahnhöfen Schönholz, Reinickendorf-Rosenthal

und Wittenau. Abfahrt des Zuges von Schönholz 8⁰⁰, von Reinickendorf 8⁰⁰, von Wittenau 8¹⁴. Im agitatorischen Interesse ist rege Beteiligung dringend erforderlich. Das Bezirkswahlkomitee.

Eichwalde. Die regelmäßige Mitgliederversammlung des Wahlvereins findet am Dienstag, den 8. Januar, abends 8 Uhr, bei Witte, Eichwalde, statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig. — Ferner machen wir auf die am heutigen Sonntag, nachmittags 3 Uhr, bei Pier-Miersdorf stattfindende Volksversammlung aufmerksam. Genossen, agitiert für regen Besuch! Der Vorstand.

Regel. Morgen Montag, abends 8 Uhr, findet in Krapps Festsälen eine Volksversammlung statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Reichstagskandidaten Artur Stadthagen über: „Auflösung des Reichstages und Neuwahl“. 2. Diskussion. — Um zahlreiche und pünktliche Erscheinung ersucht. Der Einberufer.

Französisch-Buchholz. Heute nachmittags 3 Uhr findet in Köhneshallen eine öffentliche Volksversammlung statt. Es spricht Genosse Julius Cohn-Vertin über: „Kolonialpolitik und Reichstagsauflösung“. Die Angehörigen aller Stände und Parteien sind hierzu eingeladen. Auch Frauen haben Zutritt. Das Wahlkomitee.

Wählenberg (Bezirk Nieder-Schönhausen). Am heutigen Sonntag, nachmittags 6 Uhr, findet im „Restaurant zur Sonne“ eine öffentliche Wählerversammlung statt. Der sozialdemokratische Kandidat des Nieder-Barnimer Kreises Artur Stadthagen spricht über: „Die Reichstagswahl“. Parteigenossen, sorgt dafür, daß die Versammlung bis auf den letzten Platz gefüllt ist! — Die Nieder-Schönhausener Genossen, die an dieser Versammlung teilnehmen wollen, versammeln sich bei Düker, Eisenstr. 70; Abmarsch ¼ 4 Uhr.

Romaweg-Reinickendorf. Die Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins findet am Mittwoch, den 9. Januar, abends 8½ Uhr, bei Schmidt, Wilhelmstr. 2, statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die am 21. und 22. Januar stattfindenden Wahlen der dritten Klasse zur Gemeindevertretung. Referent: Genosse Karl Gruhl. Gäste haben Zutritt. Um regen Besuch dieser Versammlung ersucht. Der Vorstand.

Spandau. Heute Sonntag, den 6. Januar, finden nachmittags 3 Uhr drei große öffentliche Wähler-versammlungen in folgenden Lokalen statt: bei Köpnick, Bismarckdorferstr. 89, Ehesnows Volksgarten, Hafensfelde, und Gnädig, Neu-Steafken. Referenten sind: Drunzel, Frau Jhrer, Heilmann. Die Parteigenossen werden ersucht, für möglichst guten Besuch zu sorgen. Das Wahlkomitee.

Berliner Nachrichten.

Ueber die Aufteilung des Grunewalds

gibt folgende Korrespondenz nähere Auskunft:

Was vom Grunewald noch übrig bleiben wird, wenn die von der Regierung, dem Kreis und einzelnen Gemeinden aufgestellten Pläne zur Aufteilung von Grunewaldgebieten zur Verwirklichung kommen, ist eine zeitgemäße Frage, deren Beantwortung sich ohne viel Mühe ermöglichen läßt. Mit der Herstellung der Dörberiger Heerstraße scheidet zunächst aus dem Grunewaldgebiet alles Land aus, das zwischen Westend und Spandau liegt sowie zwischen der Spandau-Charlottenburger Chaussee und der verlängerten Bismarckstraße bzw. dem Kaiserdamm. Dieses Gebiet der künftigen Gemeinde Kuhlken fällt bekanntlich dem Kreis Teltow zu, nachdem Charlottenburg den Erwerb wegen der allzu hohen Forderungen der Regierung abgelehnt hat. Auch auf der Südseite des Kaiserdamms fällt der Wald zwischen Charlottenburg und Havel, und zwar in einer Breite von 300 Meter, der Bebauung zum Opfer. Unmittelbar an die Südseite des Kaiserdamms soll sich der Volkspark anschließen, dessen Gründung seit Jahr und Tag vorbereitet wird. Er wird von der Charlottenburger Gemarkungsgrenze bis zum Teufelssee im Westen sich ausdehnen und in seinem südlichen Teile in unmittelbare Nachbarschaft mit der Büllingemünde Grunewald kommen. Wie im Norden die Heerstraße, wird im Süden der geplante Grunewaldkanal dem Waldbestande Abbruch tun. Denn die Kanalanlage ist nur möglich, wenn das Ufergelände an der Seenkette entlang bis hin zum Wannsee nutzbar gemacht, d. h. der Bebauung erschlossen wird. Jedem schreit vor dem Dahlem und Hehlendorf her die Bebauung weiter in den Grunewald hinein. Kommt das Kanalprojekt wirklich zur Ausführung, so würde von dem Grunewald nur noch der Teil erhalten bleiben, der sich zwischen der alten Chaussee Hundesholz-Beckhof und dem Heerstragengebiet ausdehnt. Damit aber würde der Grunewald, das Hauptausflugziel der Berliner, nahezu die Hälfte von seinem bisherigen Umfange für immer verlieren.

Diese Aufteilung des Grunewalds ist lediglich der engherzigen, ausschließlich nur von fiskalischen Gesichtspunkten beerrichteten Politik des verflohenen Landwirtschaftsministers zu danken. Dieser Trevel an der Volksgesundheit, der damit angegriffen ist, ist nie wieder gut zu machen.

Oberleitung über den Platz vor dem Opernhause? Aus Anlaß der umfangreichen Verkehrsstörungen, welche das Versagen der Unterleitung herbeiführt hat, ist, wie eine Korrespondenz zu be-richtern weiß, dem Vernehmen nach von der Großen Berliner Straßenbahngesellschaft bei den Aufsichtsbehörden der Antrag gestellt worden, ihr eine provisorische Oberleitung über die „Linden“ zu gestatten, bis die Bitterungsüberhältnisse eine durchgreifende Reparatur der Unterleitungsanlagen ermöglichen. Zu dem Beduße wären nur zwei Masten, je einer diesseits und jenseits der „Linden“ erforderlich, die soweit zurückgesetzt werden können, daß sie gar nicht in die Erscheinung treten. Der einfache Draht, welcher zwischen beiden straff gezogen wird, soll das Straßenbild in kaum merklicher Weise beeinträchtigen.

Vorläufig möchten wir stark bezweifeln, daß die „Große Berliner“ mit ihrem Plan einer provisorischen Oberleitung über den Opernplatz viel Glück hat, es sei denn, daß an einer gewissen Stelle seit dem „Unten durch“ eine erhebliche Meinungsänderung eingetreten ist.

Eine auffechterregende Mitteilung wird uns über das Wirken der Polizei auf dem Gesundbrunnen gemacht. In der Stettinerstraße 45 befindet sich eine Armenspeisungsanstalt, die in der jetzigen Zeit der Leuerung ganz besonders stark in Anspruch genommen wird. Zunächst erhalten diejenigen Armen Essen, denen von den Armenkommissionsvorsitzern der dortigen Gegend Marken verabfolgt worden sind. Die übrigbleibenden Reste der gekochten Speisen werden an völlig Unbemittelte verteilt. Täglich finden sich auf dem Hofe zahlreiche Arbeitslose, Bettler, hungerrnde Frauen usw. ein, um die dazugereichte Kost gierig zu verschlingen und ihren Hunger zu stillen. Während der kalten Winterzeit ist die Zahl der Unglücklichen außerordentlich groß. Auch gestern hatten sich wieder etwa hundert Personen eingefunden. Unbemerkt erschien plötzlich eine Abteilung von Polizeibeamten auf der Bildfläche und brachte die ganze Gesellschaft zur nächsten Wache. Alle diejenigen, die sich dort durch Legitimationspapiere ausweisen konnten, wurden bald wieder entlassen. 41 der Leute mußten auf der Wache zurückbleiben. Sie wurden später sämtlich nach dem lgl. Polizeipräsidium überführt. Der Massentransport der Stettierten verursachte natürlich in den Straßen allgemeines Aufsehen.

Ein derartiges Verfahren der Polizei ist nur geeignet, den guten Ruf und den Zweck der Anstalt erheblich zu beeinträchtigen und sie zum Zielpunkt polizeilichen Uebereifers zu machen. Das Massenclend wird durch solche Maßnahmen keineswegs beseitigt.

Aus der vierten Etage abgestürzt ist gestern nachmittags der Maurer Ernst Dingz aus der Glendstraße, 31. Er war auf einem Neubau in der Landshüterstraße mit Maurerarbeiten beschäftigt, verlor beim Emporheben einer Steinlast plötzlich das Gleichgewicht

und stürzte aus der Höhe der vierten Etage in die Tiefe hinab. Der Bedauernswerte erlitt einen schweren Schädelbruch sowie innere Verletzungen und wurde in fast hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus Moabit gebracht.

Folgende Warnung veröffentlicht der Polizeipräsident: Seit einiger Zeit wird unter dem Namen „Gefißa“, „Ohne Sorge“ und „Femina“ ein sogenanntes Menstruationspulver in den Handel gebracht, das angeblich seit vielen Jahren in Japan angewendet wird. Durch den Gebrauch dieses Mittels sollen, wie in auffallenden Plakaten an den Schaufenstern gewisser Drogeriehandlungen ange-kündigt wird, „Blutstodung“ und „Periodenstörung“ bei Frauen „ohne jede Berufstörung“ wirksam behoben werden. Dieses Mittel besteht nach den angestellten Untersuchungen lediglich aus den gepulverten Blütenblättern der „Römischen Kamille“, die als harm-loses Hausmittel gegen Blutstodungen bei Frauen bekannt sind, der aber eine besondere Wirkung nicht innewohnt. Die Original-schachteln dieses Mittels kosten unter den verschiedenen Namen 1,50 bis 3 M., während die gleiche Menge dieses Pulvers in Apotheken für circa 30 Pf. zu haben ist. Vor dem lediglich auf die Ausbeutung leichtgläubiger Frauen hinauslaufenden Schwindel sei hiermit ge-warnt.

Größter Brand kam gestern früh um 8½ Uhr aus noch nicht auf-geklärter Ursache in der Dresdenerstr. 88 zum Ausbruch, wo die Feuerwehre erst am 19. Oktober des vorigen Jahres einen ähnlichen Brand zu löschen hatte. Damals brannten die Räume der Stod-fabrik von Roa und die Kartonagenfabrik von Hänel. Diese Räume sind im Wiederaufbau begriffen und waren zum größten Teil bereits fertig. Als die Feuerwehre heute früh dort ankam, standen diese Räume im Quergebäude mit dem Daaergest schon total in Flammen. Außer dem Dach brannten noch das dritte und vierte Stock in halber Ausdehnung. Branddirektor Reichel ließ auf dem Hofe eine große mechanische Leiter vornehmen und über diese sowie über die Treppen von sechs Dampfstrahl-Schlauchleitungen vornehmen. Durch energisches Wassergeben gelang es gegen 5 Uhr die Nacht des Feuers zu brechen. Zum Glück sind diesmal keine ernstlichen Ver-letzungen vorgekommen. Bei dem ersten Brande wurde Brand-impetor u. d. Schulenburg verletzt. Der Schaden ist natürlich er-heblich. Die unteren Etagen haben durch Wasser gelitten. Außer-dem hatte die Wehr mehrere Brände zu löschen, die durch Weihnachts-bäume entstanden waren.

Durch den Brand eines Güterwagens erlitt der vorgestern abend 7 Uhr auf dem Schlesischen Güterbahnhof fällig gewesene Güterzug aus Liegnitz eine nicht unerhebliche Verstopfung. Auf bisher nicht ermittelte Weise war der auf einer Doppellore stehende Möbelwagen einer Liegnitzer Expeditionsfirma in Brand geraten, und das Feuer verbreitete sich mit so gewaltiger Schnelligkeit, daß innerhalb einer kurzen Frist die gesamte Ladung in ein Flammenmeer gehüllt war. Auf der Station Erkner wurde der brennende Wagen ausgangig und unter einen Wasserstrahl gehoben, um das Feuer zu löschen. Die Möbelladung, die einem Fleischermittel-Händler gehörte, und von Liegnitz nach Berlin-Schlesischer Bahnhof bestimmt war, ist total vernichtet worden. Ebenso ist der Möbel-wagen völlig unbrauchbar geworden. Den auf circa 12 000 M. sich be-messenden Schaden haben die Eigentümer zu tragen, da die Versicherungsgesellschaften für auf dem Transport befindliche Möbel keine Haftung übernehmen.

Stadtbahnbeder entwideln trotz einer von dem Bahnpersonal ausgeübten Kontrolle fortgesetzt eine lebhafte Tätigkeit, wie aus zahlreichen der Polizei zugegangenen Anzeigen hervorgeht. In den letzten Tagen sind wiederum zwei Personen, die in Stadtbahn-zügen eingeschlafen waren, erbeutet worden. Die Flederer er-beuteten Fortemonnaies mit 20 resp. 40 M. Inhalt.

Neht widerspenstig zeigte sich ein Geldschrank der Firma Lautenschläger, Oranienburgerstraße 64, gegen zwei Geldschrank-diebe, welche in voriger Nacht denselben zu öffnen suchten. Troh Hammer und Meißel gelang es den Dieben nicht, in das Innere des Schrankes zu gelangen. Unberücksichtigt dabei begaben sie sich in die Büroraumräume einer in der Nähe gelegenen Kaufirma, um hier ihr Glück zu versuchen. Der Schrank erwies sich auch nachgebiger, es fielen den Dieben 300 bis 400 M. in die Hände.

Die rätselhafte Entführung der Schilerin Frida Wagner wird die Verichte nicht beschäftigen. Wie wir feinerzeit wiederholt be-richteten, war die W. von dem Wehrmädchen Ida Michaelis auf der Schloßstraße in Steglitz auf der Schule entführt und nach längerem Verweilen nach einem Jahrmart gebracht worden, der dem Kinde mehrere Zähne auszog. Die W., die als Opernsängerin und als „Tante“ des Kindes auftrat, wurde später als die Urheberin der seltsamen Entführungssaffäre ermittelt. Die Vermutungen, daß die Michaelis nicht ganz normal sei, haben sich jetzt bestätigt, und in Anbetracht dieses Umstandes ist von einem Strafverfahren gegen die Entführerin Abstand genommen worden.

Eine traurige Auffklärung hat jetzt das Verschwinden des Schiffers Wobislaw Kreschki, Köpenickerstraße 83, gefunden. Er verschwand plötzlich kurz vor Weihnachten und wurde vergeblich von seinen Angehörigen gesucht. Vorgestern ist seine Leiche am Lüchowufer aus dem Kanal gelandet worden. Ob er freiwillig in den Tod gegangen, oder ob er das Opfer eines Unglücksfalles ge-worden ist, wird erst die Untersuchung ergeben.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin. Der zu heute abend an-ge-kündigte Vortrag von Heinrich Schulz muß wegen Agitations-reisen ausfallen. Direktor Archonhold von der Treptower Sternwarte wird dafür Vortrag halten über: „Die Zu-kunft der Erde, mit besonderer Berücksichtigung der jüngsten Erdbebenkatastrophen und vulkanischen Erscheinungen“, mit vielen Lichtbildern, im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Engel-Platz 15. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Wintergarten. Mit Jahresbeginn hat sich der Wintergarten seine alte Jugkraft wiedergeholt: den Humoristen Otto Reutter. Er enttäuscht auch nicht. Was er bringt, sind neue Schläger, die ihres trockenen Witzes wegen die Zuhörer aus dem Lachen nicht herauskommen lassen. Eines dieser neuen Couplets hat sich die Reichstagsauflösung zum Gegenstand des Spottes auserdornt und wurde stark beklafcht. Eine andere Vereinerung des vielseitigen Programms bildet die Vorführung eines gedankenlesenden Sunbe's, der die an ihm angewendeten langjährigden Wäden besser und tabellöser lohnt als feinerzeit der „kluge Hans“. Auf Zuruf stellt der kluge Wehrführer zwei- und dreistellige Zahlen genau zu-sammen und macht auch in seinen Rechenregeln einem ABC-Schäßen alle erdenkliche Konkurrenz. Als ein äußerst gewandter Jongleur stellt sich Paul Cinguevalli vor, während die Gelehrter sich vorzügliches in der Gymnastik leisten. Als Malatten-Giganten lernen wir Johnson und Dean kennen und Howard und Harris produzieren sich auf dem Ge-biete der Erzentrikunst. Natürlich tanzt noch immer die Sahara, aber nicht viel anders wie andere vor ihr auch. Einen ungeheuren Aufwand und großen Glanz an Kostümen bringt eine von der Löser Truppe ausgeführte Tanzgruppe: Auf dem Valse. Drei oder gar viermal ziehen sich die zwei Duhend mitwirkende Damen um und zeigen in immer neuen, bis an die Knie reichenden Kostümen ihre Waden und ihre Beine, die sie gar nicht hoch genug werfen können; für manchen alten Geden neuer Sinnestiegel!

Luisen-Theater. Es war für Berlin nicht gerade ein funkel-nagelneues Stück, das am Freitag in der Reichenbergerstraße über die Bretter ging. Aber dennoch gefiel die Mannstädt-Ballnerische Gesangsposse „Die schöne Ungarin“ nach wie vor. Das heilsalubere Publikum lachte nicht mit seinem Applaus. Schon der urkomische „Heringsbändiger“ und der brollige Schmeizerpöbel von jenem wackersten Berliner Typus, der jetzt in Spezialformen leider gänzlich ausgestorben ist, berechtigten den Enthusiasmus, mit dem das Stück aufgenommen wurde. Aktuelle Couplets, die sogar auf die bevorstehende Reichstagswahl Bezug nahmen, erhöhten den Reiz und die Wirkung der einzelnen Schläger

und ämsten so gut sie konnten über die einzelnen Stadtheile und Umräumlichkeiten der „sogenannten Handlung“ hinfort. Besonders Verdienst um das Gelingen der Aufführung erwarben sich Albert Hüner als Solowarenhändler, Riebeck, Willi Wetzes als Schulfürsorge, Fritz Schmitz, Käthe Wille-Wach als die schöne pseudo-Ungarin, Nicol Albrecht als Buzherer Wangebed und Elise Hüffel als Fräulein Häppchen.

Auf dem Gebiete der Radfahrerkunst ist wieder eine Neuheit erstanden, welche gegenwärtig im Circus Busch sowohl wie im Circus Schumann und auch im Bahalla-Variété-Theater am Weinbergsweg dem Publikum mit nicht erheblichen Abwechslungen vorgesührt wird. Die Radfahrer fahren in einem aus Holzreifen, bei Schumann aus Stahlgeflecht, zusammengefügten die Form eines Radfahrers bildenden Apparate. Die Anziehungskraft der Erde erscheint für den Augenblick völlig aufgehoben, wenn die Radfahrer auf Zweirädern den steil abfallenden Bahn des Holzstabgitters stehen. Wer etwas vom Radfahren versteht, muß diese Nummer als Tollkühnheit in der höchsten Potenz bezeichnen. Das Publikum folgt den Vorführungen mit dem größten Interesse.

Das 4. Volks-Abonnementkonzert, welches das Neue Sinfonische Orchester (Direktion: Karl Zimmer und Julius Edgar Schmod) im Konzertsaal der Aktienbrauerei Friedrichshain zum Eintrittspreise von 40 Pf. veranstaltet, findet in Gestalt eines Wagner-Liszt-Abends morgen Montag, den 7. Januar, statt.

Als Solisten sind die Pianistin Hel. Lucie Garden und Herr Opernsänger Johann Th. Hidenorff aus Amsterdam, welcher in Scheveningen, Wiesbaden, Frankfurt a. M. mit großem Erfolge aufgetreten, gewonnen worden.

Personen, die gesehen haben, wie am 12. Dezember vergangenen Jahres ein aus der Schule kommendes Mädchen in der Wilhelmstraße vor der Gemeindefeuerwehr von einem Automotor der Bedagogengesellschaft überfahren und schwer verletzt wurde, werden um Angabe ihrer Adressen an Karl Mehl, Friedrichstraße 226/227, Post im Keller, gebeten.

Im Zoologischen Garten beträgt an diesem Sonntag, dem ersten im neuen Jahre, der Eintrittspreis einheitlich 25 Pf. pro Person. Von 4 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends findet Militärkonzert im Saale statt, zu dem der Eintritt heute extra 25 Pf. kostet. Aktionäre und Abonnenten haben freien Eintritt.

Arbeiteramateurkolonne. Montag: Fortsetzung des Kursums in der ersten Abteilung, Dresdenerstraße 45. Vortrag über: Verbrennungen — Erstörungen — Giftschlag — Blitzschlag — Beschädigungen durch Elektrizität. Vortragende: Fräulein Dr. Prof. Nachfolgend praktische Übungen. Neue Mitglieder können noch eintreten.

Vorort-Nachrichten.

Rixdorf.

Der Kohlenbrand in der Gasanstalt, so wird uns von berufener Seite geschrieben, hat in der hiesigen Verwaltung bezüglich der zu ergreifenden Maßnahmen nicht nur heillose Verwirrung hervorgerufen, sondern es treten auch aus dem Kreise der Verantwortlichen die verschiedensten Rechtfertigungsversuche zutage. In Wirklichkeit betätigen die Beschäftigten nur, wie zutreffend die aus der Bürgerwehr erhobenen Vorwürfe sind. Dafür ein paar Beispiele. In der letzten Stadtvorordnungsung war — wie aus unserem gestrigen Bericht ersichtlich — dem Magistrat wegen der Katastrophe fähig zugesagt worden. Die sozialdemokratische Fraktion hatte — unterstützt durch ein paar weiche Herzen aus der bürgerlichen Gruppe — hierzu den Anstoß gegeben. Hierbei erklärte der Oberbürgermeister, daß erst zu Weihnachten, nachdem der Brand gefahrlos im Inneren angekommen hätte, der Magistrat von demselben Kenntnis erhielt. Vor dem sei auch zu energischerem Eingreifen keine Veranlassung gegeben, da — wie die vorliegenden Akten beweisen — sich bis dahin das Feuer als eine sogenannte alltägliche Entzündung charakterisierte, welcher die Anstaltsleitung allein Herr zu werden gedachte. Demgegenüber ist eine „Erklärung“ interessant, welche die „Nat.-Ztg.“ in ihrer Nr. 8 vom 4. D. bringt. In dieser von dem dem erkrankten Direktor vertretenen Betriebsingenieur stammenden Auslassung heißt es u. a.:

Vor etwa 6 Wochen stellten wir bei einer Prüfung durch die Behörde fest, daß an der nordwestlichen Ecke des englischen Kohlenbergs eine zu hohe Temperatur herrschte. Da man unter solchen Umständen mit einem im Innern entstandenen Brand rechnen mußte, so wurden sofort die geeigneten Mittel angewendet, dieselben führten auch schnell einen vollen Erfolg herbei. Kaum 14 Tage später fand sich aber bei einer Prüfung ein neuer ausgesprochener Brandherd, der räumlich soweit von dem ersten entfernt lag, daß ein Zusammenhang zwischen beiden nicht möglich sein konnte. Da nun dieser neue Brandherd nicht nur eine große Kohlenmenge ergriffen hatte, sondern auch sehr ungünstig fast in der Mitte des englischen Kohlenbergs sich befand, so mußte eine Umschauung des ganzen weichen Lagers vorgenommen werden.

Nachdem also in der zweiten Novemberhälfte schon einmal eingegriffen werden mußte, war bereits „kaum 14 Tage später“ — in der ersten Dezemberhälfte demnach — ein neuer Brandherd entstanden, welcher „eine Umschauung des ganzen weichen Lagers“ (zirka 300.000 Zentner) bedingte. Daraus geht hervor, daß schon vor Wochen auf das Raschbrüchlichste eingegriffen werden mußte, was auch in der angezogenen „Erklärung“ zugegeben wird. Nur der Magistrat weiß davon nichts; er erzählt erst zu Weihnachten „von dem dem Stadtsäckel zugewandten Schaden, obwohl der Brand seit langem Stadteigentum ist. Ist das denn möglich? Wie ist denn überhaupt der Widerspruch in den Darstellungen des Magistrats und des Ingenieurs zu lösen? Eine weitere tiefe Differenz liegt auch zwischen der Angabe des stellvertretenden Anstaltsdirektors, daß zum sofortigen Eingreifen „leider nicht genügend Hilfskräfte zu haben waren“, und der in der gestrigen Nummer des „Vorwärts“ veröffentlichten Feststellung der Derbergverwaltung des Berliner Gewerkschaftsbundes. Nach derselben sind wohl Arbeiter zur Verfügung gestellt worden, nur haben diese selbstverständlich die Brandstätte wieder verlassen, nachdem man ihnen statt des zuerst zugesicherten Stundenlohnes von 60 Pf. den für eine derartig gesundheitsgefährliche Arbeit geradezu jämmerlichen Lohn von 40 Pf. anbot. Andererseits ist aber auch durch Nachfrage festgestellt worden, daß gar nur 38 Pf. gezahlt wurden. Der Mangel an Hilfskräften ist somit lediglich leere Ausrede — mangelnde Bezahlung, das ist es, was die Ursache ist. Und hier dürfte auch nicht zuletzt der Grund zu suchen sein für die Hinzuziehung der Pioniere. Diesen unter der zwingenden Disziplin stehenden „leistungsfähigsten“ Arbeiterkräften darf man ja zumuten, für ein paar Pfennige sich Gasvergiftungen und ähnliche Schädigungen an ihrem jungen Körper zuzuziehen. Sie werden kommandiert und dürfen nicht widersprechen. So wird „geparat“ an Arbeitssöhnen, nachdem durch Mangel an Umsicht vielleicht schon Hunderttausende zum Teufel gegangen sind. Fürwahr! ein „ruhmvoller“ Blatt über Arbeiterpolitik der Stadt Rixdorf.

In der Versammlung am Freitag wurde ein Portemonnaie sowie ein Damengürtel gefunden; beides ist in der Expedition, Redakteur 2, abzugeben.

Die Schieferer auf den Gemäsefeldern am Dammweg, bei der eine Frau Auguste Lehmann, eine mehrfach vorbestrafte Felddiebin, schwer verletzt wurde, hat den Randwärtler Albert Stod und Friedrich Kurt eine Anzeige wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung eingebracht. In der Verhandlung vor dem Rixdorfer Schöffengericht bestritten die Angeklagten ihre Schuld. Wohl seien sie folge der häufigen Felddiebstähle genötigt gewesen, sich mit Flinten

zu versehen, auch sei ihnen Frau Lehmann, die in Begleitung eines Mannes und einer anderen Frau auf den Feldern umhertrieb, verächtlich vorgekommen. Das sei jedoch an einem anderen Abend gewesen. Sie hätten damals nur Schrotkörner abgefeuert, die niemand getroffen haben können. Frau Lehmann erklärte, diesmal keinen Felddiebstahl beabsichtigt zu haben und wollte einen der Angeklagten mit Bestimmtheit als den geheimnisvollen Schützen erkennen. Da jedoch auch Entlastungszeugen auftraten, die sofort, nachdem die Schüsse gefallen waren, am Tatorte waren, ohne von den Angeklagten eine Spur zu bemerken und die Glaubwürdigkeit der Lehmann durch andere Zeugenaussagen stark erschüttert wurde, erklärte das Gericht den Teilbestand für nicht genügend aufgeklärt und sprach beide Angeklagte frei.

Friedenau.

Ein Raubfall ist gestern in der Rheinstraße verübt worden. In der Nähe der Königsbergstraße wurde eine ältere Dame von einem fremden Burken angefallen und ihrer Geldtasche beraubt. Auf die Hilferufe der Bestohlenen ergrieff der Räuber die Flucht. Er wurde von mehreren Personen verfolgt, aber es gelang nicht, ihn festzunehmen.

Steglit.

Vom Gewerbegericht. Nach zweijähriger Pause finden im März dieses Jahres wieder die Wahlen zum Gewerbegericht statt. Nach der kürzlich vorgenommenen Auslosung werden die Arbeiternehmer beider Gmeinden, Krug, Köttig und Wenzel am 1. März ausgeschieden; es haben also die Gruppen Metallarbeiter, graphisches Gewerbe und Nahrungsmitelgewerbe Neuwahlen vorzunehmen.

Die letzte Gemeindevertreterwahl erlebte in knapper halber Stunde die aus zehn Punkten bestehende Tagesordnung, außer einem Hoch auf das „angestammte“ Herrscherhaus. Dieser traditionelle Kulturgang war der einzige Punkt, zu dem die Herren Gemeindevertreter das Wort nahmen, alles übrige wurde ohne jede Debatte erledigt. Erwähnenswert ist nur die Einführung der neu gewählten Gemeindevertreter Templiner und Kienaber sowie die Bewilligung von 5000 M. zur eventuellen Ausführung von Notstandarbeiten. Ferner die Umwandlung der Kommission für Säuglingsfürsorge in eine ständige Kommission.

Reinickendorf-West.

Die Sammelliste Nr. 9775 zur Reichstagswahl ist verloren gegangen. Es wird gebeten, dieselbe anzuhalten und an den Kaiserer Genossen Fritz Henschel, Reinickendorf-West, Eichbornstr. 59 abzuliefern. Der Vorstand.

Nieder-Schönhausen.

Obdachlos werden, wie uns in einer Zuschrift mitgeteilt wird, in 14 Tagen 180 bis 190 Familien in Nieder-Schönhausen gemacht. Laut Vorbericht der Bauordnung für die Vororte Berlin vom 21. April 1908 dürfen in Häusern, die drei übereinanderliegende Geschosse enthalten, der dritte Stock und das Kellergeschoss nicht bewohnt werden. In der Zuschrift wird nun mitgeteilt, daß Birte und Mieter beim Landratsamt und der Potsdamer Regierung bereits vorstellig geworden sind, um eine Änderung der für Nieder-Schönhausen geltenden Bauordnung zweiter Klasse in die erste Klasse vorzunehmen, um den Mietern und Wirten die Umnahmlichkeiten zu ersparen, die mit der plötzlichen Räumung der Wohnungen verbunden sind, jedoch ohne Erfolg. Es wird des weiteren darauf hingewiesen, daß die Wohnungen mit allem Komfort, mit Gas- und Wasseranlagen, ja sogar mit Badeeinrichtung, versehen sind und somit absolut eine Feuergefahr nicht vorhanden ist. Auch seien die Häuser in Straßen gelegen, die eine Breite bis zu 48 Meter haben, wie beispielsweise der Kaiserweg. Dagegen seien in schmälere Straßen von nur 10 Meter Breite das Bauwesen in schmälere Häuser gestattet. — Wir begreifen mit dem Einsender der Zuschrift, daß sich der 180—190 Familien eine gewisse Empörung bemächtigt, wenn sie in der gegenwärtigen Jahreszeit plötzlich die Wohnungen räumen müssen. Ein Umzug kommt unangenehm, selbst wenn er zum Vierteljahrestermine vorgenommen werden muß. Die Schuld daran aber, daß diese Familien plötzlich die Wohnungen räumen müssen, trifft in erster Linie die Birte und nicht die Behörde, wenngleich letztere im Interesse der Familien eine längere Frist festsetzen konnte, in welcher der Räumung der Wohnungen erfolgen soll. Die für Nieder-Schönhausen gültige Bauordnung (zweite Klasse) gestattet nicht den Ausbau (demnach natürlich auch nicht die Vermietung) der Mansardenräume. Die Birte haben also gewissenlos gehandelt, wenn sie trotz des Vermietungsverbotes, von dem sie wissen mußten, demnach solche Räume vermietet. Die in der Zuschrift erwähnten Straßenzüge, in denen ein Bewohnen der Mansardenräume gestattet ist, besitzen die Bauordnung erster Klasse; es sind dies die drei großen Landstraßen (Kaiser Wilhelmstraße, Lindenstraße und Planenburgerstraße) die den Ort Nieder-Schönhausen durchziehen; die Bauordnung sieht ausdrücklich den Dispens für diese Straßen vor.

Potsdam.

In der ersten diesjährigen Monatsversammlung des Wahlvereins erstatteten die Delegierten der Reginer Kreis-Generalversammlung Bericht. Einwendungen gegen die Beschlüsse derselben wurden nicht gemacht. Potsdam wurde von der durch die Reichstagswahl notwendig gewordenen Ergänzung des Vorstandes Kenntnis gegeben und die Genossen erucht, sich rege an den Wahlarbeiten zu beteiligen. Hierzu entspann sich eine lebhafte Debatte über die eventuelle Notwendigkeit des Besuches gegnerischer Versammlungen. Man kam dahin überein, nur die Versammlungen zu besuchen, in denen eine unbefristete oder wenigstens annehmbare Redezeit gewährt wird.

Spandau.

Von 16 270 eingetragenen Wählern haben 4893 Einsicht in die vom sozialdemokratischen Wahlkomitee in allen Bezirken ausgelegten Wählerlisten genommen. Davon wurden 156 Einsprüche resp. Nachtragungen von demselben Komitee beim Magistrat eingebracht. Ein Beweis, mit welcher Hast und wie mangelhaft diesmal die Aufstellung der Wählerlisten erfolgte.

40 Menschen verschüttet.

Ein schweres Unglück ereignete sich am Freitagnachmittag beim Bau der Hundröder Bahn Vopparb-Castellau zwischen Lamscheid und Leiningen, dem eine Anzahl Menschen zum Opfer gefallen sind. Ueber den Unfall liegen folgende Meldungen vor:

Bingen. Ein furchtbares Unglück ist am dem Bau der Hundröder Bahn Vopparb-Castellau gestern vorgefallen. Hiesigen Lamscheid und Leiningen, in der Nähe von Sauerbrunn sind gegen Abend drei Arbeiter verschüttet worden. Sie sollten womöglich noch gerettet werden, und so wurden von der Baufirma eine ganze Anzahl Arbeiter nach der Unglücksstätte abgedordert. Die Arbeiter versuchten in den im hinteren Teile verschütteten Schacht einzudringen, dabei stürzten jedoch plötzlich gewaltige Erdmassen ein, und etwa vierzig von den Arbeitern wurden unter den Erdmassen verschüttet. Die Firma Grün u. Billinger sandte sofort weitere Hilfszüge nach der Unglücksstätte ab. Spät am Abend noch wurde die Leiche eines Arbeiters geborgen, später zwei weitere Leichen. Die verschütteten Leute entkommen zum größten Teile den benachbarten Orten. Einem Telegramm aus Vopparb zufolge sind bis gestern früh 10 Tote und 15 Verwundete, darunter 3 Kinder, aus den zusammengefallenen Erdmassen geborgen. Es sollen noch 15 bis 20 Personen unter den Erdmassen liegen. Ärzte und eine Arbeiterkolonne sind vorgerückt zur Hilfeleistung nach der Unglücksstätte abgefordert worden; die Rettungsarbeiten werden durch fortwährend nachflüßendes Erdreich sehr erschwert.

Zufbauer verunglückt.

Wie der „Koblenzer Zeitung“ aus St. Goar zu dem Unglücksfall beim Bau der Hundröder Bahn telegraphiert wird, sollen sich unter den Verschütteten auch Zufbauer befinden, die den Rettungsarbeiten von einem benachbarten Hügel aus zusahen. Der Hügel, der aus morschem Felswerk und saulem Schiefergestein bestand, hat anscheinend die Menschenmenge nicht tragen können, zumal es nachts gefroren hatte und der Hügel durch das darauf eingetretene Tauwetter stark unterwaschen war.

Weitere drei Tote ausgegraben.

Wie die „Vopparber Zeitung“ zu dem Bahnbaunfall meldet, sind wieder drei Tote ausgegraben worden. Man schätzt die Zahl der noch Verschütteten auf 10 bis 18. Es sind meist junge Leute, darunter vielfach Söhne von Witwen. Die Rettungsarbeiten gestalten sich sehr schwierig, weil noch etwa tausend Kubikmeter Erde wegzuschaffen sind und Nachgrufungen befürchtet werden. In weitem Umkreise umsteht eine große Menschenmenge die Unglücksstätte, unter ihr viele Angehörige der Verunglückten. Bei dem Herausheben der verletzten und toten Personen spielen sich grauenhafte Szenen ab. Eine in guter Hoffnung lebende Frau, die unter den Trümmern Sohn und Mann verloren hat, mußte schnellig ins Hospital geschafft werden. Von der Saarbrücker Eisenbahndirektion ist sofort eine Spezialkommission und von Koblenz ein Vertreter der Regierung an der Unglücksstelle eingetroffen.

Der „Koblenzer Zeitung“ wird noch später gemeldet: Der zu durchschneidende Berg ist etwa 150 Meter lang. In der Mitte des Durchschlages hat sich die östliche Seite im wesentlichen infolge des Tauwetters aufgelöst und die in der Mulde befindlichen Männer verschüttet. Die Rettungsarbeiten werden vom Bauinspektor Lemle und der Betriebsinspektion Saarbrücken geleitet. Die Verletzten sind bei ihren Familien untergebracht, sie haben meistens Weinbrände erlitten. Es hat den Anschein, als ob die Wäsche zu heiß angelegt worden wäre; die Wände stehen fast senkrecht. Es steht fest, daß das Unglück 15 Menschenleben gefordert hat.

Vermischtes.

Im Eisgang. In Velleföth bei Kasel ist beim Bruch der Eiskede auf der Fulda der fünfjährige Sohn eines Bahnbeamten zwischen treibende Eisklöten geraten und in den Fluten versunken. Der starke Eisgang verbindet die Bergung der Leiche.

Großfeuer in Toulon. Freitagabend brach in dem größtenteils von der ärmeren Bevölkerung bewohnten Stadtteil Camp Guerin ein Brand aus, durch welchen ein großer Teil des Stadtviertels zerstört wurde. Der oststehende Güterbahnhof, welcher ebenfalls von den Flammen bedroht war, konnte gehalten werden. Eine starke Trainenabteilung kämpfte vereint mit der Feuerwehrgesellschaft gegen das herberende Element. Die Bewohner des Stadtviertels ergriffen teilweise nur notdürftig Selbsthilfe, die Flucht. Die Rettungsarbeiten waren dadurch erschwert, daß viele Kranke und Greise mittels Rettungsleitern in Sicherheit gebracht werden mußten. Der Schaden ist bedeutend.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Friedrichstr. 16, Gangung 4, eine Treppe (Handelskassette Westfälische, Durchgang nach Vindenerstr. 101), wochentags von 7^{1/2} bis 9^{1/2} Uhr abends statt. Gestern 7 Uhr, Sonnabend beginnt die Sprechstunde am 8 Uhr. Jeder Anfrage ist ein Vorkauf und eine Zahl als Zeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Etliche Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

P. J. Z. 29. Weiteres jedwergest willkommen. — H. W. 15. Tragen Sie Ihre Angelegenheit in der juristischen Sprechstunde vor. — H. 41. Die Gerichtskosten verfahren in Preussen in vier Jahren. Ihre Erklärung unterbricht die Verjährung. Die Vorschriften über Verjährung in anderen Staaten finden Sie im wesentlichen in den Auslieferungsvorschriften zum Bürgerlichen Gesetzbuch. — Z. 50. Leber müssen Sie nachgeben und können nur Entschuldigung beantragen. — Sch. 101. Der Kontrakt würde etwa 10 bis 15 M. betragen. — Bemerkung 99. 1. für die Dauer der Bedürftigkeit ist zu zahlen 2 M. — C. Böding. Daß das Recht zur Auflösung des Reichstages beliebig oft ausgeübt werden darf, ist von uns wiederholt dargelegt. — J. C. 57. Wenden Sie sich an den Handels- und Transportarbeiterverband. — G. R. 20. Sie haben zu spät gehandelt, spätestens am 28. hätte die Kündigung in den Händen des Botschafters liegen müssen. — H. Z. 31. 1. Angekl. 15. 2. 3. Wenden Sie sich an das Arbeiterkollektiv. — 1000 H. Ein solcher Verein ist und nicht belam. — U. W. So viel uns belamt, sind die Arbeiten noch nicht begonnen, und die Lohne noch nicht vergeben. — G. W., Landesbergerstraße. Der außerordentliche Vortrag hat kein Recht, die Erziehung oder Herausgabe seines Kindes zu verlangen oder für den Weigerungsfall die Alimentenzahlung einzustellen. — 200 H. C. 1. Durch Beschränkung auf eine bestimmte Anzahl 2. und 3.: Ueber Aufsichtszustellen treffen die verschiedenen Verordnungen Bestimmungen.

Berliner Marktrevue. Aus dem amtlichen Bericht der hiesigen Markthandlungs-Direktion. (Großhandel.) Wunderschick Ia 70—75, IVa 64—69, IIIa 58—63, IVa 60—56. Raffinier, Doppelkinder 120—135, Ia 92—100, IIa 80—90, IIIa 65—78, IVa 66—62. Hammelschick Ia 67—75, IIa 62—65. Schweineschick 57—66. Schwein Ia per 100 0,60—0,65, IIa 0,40—0,59, IIIa 0,38—0,45, IVa 0,21—0,37, Ia, Rinder 0,30—0,48, Dammilch 0,25—0,50, Ia, Rinder 0,40—0,55. Milchscheweine 0,25—0,38. Ferkel 0,40—0,60, Hälften per 200 2,80—2,90, Ia, Klein und IIa 1,75—2,60, Raminchen per Stück 0,70—0,90, Rindfleisch per 100 1,25—1,35, Döner, alte per 100 1,50—2,40, Ia, IIa 0,80—1,40, Ia, junge per 100 0,80—1,75, Tauben per 100 0,40—0,50, junge keine 0,00, Ital. 0,00, Enten per 100 1,75—2,10, Domburger junge per 100 3,60, Gänse, Oberbruder, per 100 0,50—0,60, Ia, per 100 0,00, IIa 0,00, Heide per 100 1,00, 66—98, groß 0,00, Jamben, klein 102, Sekt, groß 78—85, unferret 0,00, mittel 0,00, kleine 0,00, Stein 58—60, Rale, groß 0,00, mittel 0,00, klein u. mittel 96—114, un. 0,00, Käse 53—57, Karpfen, 25—30er 0,00, Ia, 30—35er 0,00, Ia, unfer. 00—00, Lachs, 50—70er 0,00, Schellf. 0,00, Barbe, maif 51—64, Karauschen 0,00, Pleißf. 0,00, Weis 54—61, Bunte Fische 54—70, Amerikan. Lachs Ia neuer per 100 110—130, Ia, IIa neuer 90—100, Ia, IIIa neuer 75, Geruchlos 20—25, Sprotten, Kieler, Ball 0,75—1,25, Pangler, Ball 0,60—0,80, Hübner, pomerische Ia, per 100 0,00, Ia, pomerische IIa 0,00, Kieler, Etage Ia 4—6, Ia, mittel per 100 2—3, Hamb. Etage 4—5, halbe Riste 1,50—2, Hülllinge, per 100 Kieler 3,50—5,00, Straucher 0,00, Rale, groß per 100 1,10—1,30, mittelgroß 0,80—1,00, klein 0,50—0,80, Deringe per 100 3,00—3,50, Ia, Schellfische Riste 3—4, Ia, 1/2 Riste 2,00, Kollon, p. 100 20—25, Delicati 0,00, Sardellen, 1909er der Anter 95, 1904er 95, 1009er 95, 1906er 75—76, Schwedische Boelleringe 1905 0,00, large 40—44, full 35—38, mod. 35—42, deutsche 37—44, Deringe, neue Riste, per 100, Ia, 60—120, Carbinen, russ., groß 1,50—1,00, Brauteringe, Riste (4 Liter) 1,50—1,75, Reimmager, Schockas 11, kleine 5—8, Risten 14, Zummern, kleine, per 100 0,00, Riste, per 100, große 0,00, mittel 0,00, kleine 0,00, unfer. 4,50, Walliger, groß 0,00, mittel 0,00, Eier, Land, per Schock 4,00—5,50, Butter per 100 1,10—1,24, Ia 117—124, IIa 114—117, abfallende 90—105, Saure Gurken Schock 3,50—4,00, Westergurken 3,50—4,00, Kartoffeln der 100 1,00, magnum bonum 2,10—2,25, Daberfische 2,10—2,25, Rosen 0,00, weiße 1,75—2,00, Salzfartoffeln 5,00—6,00, Spinaf per 100 1,00—2,00, Karotten per 100 1,00—1,10, 10—12, Zerkerte, diefische, per Schock 4,00—5,00, Ia, pomerische 4,00—5,00, Fmiedeln große, per 100 3,00—3,50, Ia, kleine 2,25—2,50, Ia, diefische (Perl) 0,00, Charlotten 0,00, Peterfische, grün, Schocksum 2,00, Kobfische per Schock 0,00, Kellig, bayr., per Schock 2,40—4,80, Radischeken per Schocksum 0,00, Salat, per Schock 0,00, Ia, Gvarole, per Mandel 0,00, Ia, Erdbeeren 0,00, Roßkirschen per 100 1,00—1,20, Tellerer Risten per 100 1,00—1,20, Weiße Risten, große 2—2,50, kleine 3—4, Rote Risten 2—3, Blumentopf holl. per 100 0,00, Ital. per 100 0,17—0,25, Blumentopf per Schock 3,00—6,00, Kollon d. Schock 3,00—4,00, Kollon 100 2,00—3,00, Rosentopf p. 100 1,00—1,25, Grünstorf per 100 5—10, Schnittlauch 12 Läge 4—4,50, Kollon, Riste, Schock 2—3, Riste 0,00, Birnen, per 100 1,00, diefische 7—16, bismische 8—20, Karpf, per 100 1,00, Riste 8—20, Gravensteiner 0,00, Tröler in Häusern 0,00, Riste 32—30, Amerik. 15—30, Walmüsse per 100 1,00—1,50, Ia, rumänische 0,00, Ia, franz. Garnet 22—25, Paranaße 0,00, Caselnäße lange 40—42, runde 0,00, Zitronen, Messina, 200 Stück 8,00—10,00, 300 Stück 7,00—9,00, 200 Stück 9—13, Apfelsinen, Joffa, per Riste 8—14, Murcia 900er per Riste 6—10, Ia, 800er 7—11, Valencia 420er per Riste 11,50—20, Ia, 714er 18—23.

Achtung! Arbeiter, Parteigenossen! Achtung!

Schneiderei-Genossenschaft

(Gegr. von organisierten Schneidergehülften Berlins)

Brunnenstr. 185, im Laden,

zwischen Rosenthaler Tor und Invalidenstrasse, empfiehlt sich den werten Arbeitern und Parteigenossen zur Anfertigung von

feinerer Herren-Garderobe.

Großes Lager fertiger Herren- und Knaben-Anzüge, Winter-Paletots, Joppen und Arbeiter-Berufskleidung.

Verkauf nur gegen bar! — Streng feste Preise!

Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in eigenen Werkstätten unter den von der Organisation festgesetzten Lohnbedingungen.

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnet sich

„Hoffnung“ Berliner Schneiderei-Genossenschaft

Lieferant des Berliner Konsum-Vereins, der Konsum-Genossenschaft Berlins u. Umgegend sowie des Charlottenburger Konsum-Vereins.



Homophon
Apparate & Platten
Überall erhältlich.
Homophon Company
Fabrik Berlin C. Klosterstr. 7/6
Doppelseitig bespielt.

Bock-Malz-Bier
vom Faß — in Flaschen.
Erster Ausstoß: **Mittwoch, 9. Januar.**
Bergbrauerei Berlin N.,
22 Bergstraße 22.
Telephon: Amt III, No. 1412.

Metzner
Berlin
Andreas-Str. 23
gegenüber Andreasplatz.
Brunnen-Str. 95
am Bahnhof Gesundbrunnen.
Beussel-Str. 67
Moabit.
Leipziger-Str. 54-55
Spittel-Kolonaden.
Verkauf Hof in Fabrikgebäuden.
Kinderwagen
Triumphstühle
Kindermöbel
Gröst. Spezialgeschäft
Kinderbettstellen
Korbwaren
Puppenwagen
1000 Mark
zähle ich jedem, der mir in Berlin ein grösseres Spezial-Geschäft in der Branche als das meine nachweist.
Belohnung
Gegründet 1873. — Katalog gratis.

WEISSE WOCH WOLFFS WEISSE WOCH

Kaufhaus
Gebrüder Wolff
N., Invaliden-Strasse 134, nahe dem Stettiner Bahnhof
Ecke Gartenstrasse.

Wolff's eisse oche ird irklich

Wohlfeile aren bringen, eiche ährend dieser oche

Weit unterm erte eitergegeben erden. ir

Werden ieder ie im vorigen inter alle Fenster mit eissen

Waren undervoll ausstatten, odurch der Einkauf esentlich erleichtert ird.

Wer also eisse aren irklich ohlfell kaufen

Will, ende sich an olffs eisse oche.

Mehrere Zentner Leinenwaren, Restbestände grosser Leinenfabriken, welche wir billig erstanden, hatten wir für die weisse Woche reserviert gehalten und stellen diese nun zum aussergewöhnlich billigen Verkauf:

Weisse Taschentücher gesäumt, etwas fehlerhaft, 1/2 Dutz. 48 Pf.	Weisse halbleinene Laken in ganzer Bettbreite, das Laken 1 38 M.
Weisse Taschentücher gesäumt, prima, fehlerhaft, Wert b. 2 Mk. 1/2 Dutz. 90 Pf.	Fertige weisse Damast-Bettbezüge Deckbett und 2 Kissen, die Garnitur 6 65 M.
Weisse Batist-Taschentücher gesäumt 1/2 Dutz. 90 Pf.	Weisse Damenhemden m. gestickter Passo, Stück 1 25 M.
Einzelne Batist-Taschentücher mit Buchstaben, z. Aussuchen, Wert bis 50 Pf. d. Stück, Stück 12 Pf.	Weisse Damenhemden Aehselform mit Stickerei und Börtchengarnierung 1 95 M.
Damast-Tischtücher bis 150 cm lang, durchschnittlich 98 Pf.	Weisse Damen-Nachtjacken Barabend oder Dimidi mit Spitze 1 08 M.
Damast-Tischtücher 150 cm bis 200 cm lang, durchschnittlich 1 25 M.	Weisse Herrenhemden aus gutem Hemden-tuch in allen Weiten vorrätig 1 68 M.
Reinfeinene Damast- und Drell-Handtücher zum Aussuchen, Wert b. 1.20 M. Stück 50 Pf.	Weisse Knie-Beinkleider Hemden-tuch mit Stickerei-Volant 1 35 M.
Damast-Servietten gesäumt 1/2 Dutz. 1 80 M.	Weisse Tändelschürzen 38 Pf.
Gerstenkorn-Handtücher 1/2 Dutz. 1 20 M.	Engl. Tall-Gardinen 2 Seiten mit Band, Meter 35 Pf.
Stuben- und Küchen-Handtücher 50 cm breit 1 80 M.	Weisse Barchend-Bettlaken St. 90 Pf.
Damast-Stuben-Handtücher neueste Zeichnungen . 1/2 Dutz. 2 50 M.	Weisse Moufflon-Stofas Stück 5 85 M.
Rollen-Handtücher 50 cm breit, Meter 33 Pf.	Weisse Moufflon-Boas ca. 2 1/2 Meter lang Stück 48 Pf.
Damast-Bettgarnitur neueste Muster, Breite 80 cm Met. 58 Pf. Breite 120 cm Meter 98 Pf.	= Sensationell! = Ein grosser Posten weisser Glacé-Handschuhe Wert bis 3 Mark, zum Aussuchen das Paar 95 Pf.
Louisianatuch 80 cm breit, 10 Meter 3 80 M.	Weisse Kostüm-Röcke, weisse Blusen, Weisse Unterröcke auffallend billig!
Louisianatuch 120 cm breit, Meter 68 Pf.	Weisse Damast-Seide für Brautkleider, Meter 1 38 M.
Ca. 3000 Meter Louisianatuch-Reste 2-10 Meter lang, Wert bis 75 Pf. das Meter jetzt Meter 43 Pf.	Weisse gemusterte Batiste Meter 38 Pf.
Weisses Hemdentuch 10 Meter für 3 80 M.	Weisse gemusterte Kleiderstoffe doppeltbreit Meter 65 Pf.
Weiss Negligée-Köper-Barchend Meter 42 Pf.	Weisse schwere Rips-Piqués Met. 48 Pf.
Dowlas-Bettlaken 150/200 cm, gesäumt, das Laken 1 55 M.	Weisse reinwollene Cheviots, Lastings, Alpaccas etc. etc. sehr billig.

Alle Waren einzeln aufzuführen, ist des beschränkten Raumes wegen nicht möglich; wir bitten unsere Schaufenster und Schaukästen zu beachten. Die Besichtigung der Waren in unseren Geschäftsräumen ist bei zuvorkommendster Bedienung ohne Kaufzwang gestattet.

WEISSE WOCH WOLFFS WEISSE WOCH

Zähne
saubere, tadellose Ausführungen von 3,— M. an, Plomben von 2,— M. an. — Reparaturen, Umarbeitungen schnell und billigste Berechnung. — Schmerzloses Zahnziehen. — Keine Extraberechnung! — Zahnziehen, Zähne reinigen umsonst!
Vorzeiger dieser Annonce erhält 10 Proz. Rabatt.
Um Mißtrauen zu vermeiden, bitte ich ausdrücklich, diese Annonce erst beim Abholen vorzuzeigen.
Max Guckel, Lausitzer Platz 2, I. Elsasserstraße 12, I.
3471L* Viele Dankschreiben liegen zur Einsicht!

Gesundheit ist Reichtum!
Regelmäßiges Baden erhält und fördert die Gesundheit.
Bade Berlin-Ost im: **Bad Frankfurt** Gr. Frankfurterstraße 136.
Bade Berlin-Süd im: **Ritter-Bad** Ritterstr. 18, Ecke Prinzenstraße.
Medizinische Bäder aller Art
in werktäglich ununterbrochen geöffneten Sonder-Abteilungen für Damen und Herren.
2 Wannen-Bäder mit je 2 Handtüchern 0,75 Mk. (40 Minuten Badzeit).
Hygienisch einwandfrei bleiben nur Einzelbäder, niemals gemeinschaftlich benutzte Bassinbäder!

Wirkliche Ersparnis in der Küche mit MAGGI'S Würze
erzielt jede Hausfrau Schutzmarke
Sehr ausgiebig, deshalb sparsam verwenden. Kreuzstern.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Der Roland von Berlin. Montag: Der Neugierige. Dienstag: Götterdämmerung. Mittwoch: Salome. Donnerstag: Einmal um die Welt. Freitag: Der Hofmeister. Samstag: Die Fledermaus. Sonntag: Die Fledermaus.
Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Das Glashaus. Montag: Die Fledermaus. Dienstag: Die Fledermaus. Mittwoch: Die Fledermaus. Donnerstag: Die Fledermaus. Freitag: Die Fledermaus. Samstag: Die Fledermaus. Sonntag: Die Fledermaus.

Neues Theater. Sonntag: Kinder. Montag: Die Condottiere. Dienstag: Kinder. Mittwoch: Die Condottiere. Donnerstag: Kinder. Freitag: Die Hochzeit von Venedig. Samstag: Die Condottiere. Sonntag: Die Hochzeit von Venedig.
Theater des Westens. Sonntag: Die Trompeter von Säckingen. Montag: Die Trompeter von Säckingen. Dienstag: Die Trompeter von Säckingen. Mittwoch: Die Trompeter von Säckingen. Donnerstag: Die Trompeter von Säckingen. Freitag: Die Trompeter von Säckingen. Samstag: Die Trompeter von Säckingen. Sonntag: Die Trompeter von Säckingen.

nachmittag 4 Uhr: Hänsel und Gretel. Sonnabendabend und Sonntag: Das Mädchen von Heilbrunn. Nächsten Sonntag: Die Kameliendame. Montag: Der Kauf der Tabakzimmer.
Thalia-Theater. Abendlich: Eine lustige Dappelfe. Heute nachmittag 3 1/2 Uhr: Charleys Tante. Nächsten Sonntag: Die Fledermaus.
Reigen-Theater. Abendlich: Florette und Palapou. Heute nachmittag 3 Uhr: Eine Hochzeit. Nächsten Sonntag: Die Fledermaus.

Dem Silberpaar Hermann Borgmann und seiner Frau in jeder Lebenslage allezeit getreuen Gehilfin gratulieren zu ihrem 25jährigen Ehejubiläum am 7. Januar. Die Genossen des Bezirks 514a. 732b.

Todes-Anzeige. Heute früh 8 1/2 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber, herzenguter Mann, der Buchdrucker Karl Neumann im 52. Lebensjahre. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen Emma Neumann geb. Born. Berlin, den 4. Januar 1907.

Sozialdemokratischer Wahlverein Nowakow-Neuendorf. Todes-Anzeige. Am Freitag verstarb nach langer Krankheit, infolge eines Unfalles, unser Mitglied, der Zimmerer Karl Schölzke. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Montag, den 7. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Kirchhofes aus statt.

Freitag früh nach plötzlich am Herzschlag unser Freund und Kollege, der Schriftsetzer Karl Neumann im 52. Lebensjahre. Durch seinen biederen Charakter und sein freundliches Wesen hat er sich die Achtung aller Kollegen erworben. Ruhe ihm die Erde leicht sein! Die Beerdigung findet Sonntag, den 6. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Matthäikirchhofes in Schöneberg, Priesterweg, aus statt. Die Kollegen des „Berliner Tageblatt“.

Damen-Konfektion-Spezialhaus Scheidemann & Cassel Gegr. 1886. Kommandantenstraße 70-71 zwischen Beuth- u. Neue Grünstr.

Typographia. Am Freitag, den 4. Januar, starb plötzlich unser langjähriges Mitglied, Kollege Karl Neumann. Die Mitglieder werden gebeten, unserem verstorbenen Kameraden möglichst vollständig das letzte Geleit zu geben. Beerdigung siehe vorstehend. Der Vorstand.

Inventur-Ausverkauf zu außergewöhnlich billigen Preisen. Parterre: Bokimo, Astrachan, Plüsch-Boleros u. Paletots durchweg gefüttert 6 bis 30 M. Abendmäntel u. Capes 6 bis 30 M. Blusen in Wolle, Samt u. Seide 1 bis 10 M.

Verein Berliner Hausdiener. Mitgliedschaft I des Zentralverbandes der Handels-, Transport-, Verkehrsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands. (Gegründet 1883.) Unseren Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege Wilhelm Hölich verstorben ist. Die Beerdigung findet Sonntag, den 6. d. Mts., nachmittags 1 1/2 Uhr, vom Trauerhause Gestirne 66 nach dem Kirchhof in der Bauhausstraße, statt. Zahlreiche Beteiligung erwartet. Der Vorstand.

I. Etage: Kostüm - Röcke halblang u. lang 1.85 bis 18 M. Prima Tuch u. Engl. Kleider u. Seide u. prima Futter gefüttert 11 bis 39 M. Garn. Balkkleider schicke Passons 13 bis 47 M. Balkkleider, rein. Seide, ganz gef. reich garn. 32 bis 60 M. Kostüm - Röcke in Wolle, Cheviot, Woll, Batist, weiß u. crème, reich garn. 7.50 bis 20 M.

Daufragung. Für die rege Beteiligung bei der Beerdigung meines lieben Mannes, des Schraubendrehers Richard Paul sage ich hiermit allen Freunden und Bekannten, sowie dem Kontorpersonal und den Kollegen der Firma G. H. Stelzner und dem Deutschen Metallarbeiter-Verband meinen herzlichsten Dank. 35972 Witwe Paul. Dr. Simmel, Prinzen-Str. 41, 8/5 Haut- und Hautleiden. 10-2, 5-7, Sonntag 10-12, 2-4.

H. Greifenhagen Nachf. Brunnenstr. 17-18. Veteranenstr. 1-2. Unser diesjähriger Inventur-Räumungs-Verkauf hat begonnen. In dieser Woche sind ausgelegt: Pelzwaren, Wollwaren, Tricotagen, Strümpfe, Handschuhe, wollene und baumwollene Schlafdecken. Damen- und Kinder-Confection Garnierte und ungarnte Hüte. Die Preise sind bei vielen Artikeln bis auf den halben und dritten Teil des sonstigen Preises ermässigt. Während des Inventur-Räumungs-Verkaufs verabfolgen wir an allen Abteilungen Doppelte Rabattmarken welche volle 10 Prozent betragen. *) Mit Ausnahme einzelner Gegenstände.

